

Bettina Seibold

Perspektiven nur mit Bildung

Beschäftigungschancen von Menschen mit
Migrationshintergrund im Rems-Murr-Kreis

Heft Nr. 2/2006

IMU Institut



Informationsdienst

ISSN 0724 - 6986
ISBN 978-3-934859-20-3

Studie im Rahmen des Forschungsprojektes
„Internationalität im Rems-Murr-Kreis – Wirtschaftliche Ausgangslage und betriebsnahe Qualifizierung“

Auftraggeber:
Verein für internationale Arbeits- und Kulturbeziehungen e. V.

Stand: 31.05.2006

Verfasserin: Bettina Seibold

Herausgeber: IMU-Institut für Medienforschung
und Urbanistik
Hermann-Lingg-Str. 10
80336 München
Tel. 54 41 26-0
Fax 54 41 26-11
e-mail: imu-muenchen@imu-institut.de

Druck: E.i.S.

INHALT

1. VORWORT / EINLEITUNG	1
2. WIRTSCHAFTS- UND BESCHÄFTIGUNGSENTWICKLUNG IM REMS-MURR-KREIS	3
2.1 Der Arbeits- und Wirtschaftsstandort Rems-Murr-Kreis	4
2.1.1 Maschinenbau	10
2.1.2 Elektrotechnik, IuK-Technologien	22
2.1.3 Metallgewerbe	34
3. INTERNATIONALITÄT DES REMS-MURR-KREISES	40
3.1 Umfang und Struktur der ausländischen Bevölkerung im Rems-Murr-Kreis	41
3.2 Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund	46
3.2.1 Qualifikationsverteilung	57
3.2.2 Arbeitslosigkeit	75
4. RESÜMEE UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	78
5. BIBLIOGRAPHIE	82

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 2.1:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1990 bis 2005	4
Tabelle 2.2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Rems-Murr-Kreis nach Wirtschaftsabschnitten	7
Tabelle 2.3:	Entwicklung unterschiedlich definierter Tertiarisierungsgrade im Rems-Murr-Kreis	9
Tabelle 2.4:	Umsatzentwicklung im Maschinenbau	12
Tabelle 2.5:	Veränderungen des Auftragseingangsindex im Maschinenbau gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Baden-Württemberg	14
Tabelle 2.6:	Beschäftigtenentwicklung im Maschinenbau	17
Tabelle 2.7:	Beschäftigtenentwicklung in ausgewählten Sparten des Maschinenbaus im Rems-Murr-Kreis	18
Tabelle 2.8:	Funktionale Gliederung der Maschinenbau-Beschäftigten in Baden-Württemberg, in der Region Stuttgart und im Rems-Murr-Kreis	20
Tabelle 2.9:	Entwicklung der Beschäftigten im Maschinenbau zwischen 2000 und 2005 nach Geschlecht	21
Tabelle 2.10:	Bedeutende Unternehmen der Elektrotechnik und die Anzahl der Arbeitsplätze im Rems-Murr-Kreis	23
Tabelle 2.11:	Umsatzentwicklung bei der Elektrotechnik	26
Tabelle 2.12:	Veränderungen des Umsatzes bei der Elektrotechnik im ersten Quartal 2006 gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum	27
Tabelle 2.13:	Veränderungen des Auftragseingangsindex bei der Elektrotechnik gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Baden-Württemberg	27
Tabelle 2.14:	Elektrotechnik: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	29
Tabelle 2.15:	Beschäftigtenentwicklung in ausgewählten Sparten der Elektrotechnik im Rems-Murr-Kreis	30
Tabelle 2.16:	Funktionale Gliederung der Elektrotechnik-Beschäftigten in Baden-Württemberg, der Region Stuttgart und im Rems-Murr-Kreis	32
Tabelle 2.17:	Umsatzentwicklung im Metallgewerbe	35
Tabelle 2.18:	Veränderungen des Auftragseingangsindex im Metallgewerbe gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Baden-Württemberg	37

Tabelle 2.19:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Metallgewerbe in den Jahren 2000 bis 2005 im Rems-Murr-Kreis	38
Tabelle 2.20:	Entwicklung der Beschäftigung zwischen 2000 und 2005 im Metallgewerbe nach Geschlecht und Nationalität	39
Tabelle 3.1:	Veränderungen der ausländischen Bevölkerung im Rems-Murr-Kreis nach Staatsangehörigkeit	45
Tabelle 3.2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Rems-Murr-Kreis nach Herkunftsland	49
Tabelle 3.3:	Beschäftigtenanteile ausländischer Kolleginnen und Kollegen in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005	50
Tabelle 3.4:	Funktionale Gliederung der Beschäftigten in der Elektrotechnik im Rems-Murr-Kreis in den Jahren 2000-2005	53
Tabelle 3.5:	Ausländische Erwerbstätige nach Altersklassen im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005	54
Tabelle 3.6:	Schulabschlüsse im Schuljahr 2003/2004	60
Tabelle 3.7:	Qualifikation von Beschäftigten in Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Rems-Murr-Kreis nach Nationalität im Jahr 2005	67
Tabelle 3.8:	Arbeitslose nach ausgewählten Strukturmerkmalen im März 2006 im Rems-Murr-Kreis	76

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 2.1:	Die zehn beschäftigungsstärksten Branchen im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005	5
Abbildung 2.2:	Umsatzanteile des Rems-Murr-Kreises am Maschinenbau der Region Stuttgart	13
Abbildung 2.3:	Umsatzanteile der Kreise am Maschinenbau der Region Stuttgart im Jahr 2005	13
Abbildung 2.4:	Veränderung der Beschäftigung im Maschinenbau 1999 bis 2005 in Baden-Württemberg, der Region Stuttgart und dem Rems-Murr-Kreis	16
Abbildung 2.5:	Funktionale Gliederung der Beschäftigten im Maschinenbau im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005	19
Abbildung 2.6:	Entwicklung des nominalen Umsatzes in der Elektrotechnik 1999 bis 2004 in Baden-Württemberg, in der Region Stuttgart und im Rems-Murr-Kreis	24

Abbildung 2.7:	Umsatz- und Exportentwicklung der Elektrotechnik 2005 im Vergleich zu 2004	25
Abbildung 2.8:	Funktionale Gliederung der Beschäftigten in der Elektrotechnik im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005	31
Abbildung 2.9:	Entwicklung der Beschäftigung von Frauen in der Elektrotechnik in den Jahren 2000 bis 2005	33
Abbildung 2.10:	Umsatz- und Exportentwicklung im Metallgewerbe 2005 im Vergleich zu 2004	36
Abbildung 3.1:	Anteile der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit in der Region Stuttgart im Jahr 2005	42
Abbildung 3.2:	Arbeitsmigration in die Bundesrepublik	43
Abbildung 3.3:	Herkunft der ausländischen Bevölkerung im Rems-Murr-Kreis nach Staatsangehörigkeit im Jahr 2004	45
Abbildung 3.4:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit ausländischem Pass im Rems-Murr-Kreis nach Herkunftsland im Jahr 2005	47
Abbildung 3.5:	Entwicklung der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	48
Abbildung 3.6:	Anteile ausländischer Beschäftigter in ausgewählten Berufsgruppen der Elektrotechnik im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005	52
Abbildung 3.7:	Altersgruppen der ausländischen Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005	55
Abbildung 3.8:	Altersgruppen der ausländischen Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht im Jahr 2005	56
Abbildung 3.9:	Verteilung Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Nationalität auf die Schularten des Sekundarbereichs in Baden-Württemberg im Schuljahr 2002/03	58
Abbildung 3.10:	Verteilung Schülerinnen und Schüler mit deutscher Nationalität auf die Schularten des Sekundarbereichs in Baden-Württemberg im Schuljahr 2002/03	58
Abbildung 3.11:	Die zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei Auszubildenden deutscher und ausländischer Nationalität	64
Abbildung 3.12:	Die zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei Auszubildenden ausländischer Nationalität	65
Abbildung 3.13:	Beschäftigungsgewinne und -verluste nach Tätigkeitsfeldern im früheren Bundesgebiet 1995 bis 2010	69
Abbildung 3.14:	Beteiligung an beruflicher Weiterbildung in Baden-Württemberg im Jahr 2003	72

1. Vorwort / Einleitung

Der vorliegende Bericht zur wirtschaftlichen Lage im Rems-Murr-Kreis entstand im Rahmen des Projektes „Internationalität im Rems-Murr-Kreis – Wirtschaftliche Ausgangslage und betriebsnahe Qualifizierung“. Das IMU Stuttgart bearbeitet gemeinsam mit der Volkshochschule Stuttgart (vhs stuttgart) dieses Projekt, das neben einer Analyse der wirtschaftlichen Ausgangslage im Rems-Murr-Kreis Anstöße zu betriebsnaher Deutschqualifizierung für Beschäftigte mit geringen Deutschkenntnissen geben soll.

Das Projekt knüpft an Ergebnisse aus dem gemeinsam von IG Metall, Verband Region Stuttgart, Industrie- und Handelskammer sowie Handwerkskammer Region Stuttgart herausgegebenen „Strukturbericht 2003“¹ an, der sich mit Fragen von Internationalität in der Region Stuttgart beschäftigt.

Der Rems-Murr-Kreis ist Teil eines dynamischen Wirtschaftsraums, der Region Stuttgart. Im Rems-Murr-Kreis lebten im Jahr 2005 rund 417.700 Menschen, von denen knapp 121.400 (29,1 %) in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen standen. Rund 54.750 (13,1 %) Menschen waren ausländischer Staatsangehörigkeit, von ihnen waren fast 17.800 sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Deutlich mehr Personen weisen einen sogenannten Migrationshintergrund auf. Mit diesem Begriff wird eine Vielzahl von Menschen mit unterschiedlichsten Biographien, Berufs- und Lebenserfahrungen zu einer Gruppe zusammengefasst. Der Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ umfasst folgende Personengruppen:

- Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit,
- Menschen ausländischer Herkunft mit deutschem Pass, die selbst bzw. deren Eltern oder Großeltern zuwanderten,
- Aussiedler und Aussiedlerinnen, die zwar die deutsche Staatsangehörigkeit, teilweise jedoch nur geringe deutsche Sprachkenntnis besitzen.

Um Entwicklungen im Bereich Wirtschaft und Beschäftigung in Zahlen beschreiben zu können, steht die amtliche Statistik zur Verfügung. Diese unterscheidet zwischen „Deutschen“ und „Ausländern“ und damit nach der Staatsangehörigkeit. Der Blickwinkel im Projekt – besonders hinsichtlich

¹ IMU und IAW (2003): Strukturbericht Region Stuttgart 2003. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung – Schwerpunkt: Internationalität. Stuttgart/Tübingen.

der Qualifizierungsbausteine – ist weiter gefasst und meint oben genannte Menschen mit Migrationshintergrund.

Traditionell ist der Rems-Murr-Kreis ein Standort des Verarbeitenden Gewerbes. Seit Jahren ist gerade dieser Bereich von einem tiefgreifenden Strukturwandel – mit weitreichenden Auswirkungen auf Beschäftigte – betroffen:

- In der Produktion werden immer höhere Qualifikationen von Beschäftigten verlangt, so dass Personen ohne Berufsausbildung kaum noch eingestellt werden.
- Große Produktionsbereiche, und damit verbundene einfache Produktionstätigkeiten für Un- und Angelernte werden zunehmend ins Ausland verlagert oder sind massiv von Verlagerung bedroht.

Allein seit dem Jahr 2000 fielen im Rems-Murr-Kreis fast 5.000 Arbeitsplätze im Verarbeitenden Gewerbe weg. Betroffen sind meist Kolleginnen und Kollegen im an- und ungelernten Bereich, die häufig älter sind und über geringe Deutschkenntnisse verfügen. Auch nimmt die Gruppe von Personen mit Migrationshintergrund einen relativ größeren Anteil bei den Arbeitslosen ein. Dem steht ein eher niedriges Bildungsniveau dieser Menschen gegenüber. Um dieser Beschäftigtengruppe eine betriebliche Perspektive und Chancen auf Weiterbildung zu bieten, verbindet das Projekt Regionalmonitoring und Qualifizierung.

2. Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung im Rems-Murr-Kreis

Im folgenden Kapitel soll zuerst überblicksartig die Entwicklung des Arbeits- und Wirtschaftsstandortes Rems-Murr-Kreis dargestellt werden, bevor vertiefend auf die drei beschäftigungsintensivsten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes eingegangen wird: Maschinenbau, Herstellung von Metallerzeugnissen und Elektrotechnik inklusive Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK)².

Grundlage für die Aussagen zur Beschäftigungsentwicklung ist die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (svpB). Die Zahl der svpB enthält Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die kranken-, renten- bzw. arbeitslosenversicherungspflichtig sind. Nicht enthalten sind darin Unternehmer und Unternehmerinnen, mithelfende Familienangehörige, verbeamtete Personen³ und geringfügig Beschäftigte⁴. Mit einem Anteil von rund 76 % an allen Erwerbstätigen und einer Sonderauswertung nach Branchen (sektoral), Tätigkeiten (funktional) sowie Qualifikationen bietet die Statistik der svpB die umfangreichste und aussagekräftigste Basis für eine Analyse der Beschäftigungsstrukturen und -entwicklungen im Rems-Murr-Kreis.

² Auf die beschäftigungsstärksten Dienstleistungsbranchen im Rems-Murr-Kreis wird lediglich überblicksartig eingegangen, da der Fokus des Projektes auf Betrieben der Metall- und Elektroindustrie liegt.

³ Da Beamtinnen und Beamte nicht in den svpB erfasst werden, schließen die genannten Zahlen der Beschäftigten in den Branchen Öffentliche Verwaltung sowie Erziehung und Unterricht nicht alle dort tätigen Menschen ein.

⁴ Ausschließlich geringfügig entlohnte Personen, die nur wegen der gesetzlichen Neuregelungen in den Kreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gehören, werden in der Beschäftigtenstatistik bis auf weiteres nicht nachgewiesen. Stichtag der in diesem Bericht verwendeten Beschäftigtenzahlen ist der 30. Juni des jeweiligen Jahres.

2.1 Der Arbeits- und Wirtschaftsstandort Rems-Murr-Kreis

Starker Arbeitsplatzabbau in den 1990er Jahren

Im Rems-Murr-Kreis wurden bis zum Jahr 2005 gegenüber dem Jahr 1990 8.330 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze abgebaut (-6,4 %). Damit entspricht die Entwicklung etwa der in der Region Stuttgart (-6,2 %). Der starke Arbeitsplatzabbau der 1990er Jahre setzt sich weiter fort. Allein im kurzfristigen Vergleich der Jahre 2004 und 2005 wurden im Rems-Murr-Kreis 1.070 Beschäftigungsverhältnisse abgebaut.

Tabelle 2.1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1990 bis 2005

	1990	2004	2005	Diff. 90/05	90/05 in %	Diff. 04/05	04/05 in %
Baden-Württemberg	3.785.966	3.737.971	3.715.840	-70.126	-1,9	-22.131	-0,6
Region Stuttgart	1.097.786	1.039.913	1.029.310	-68.476	-6,2	-10.603	-1,0
Rems-Murr-Kreis	129.716	122.456	121.386	-8.330	-6,4	-1.070	-0,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Ursache dieser Entwicklung sind u. a. zunehmende Verlagerungen von Arbeitsaufgaben und ganzen Produktionsstandorten aus dem Landkreis heraus, fortschreitende Rationalisierung und Tertiarisierung. Die Abbaueffekte wären wesentlich größer, wenn nicht in Standortsicherungsvereinbarungen Beschäftigte enorme Zugeständnisse machen würden und (Arbeits-)Zeit und Entgelt zum Erhalt ihrer Arbeitsplätze einbringen würden.

Darüber hinaus hat sich der Anteil der Vollzeitbeschäftigten seit 1980 kontinuierlich zu Gunsten von Teilzeitbeschäftigung verändert⁵. Der Anteil derjenigen Personen nahm zu, die in Teilzeit oder geringfügig beschäftigt sowie als Selbständige tätig sind. Die starke Zunahme der Teilzeitbeschäftigung verdeckt, dass das Arbeitsvolumen insgesamt seit der ersten Hälfte der 1990er Jahre abgenommen hat.

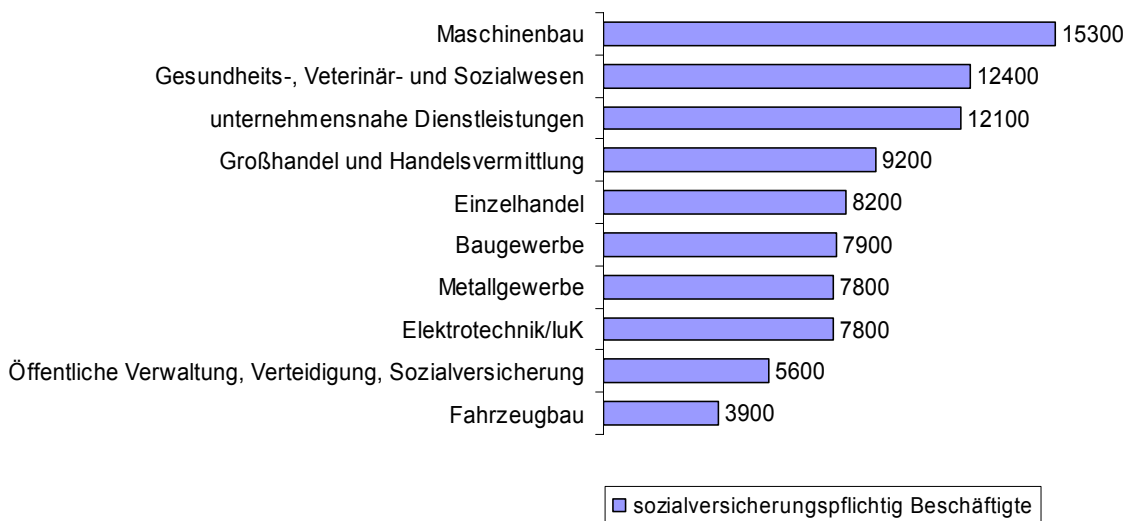
⁵ Albrecht, Susanne (2005): Arbeitsmärkte in großstädtischen Agglomerationen. Auswirkungen der Deregulierung und Flexibilisierung am Beispiel der Regionen Stuttgart und Lyon. Münster.

Neben Veränderungen in der Arbeitsmarktpolitik spiegelt sich hierin vor allem eine veränderte Arbeitsnachfrage durch Unternehmen wider, die durch Flexibilisierung von Arbeitszeit- und Vertragsarrangements betrieblichen Risiken begegnen wollen.

Die zehn wichtigsten Branchen im Rems-Murr-Kreis

Werden die Betriebe des Rems-Murr-Kreis nach ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit in Branchen eingeteilt und nach der Beschäftigtenanzahl je Branche sortiert, kann ein sogenannter Branchenspiegel der Top-Branchen aufgestellt werden. Die zehn beschäftigungsstärksten Branchen des Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005 sind im nachfolgenden Diagramm dargestellt.

Abbildung 2.1: Die zehn beschäftigungsstärksten Branchen im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2005

Mit Abstand wichtigste Branche ist der Maschinenbau – besonders im Bereich Werkzeugmaschinenbau. Weitere Schwerpunkte des Verarbeitenden Gewerbes im Rems-Murr-Kreis liegen im Metallgewerbe und im Bereich der Elektrotechnik/IuK.

Im Dienstleistungssektor ist das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen beschäftigungsstärkste Branche, gefolgt von unternehmensnahen Dienstleistungen und dem Einzelhandel.

Dienstleistungssektor mit gut der Hälfte der Beschäftigten

Im Jahr 2005 waren im Rems-Murr-Kreis weniger als die Hälfte (45,9 %) der Beschäftigten im sekundären Sektor und gut die Hälfte (52,9 %) im Dienstleistungsbereich tätig. Der primäre Sektor spielte mit einem Anteil von 1,1 % an allen Beschäftigten des Rems-Murr-Kreis keine Rolle.

Wichtigster Teilbereich im Produzierenden Gewerbe ist das Verarbeitende Gewerbe, in dem über ein Drittel (39,1 %) aller Beschäftigten des Rems-Murr-Kreis tätig waren.

Arbeitsplatzabbau in der Industrie – Arbeitsplatzergänzung bei Dienstleistungen

Die Entwicklung der Beschäftigung zeigt für den Rems-Murr-Kreis unterschiedliche Werte, wenn Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungssektor miteinander verglichen werden. In den letzten Jahren gab es nur im Dienstleistungssektor expandierende Branchen (Unternehmensorientierte Dienstleistungen, Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht). Demgegenüber schrumpfte das Produzierende Gewerbe.

Wie im Strukturbericht für die Region Stuttgart dargestellt, expandieren auch im Rems-Murr-Kreis nur Branchen des Dienstleistungssektors, diese können aber die Beschäftigungsverluste im industriellen Bereich nicht kompensieren⁶. Im mittelfristigen Vergleich der Jahre 2000 und 2005 konnten innerhalb des tertiären Sektors gerade noch die internen Beschäftigungsverluste ausgeglichen werden (-31 Beschäftigte). An einen Ausgleich der fast 6.800 abgebauten Arbeitsplätze im sekundären Sektor ist nicht mehr zu denken. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Industriebetriebe teilweise Dienstleistungstätigkeiten nicht mehr selbst erstellen, sondern sie an externe Unternehmen vergeben. Dies hat zur Folge, dass die entsprechenden Beschäftigten dem tertiären Sektor und nicht mehr dem sekundären zugeordnet werden. Doch auch diese statistischen Verschiebungen schaffen keinen Ausgleich mehr.

Aufgrund der Fußball-Weltmeisterschaft im Jahr 2006 erhoffen sich viele Dienstleistungsunternehmen eine wirtschaftliche Belebung ihrer Situation. V. a. der Einzelhandel hofft auf kaufkräftige Fußballtouristen aus dem In- und Ausland.

Alles in allem jedoch konnte der Dienstleistungssektor im Rems-Murr-Kreis die Arbeitsplatzverluste im industriellen Bereich nicht kompensieren. Im

⁶ IMU und IAW (2005) Strukturbericht Region Stuttgart 2005. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung – Schwerpunkt: Innovation. Stuttgart/Tübingen, S. 45.

Gegenteil: Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt auch für den tertiären Sektor eine sich verschärfende Arbeitsmarktsituation.

Tabelle 2.2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Rems-Murr-Kreis nach Wirtschaftsabschnitten

	2000	2005	Anteil 2005 in %	Differenz 2000/05	Differenz 2000/05 in %
Land- u. Forstwirtschaft (primärer Sektor)	1374	1348	1,1	-26	-1,9
Bergbau, Gewinnung Steine u. Erden	11	8	0,0	-3	**
Verarbeitendes Gewerbe	52426	47442	39,1	-4984	-9,5
Energie- und Wasserversorgung	386	412	0,3	26	**
Baugewerbe	9714	7913	6,5	-1801	-18,5
Sekundärer Sektor	62537	55775	45,9	-6762	-10,8
Handel, Kfz-Reparatur	18372	17360	14,3	-1012	-5,5
Gastgewerbe	2497	2410	2,0	-87	-3,5
Verkehr/Nachrichtenübermittlung	4288	4213	3,5	-75	-1,7
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	3680	3626	3,0	-54	-1,5
Unternehmensorientierte Dienstleistungen	11892	12136	10,0	244	2,1
Öffentliche Verwaltung	5793	5558	4,6	-235	-4,1
Erziehung und Unterricht	2650	2733	2,3	83	3,1
Gesundheits- u. Sozialwesen	11054	12361	10,2	1307	11,8
Sonstige Dienstleistungen	3905	3722	3,1	-183	-4,7
Private Haushalte	156	138	0,1	-18	**
Tertiärer Sektor*	64294	64263	52,9	-31	0,0
Summe	128205	121386	100,0	-6819	-5,3

* inklusive keine Zuordnung möglich

** Aussage nicht sinnvoll

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Wirtschaftliche Belebung Anfang des Jahres 2006

Im ersten Quartal des Jahres 2006 entwickelte sich die Südwestkonjunktur positiv⁷. In fast allen Industriebranchen expandierte das Auslandsgeschäft stärker als noch im Herbst 2005. Im Verarbeitenden Gewerbe stiegen auch die realen Umsätze der Binnenkonjunktur. Wesentlicher Motor der positiven Umsatzentwicklung im Jahr 2005 war erneut der Export. Das Auslandsgeschäft wuchs Ende des Jahres 2005 und Anfang 2006 überaus dynamisch. Auch die Unternehmen im Rems-Murr-Kreis profitieren von der stabilen Weltwirtschaft.

Allerdings setzte sich diese Belebung noch nicht bei der Beschäftigung fort. Der Arbeitsplatzabbau in der Industrie, insbesondere im Fahrzeugbau, verstärkte sich. Aber auch Elektrotechnik/IuK und Maschinenbau verloren weiterhin Arbeitsplätze. Die IHK-Umfrage vom Oktober 2005⁸ ergab entsprechend, dass lediglich die Zahl der Unternehmen sank, die mit Personalreduzierungen rechneten. An eine Belebung des Arbeitsmarktes im Rems-Murr-Kreis wagen die befragten Unternehmen noch lange nicht zu denken. Auch für das Jahr 2006 ist nicht mit einem merklichen Beschäftigungsaufbau zu rechnen⁹.

Sektorale und Funktionale Tertiarisierung der Wirtschaft

Die Tertiarisierung der Wirtschaft im Rems-Murr-Kreis beruht neben einer Ausweitung der Dienstleistungsbranchen (sektoral), auch auf einer (funktionalen) Tertiarisierung innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes. Seit dem Jahr 2000 konnte der Dienstleistungssektor seinen Anteil von 50,2 % auf 52,9 % steigern. Noch deutlicher wird die Verschiebung hin zu Dienstleistungstätigkeiten bei Betrachtung nach tatsächlich ausgeübten Berufen: 68,1 % aller Beschäftigten im Rems-Murr-Kreis waren im Jahr 2005 in Dienstleistungsberufen und nur noch ein sehr geringer Anteil in Fertigungsberufen (31,9 %) tätig.

⁷ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2006): Konjunktur Südwest 2. Quartal 2006. Stuttgart, S. 1.

⁸ IHK Region Stuttgart Bezirkskammer Rems-Murr (2005): Erholungssignale wieder deutlicher. Wirtschaftslagebericht für den Rems-Murr-Kreis. Oktober 2005. Waiblingen, S. 2.

⁹ IHK Region Stuttgart (2006): Die Konjunktur nimmt Fahrt auf. Konjunkturbericht für die Region Stuttgart, April 2006, S.11.

Tabelle 2.3: Entwicklung unterschiedlich definierter Tertiarisierungsgrade im Rems-Murr-Kreis

	Sektoral abgegrenzter Tertiarisierungsgrad (Basis: Dienstleistungssektor)	Funktional abgegrenzter Tertiarisierungsgrad (Basis: Dienstleistungsberufe)
2000	50,2	66,0
2005	52,9	68,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Im industriellen Sektor ging vor allem die Zahl der Beschäftigten in den fertigen Bereichen zurück, während ihre Zahl in den Verwaltungs- sowie Forschungs- und Entwicklungsbereichen (FuE) weiter ansteigt. Fertigung wurde ins Umland, in andere Bundesländer und ins Ausland verlagert.

Wichtige Merkmale des wirtschaftlichen Strukturwandels sind eine zunehmende Innovations- und Qualifikationsorientierung. Entscheidende Wettbewerbsgrößen sind das Hervorbringen innovativer Produkte und Dienstleistungen sowie der Einsatz modernster Technologien. Beschäftigte – als heute schon bestimmende Faktoren für die Leistungsfähigkeit – werden damit in Zukunft eine immer bedeutendere Rolle spielen. Die aus einer Art „zweifachem“ Strukturwandel – hin zu forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen auf der einen Seite und zu hochwertigen Dienstleistungstätigkeiten auf der anderen Seite – resultierenden, stark steigenden Qualifikationsanforderungen werden der Wirtschaft künftig gewaltige Probleme bereiten. „Kritisch und der Engpassfaktor ist in Zeiten der ‚Wissenswirtschaft‘ vor allem die Verfügbarkeit von Akademikern¹⁰“.

Arbeitsmarkt für geringer Qualifizierte wird immer enger

Diese skizzierten Anforderungen an Unternehmen – die Zunahme der wissensorientierten und der IuK-basierten Dienstleistungen in den Schlüsselbranchen des Rems-Murr-Kreis – wirken sich auf die einzelnen Beschäftigten aus: immer höhere berufliche Qualifikationen sowie höhere Flexibilität, Eigenverantwortung und eine hohe Anpassungsfähigkeit werden gefordert. Darüber hinaus wird eine permanente Bereitschaft, aber auch die Fähigkeit zur Weiterbildung verlangt, da einmal erworbenes Wissen immer schneller veraltet. Zudem werden immer mehr extrafunktionale Kompetenzen im Arbeitsprozess verlangt. Dementsprechend erhöhte sich in den vergangenen

¹⁰ BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2003): Zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2002. Bonn, S. 148.

Jahren der Anteil der Personen mit akademischem Abschluss unter den Erwerbstätigen kontinuierlich, wurden traditionelle berufliche Aufstiegswege verengt und führten niedrig qualifizierende Schul- und Berufsabschlüsse zu einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko.

Aber auch veränderte Belegschaftsstrukturen z. B. eine Verkleinerung der Kernbelegschaft führen zu höheren Qualifikationsanforderungen an einzelne Personen. Eine kleinere Gruppe von Beschäftigten muss allen Anforderungen genügen, die zuvor je nach Können und Qualifikation auf mehrere verteilt werden konnten.

Die tägliche Erfahrung in Unternehmen zeigt, dass diese Erkenntnisse in der betrieblichen Praxis weitgehend ignoriert werden. Bereits seit Jahren wird in der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion auf die Notwendigkeit von Qualifizierung hingewiesen. Betriebsräte und Personalverantwortliche verweisen immer wieder darauf, dass das Thema bedeutsam ist. Häufig scheitern sie an der fehlenden Bereitschaft der Geschäftsführungen oder andere Themen stehen kurzfristig im Vordergrund, wie z. B. Beschäftigungssicherung, Standortverlagerungen, Einführung von ERA (Entgeltrahmen-Tarifvertrag) oder Betriebsratswahlen.

2.1.1 Maschinenbau

Der Maschinenbau ist nach Umsatz und Beschäftigung die wichtigste Branche im Verarbeitenden Gewerbe im Rems-Murr-Kreis. Die wichtigsten Wirtschaftsgruppen im Maschinenbau sind nach der Beschäftigtenanzahl die „Herstellung von Werkzeugmaschinen“, die „Herstellung von sonstigen Maschinen für unspezifische Verwendung“ (z. B. Hebezeuge, Fördermittel, Motorsägen, kälte- und lufttechnische Erzeugnisse) und die „Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige“ (z. B. Bau-, Textil-, Druck-, Gießmaschinen). Im Jahr 2005 wurden 92 Betriebe im Rems-Murr-Kreis dem Maschinenbau zugeordnet. Zu den größten Unternehmen des Maschinen- und Anlagenbaus im Rems-Murr-Kreis gehören Kärcher (Winnenden, 1.550) und Stihl (Waiblingen, 2.843)¹¹. Dazu kommen weitere große Maschinenbauunternehmen wie Bosch-Verpackungstechnik (Waiblingen).

¹¹ IHK Region Stuttgart (2004): Bedeutende Unternehmen in der Region Stuttgart. Stuttgart.

Wirtschaftliche Entwicklung im Aufwärtstrend

Die Hauptimpulse für die wirtschaftliche Entwicklung des Maschinenbaus in Baden-Württemberg kommen unverändert aus dem Ausland. Trotz des hohen Euro-Kurses lagen 2005 die Zuwächse beim Auslandsumsatz außerhalb der Eurozone bei 8,9 %, während der Auslandsumsatz innerhalb der Eurozone um 3,7 % wuchs. Die hohe Nachfrage aus dem Ausland zeigt, dass die Branche auch in Zeiten ungünstiger Wechselkurse international wettbewerbsfähig ist und sich auf den Auslandsmärkten mit großen Projekten platzieren kann¹². Gleichwohl besteht für den Maschinenbau ein Risiko darin, dass Unternehmen versuchen, ihre Position auf den internationalen Märkten durch Preiszugeständnisse, die „ans Limit gehen“, zu festigen. Der Inlandsumsatz des Maschinenbaus in Baden-Württemberg ging dagegen um 1,4 % zurück, woraus sich ein Gesamtumsatzwachstum von 3,6 % ergibt.

Im Rems-Murr-Kreis finden sich international erfolgreiche Maschinenbauunternehmen wie Stihl und Bosch-Verpackungstechnik mit großen Exportanteilen. Daher lag im gesamten Rems-Murr-Kreis die Exportquote des Maschinenbaus im Jahr 2005 bei 63,7 %. Kein anderer Kreis der Region Stuttgart konnte diese Auslandswerte im insgesamt exportstarken Maschinenbau erreichen. Die Exportquote in der Region Stuttgart betrug 56,2 %. Sowohl in Baden-Württemberg als auch in der Region Stuttgart waren die Inlandsumsätze von 2004 auf 2005 rückläufig. Demgegenüber konnte der Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005 im Inland ein Umsatzwachstum von 3,2 % erzielen.

Alles in allem konnte der starke Nachfragerückgang von 2002¹³ abgelöst werden durch einen Aufwärtstrend bei Nachfrage und Produktion. Diese Steigerung „bringt die Maschinenbauer wieder in Richtung einer akzeptablen Kapazitätsauslastung.“¹⁴ Trotzdem bestehen weltweit weiterhin Überkapazitäten, so dass sich der Markt zu einem „Käufermarkt“ wandelt und Kunden zunehmend niedrigere Preise durchsetzen können. Der daraus entstehende Preisdruck lässt Umsätze und vor allem die Erträge im Maschinenbau zusammenschrumpfen, wovon vor allem automobilbezogene Maschinenbauunternehmen betroffen sind.

¹² DIW (2005): Industrieproduktion in Deutschland: Wachstum leicht abgeschwächt. Berlin, S. 388.

¹³ IMU & IAW (2003): Strukturbericht Region Stuttgart 2003. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung. Schwerpunkt: Internationalität. Stuttgart, S. 113.

¹⁴ Deutscher Sparkassen- und Giroverband (2004): Branchenbericht Maschinenbau. Stuttgart, S. 9.

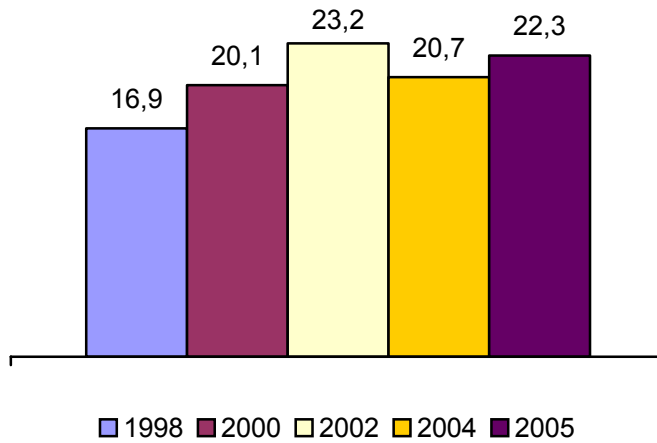
Tabelle 2.4: Umsatzentwicklung im Maschinenbau

Gesamtumsatz (in Mrd. Euro)	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Baden-Württemberg	41,58	50,54	52,35	10,77	25,9	1,81	3,6
Region Stuttgart	13,91	16,12	16,09	2,18	15,7	-0,03	-0,2
Rems-Murr-Kreis	2,67	3,33	3,58	0,91	34,1	0,25	7,5
Auslandsumsatz (in Mrd. Euro)	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Baden-Württemberg	20,36	27,90	30,02	9,66	47,4	2,12	7,6
Region Stuttgart	6,77	8,59	9,05	2,28	33,7	0,46	5,4
Rems-Murr-Kreis	1,49	2,07	2,28	0,79	53,0	0,21	10,1
Inlandsumsatz (in Mrd. Euro)	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Baden-Württemberg	21,23	22,64	22,33	1,1	5,2	-0,31	-1,4
Region Stuttgart	7,13	7,53	7,04	-0,09	-1,3	-0,49	-6,5
Rems-Murr-Kreis	1,18	1,26	1,30	0,12	10,2	0,04	3,2

Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Mit dem im Jahr 2005 erzielten Umsatz von 3,58 Mrd. Euro des Maschinenbaus im Rems-Murr-Kreis konnte der Umsatzanteil innerhalb der Region Stuttgart weiter stabilisiert werden.

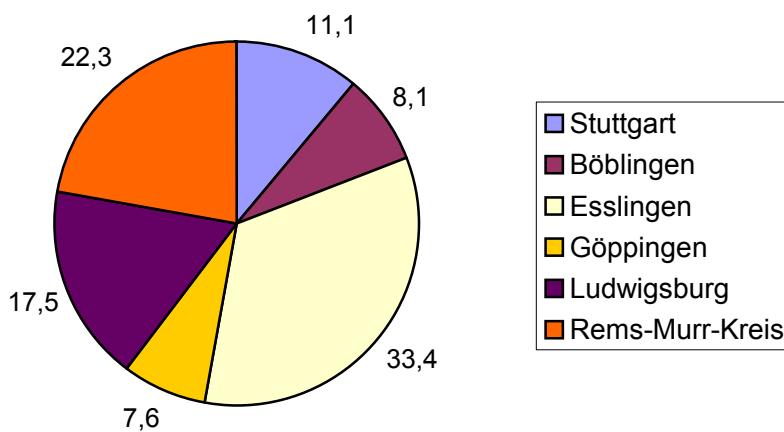
Abbildung 2.2: Umsatzanteile des Rems-Murr-Kreises am Maschinenbau der Region Stuttgart in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Innerhalb der Region Stuttgart nimmt der Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005 mit einem Umsatzanteil von über 22 % am Gesamtumsatz der Region hinter dem Kreis Esslingen (33,4 %) den zweiten Rang ein.

Abbildung 2.3: Umsatzanteile der Kreise am Maschinenbau der Region Stuttgart im Jahr 2005 in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Die aktuelle Entwicklung im Jahr 2006 zeigt in den ersten beiden Monaten eine Erholung bei den Auftragseingängen im Maschinenbau Baden-Württembergs, die im Gegensatz zum Jahr 2005 auch von Zuwächsen im Inland gestützt wird. Erstmals seit Sommer 2005 sind die Inlandserlöse wieder im Plus. Die Auftragsentwicklung verliert zwar aufgrund von Basis-effekten an Fahrt, der Trend bei den Bestellungen ist aber nach wie vor aufwärts gerichtet¹⁵.

Tabelle 2.5: Veränderungen des Auftragseingangsindex (Volumen) im Maschinenbau gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Baden-Württemberg

	Gesamt	Inland	Ausland
Januar bis Februar 2006 zu Januar bis Februar 2005	13,9 %	16,2 %	12,4 %
2005 zu 2004	-1,2 %	-6,9 %	3,2 %
2004 zu 2003	9,4 %	5,9 %	12,3 %
Indexwert im Februar 2006 (Basis 2000 = 100)	105,8	89,0	120,8

Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Für Deutschland rechnete das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung angesichts der insgesamt steigenden Auslandsnachfrage für 2005 mit einer Produktionssteigerung um 3,0 %. „Bei einer anhaltend hohen Nachfrage aus dem Ausland und der im nächsten Jahr erwarteten konjunkturellen Erholung im Inland wird sich das Wachstum der Produktion von Maschinen im Tempo dieses Jahres fortsetzen und abermals 3 % betragen.“¹⁶ Commerzbank Research korrigierte im September 2005 die ursprüngliche Prognose von 3,8 % Produktionswachstum auf 4,9 %¹⁷. Für 2006 wird ein Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen im Inland prognostiziert. Die Bereiche, die von steigenden Ausrüstungsinvestitionen besonders profitieren, sind der Werkzeugmaschinenbau, die Hersteller von kälte- und lufttechnischen Erzeugnissen sowie Lagern, Getrieben, Pumpen und Kompressoren¹⁸. Ingsge-

¹⁵ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2006): Konjunktur Südwest 2. Quartal 2006. Stuttgart, S. 5.

¹⁶ DIW (2005): Industrieproduktion in Deutschland: Wachstum leicht abgeschwächt. Berlin, S. 389.

¹⁷ Commerzbank Research (2006): Deutschland: Branchenreport – Industrieprognose. Juni 2006, Frankfurt am Main, S. 12.

¹⁸ Commerzbank Research (2005): Deutschland: Branchenreport – Industrieprognose. Dezember 2005, Frankfurt am Main, S. 12.

samt wird ein Produktionswachstum von 4 % erwartet, das erstmals leicht positive Effekte auf die Beschäftigung haben könnte¹⁹.

Beschäftigungsentwicklung im Maschinenbau rückläufig

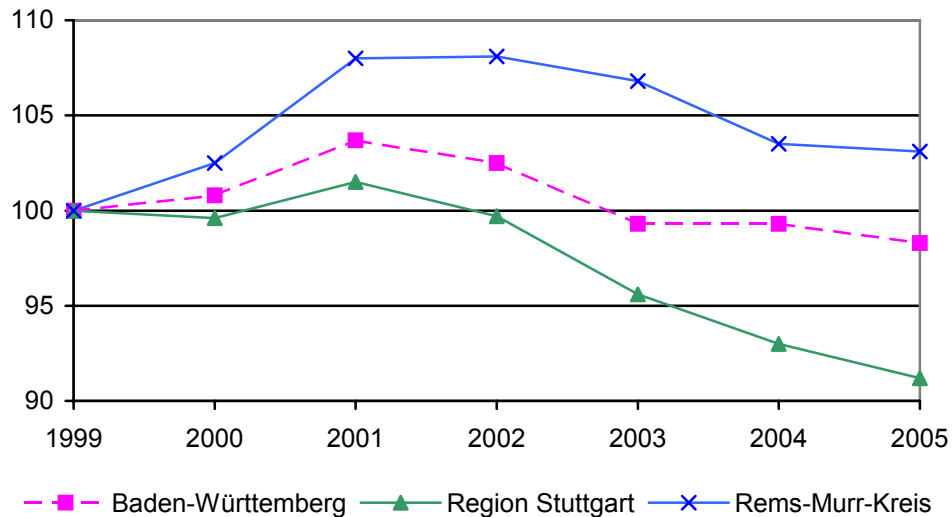
Im Maschinenbau des Rems-Murr-Kreises waren zum 30.06.2005 rund 15.300 Personen beschäftigt. Damit fiel die Beschäftigtenzahl in dieser Schlüsselindustrie um 0,4 % unter die Zahl von 2004. Trotzdem ist der Maschinenbau mit einem Beschäftigtenanteil von 32,2 % am Verarbeitenden Gewerbe die stärkste Industriebranche im Rems-Murr-Kreis.

Die Beschäftigungsentwicklung im Maschinenbau verlief im Rems-Murr-Kreis in den letzten fünf Jahren deutlich besser als in der Region Stuttgart und im Land Baden-Württemberg. Nach einem Zwischenhoch in den Jahren 2001 und 2002 wurden bis 2005 in den Maschinenbau-Unternehmen des Rems-Murr-Kreis wieder Beschäftigte abgebaut. Im mittelfristigen Vergleich seit 1999 gab es mit 3,1 % einen leichten Beschäftigungsaufbau im Vergleich zum Rückgang in Baden-Württemberg (-1,7 %²⁰) und in der Region Stuttgart (-8,8 %).

¹⁹ Commerzbank Research (2006): Deutschland: Branchenreport – Industrieprognose. Juni 2006, Frankfurt am Main, S. 12.

²⁰ Für Baden-Württemberg ist jedoch ein Zuordnungseffekt zu berücksichtigen, 2004 wurden im Vergleich zu 2003 in einem Kreis außerhalb der Region Stuttgart rund 6.000 Beschäftigte eines großen Unternehmens neu dem Maschinenbau zugeordnet (zuvor Fahrzeugbau).

Abbildung 2.4: Veränderung der Beschäftigung im Maschinenbau 1999 bis 2005 in Baden-Württemberg, der Region Stuttgart und dem Rems-Murr-Kreis (Index 1999 = 100)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Die beschäftigungsstärksten Kreise in der Region Stuttgart im Maschinenbau sind Esslingen und der Rems-Murr-Kreis mit Beschäftigtenanteilen von 29,5 % und 22,4 %. Diese beiden Kreise liegen auch beim landesweiten Vergleich von „Top-Branchen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs“ unangefochten an der Spitze²¹.

²¹ Schwarz, Thomas (2005): Die Top-Branchen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, H. 5/2005, S. 32-35.

Tabelle 2.6: Beschäftigtenentwicklung im Maschinenbau²²

	1999	2004	2005	Diff. in % 99/05	Diff. in % 04/05		Diff. in % 04/05
Baden-Württemberg	268.499	266.724	263.839	-4.660	-1,7	-2.885	-1,1
Region Stuttgart	74.529	69.342	67.986	-6.543	-8,8	-1.356	-2,0
Rems-Murr-Kreis	14.803	15.323	15.258	455	3,1	-65	-0,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Arbeitsplatzabbau

In der Mittelfrist-Betrachtung seit 1999 gab es nur einen Kreis in der Region Stuttgart mit Beschäftigungsaufbau: Im Rems-Murr-Kreis kamen bis 2002 Arbeitsplätze im Maschinenbau hinzu, seither gab es zwar einen Abbau, der positive Saldo lag jedoch 2005 immer noch bei 455 Beschäftigten (3,1 %). In den anderen Kreisen der Region wurde zum Teil massiv Beschäftigung abgebaut²³. Dabei wirken allgemeine wirtschaftliche Entwicklungen und einzelbetriebliche Entscheidungen zusammen: Vom Konkurs einzelner Maschinenbauunternehmen über Verlagerungen kompletter Betriebe (in die Region und darüber hinaus) bis hin zur Verlagerung der Produktion oder Teilen der Produktion reicht das Spektrum.

Uneinheitliche Beschäftigungsentwicklung der Sparten

Beim z. T. sehr spezialisierten Wirtschaftszweig Maschinenbau lohnt ein genauerer Blick auf die einzelnen Sparten. Im Jahr 2005 arbeitete der größte Teil der Beschäftigten des Maschinenbaus (40,2 %) in der Gruppe „Herstellung von Werkzeugmaschinen“, zu der neben den klassischen Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung (z. B. Transferstraßen, Drehmaschinen) auch handgeführte Elektrowerkzeuge (z. B. Bohrmaschinen) gehören. Die starke Ausrichtung auf den Werkzeugmaschinenbau ist eine Besonderheit der Region Stuttgart und des Rems-Murr-Kreis, die Beschäftigtenanteile in Baden-Württemberg und in Deutschland liegen mit 25,2 %

²² Für Baden-Württemberg (und damit auch die übergeordneten Raumeinheiten) ist im Jahr 2004 der bereits erwähnte „Zuordnungseffekt“ zu berücksichtigen. In einem Kreis außerhalb der Region Stuttgart wurden 6.000 bisher dem Fahrzeugbau zugeordnete Beschäftigte nunmehr dem Maschinenbau zugeordnet, was den Vergleich des Jahres 2004 mit den Vorjahren verzerrt.

²³ IMU und IAW (2005): Strukturbericht Region Stuttgart 2005. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung – Schwerpunkt: Innovation. Stuttgart/Tübingen.

bzw. 20,2 % deutlich niedriger. Mit jeweils knapp über 22 % der Beschäftigten des Maschinenbaus im Rems-Murr-Kreis folgen die „Herstellung von sonstigen Maschinen für unspezifische Verwendung“ wie Hebezeuge, Fördermittel sowie kälte- und lufttechnische Erzeugnisse und die „Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige“ wie Bau-, Textil-, Druck-, Gießmaschinen. Weitere wichtige Wirtschaftsgruppen sind die „Herstellung von Maschinen für die Erzeugung und Nutzung von mechanischer Energie“ wie Getriebe, Antriebs-elemente, Armaturen, Kompressoren und die „Herstellung von Haushaltsgeräten“ wie Waschmaschinen.

Tabelle 2.7: Beschäftigtenentwicklung in ausgewählten Sparten des Maschinenbaus im Rems-Murr-Kreis

	1999	2004	2005	Diff. in % 99/05		Diff. in % 04/05	
Maschinenbau insgesamt	14.803	15.323	15.258	455	3,1	-65	-0,4
Maschinen für Erzeugung und Nutzung mechanischer Energie	1.168	1.082	1.005	-163	-14,0	-77	-7,1
Hebezeuge, Fördermittel, Lufttechnik, sonstige Maschinen	3.465	3.275	3.388	-77	-2,2	113	3,5
Werkzeugmaschinenbau	5.826	6.129	6.132	306	5,3	3	0,0
Maschinen für sonstige Wirtschaftszweige (Bau, Druck, ...)	3.262	3.409	3.368	106	3,2	-41	-1,2
Haushaltsgeräte	999	1.329	1.258	259	25,9	-71	-5,3

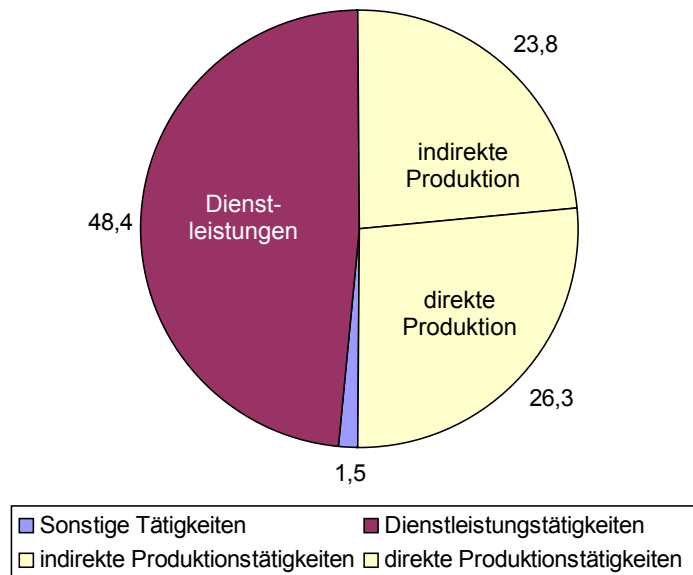
Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Die Beschäftigungsentwicklung im Maschinenbau des Rems-Murr-Kreises verläuft in den einzelnen Sparten sehr unterschiedlich. Eine relativ stabile Entwicklung zeigt sich im mittelfristigen Vergleich im Werkzeugmaschinenbau, bei dem zwar zunächst Beschäftigung aufgebaut und dann wieder abgebaut wurde, es insgesamt von 1999 bis 2005 einen Aufbau um 306 Arbeitsplätze gab (5,3 %). Im mittelfristigen Vergleich gab es seit 1999 bei den Maschinenherstellern für die Erzeugung und Nutzung mechanischer Energie einen Abbau von gut 160 Beschäftigten (-14 %). Bei den Herstellern von Hebezeugen, Fördermitteln und Lufttechnik kam es mittelfristig zu einem Abbau von knapp 80 Beschäftigten (-2,2 %), da es im Jahr 2005 einen Aufbau von 3,5 % gegeben hatte. Demgegenüber kam es im kurzfristigen Vergleich der Jahre 2004 und 2005 zu einem Beschäftigungsabbau bei den Herstellern von Haushaltsgeräten und bei den Herstellern von Maschinen für sonstige Wirtschaftszweige, obwohl in beiden Sparten mittelfristig Beschäftigung aufgebaut wurde.

Fast so viele Beschäftigte in Dienstleistungs- wie in Produktionsberufen

Mittlerweile üben im Rems-Murr-Kreis 48,4 % der Maschinenbau-Beschäftigten Dienstleistungstätigkeiten aus, 50,1 % sind in der Produktion tätig. Damit ist der Anteil von Produktionstätigkeiten im Rems-Murr-Kreis geringer als in Baden-Württemberg (52,4 %) aber höher als in der Region Stuttgart (44,5 %).

Abbildung 2.5: Funktionale Gliederung der Beschäftigten im Maschinenbau im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Entsprechend wurden zwischen 2000 und 2005 in Rems-Murr-Kreis Fertigungsarbeitsplätze abgebaut (-1,9 %, -147 Beschäftigte). Bei den Dienstleistungstätigkeiten gab es zwischen 2000 und 2005 einen Stellenaufbau (2,6 %, 190 Beschäftigte), der v. a. technische Dienste (8,7 %, 241 Beschäftigte) und Verwaltung (4 %, 101 Beschäftigten) betraf. Hingegen gab es im Bereich „Lager und Verkehr“ (-16,9 %, 164 Beschäftigte) einen Arbeitsplatzabbau im Maschinenbau des Rems-Murr-Kreis.

Tabelle 2.8: Funktionale Gliederung der Maschinenbau-Beschäftigten in Baden-Württemberg (BW), in der Region Stuttgart (RS) und im Rems-Murr-Kreis (WN), ausgewählte Berufsklassen

	Beschäftigtenanteile 2005 (in %)			Frauenanteil im Jahr 2005 (in %)		
	BW	RS	WN	BW	RS	WN
Maschinenbau insg.	100,0	100,0	100,0	18,1	19,2	19,6
Produktionstätigkeiten	52,4	44,5	50,1	8,8	8,5	8,5
Dienstleistungstätigkeiten	46,7	54,3	48,4	28,5	27,9	30,4
• technische Dienste	20,2	24,5	19,8	9,8	10,2	10,3
• Verwaltung	16,5	19,0	17,3	55,3	52,9	57,2
• Lager und Verkehr	5,6	4,9	5,3	14,5	16,8	16,4
• kaufm. Dienste	2,9	4,2	4,1	22,5	24,2	24,6
Sonstige Tätigkeiten	0,9	1,2	1,5	21,0	25,9	17,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Gut 80 % der Beschäftigten im Maschinenbau sind Männer. Frauen sind im Maschinenbau mit seiner stark geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung vor allem in den Dienstleistungstätigkeiten (Frauenanteil 30,4 %) zu finden. Je nach Tätigkeit treten dabei noch stärkere geschlechtsspezifische Unterschiede zu Tage: In der Verwaltung liegt der Frauenanteil bei 57,2 %, wogegen ihr Anteil in der Gruppe „technische Dienste“ nur bei 10,3 % liegt.

Beschäftigungsabbau bei Frauen, -aufbau bei Männern

Die Veränderungen der Beschäftigtenzahlen im mittelfristigen Vergleich der Jahre 2000 und 2005 zeigen, dass im Maschinenbau Beschäftigungsabbau oder -aufbau Frauen und Männer unterschiedlich trifft. Frauen waren in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg von einem prozentual höheren Arbeitsplatzabbau betroffen. Sogar im Rems-Murr-Kreis, der insgesamt einen Arbeitsplatzaufbau zeigt, hat sich die Zahl der Arbeitsplätze von Frauen verringert und die Zahl der männlichen Beschäftigten sich erhöht.

Tabelle 2.9: Entwicklung der Beschäftigten im Maschinenbau zwischen 2000 und 2005 nach Geschlecht

	Männer		Frauen		Gesamt	
	2000-2005	in %	2000-2005	in %	2000-2005	in %
Baden-Württemberg	-3443	-1,6	-3406	-6,7	-6849	-2,5
Region Stuttgart	-4651	-7,8	-1583	-10,8	-6234	-8,4
Rems-Murr-Kreis	185	1,5	-97	-3,1	88	0,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Wachsende Anforderungen an Produkte (Elektronik, Service)

Eine Schlüsselposition nimmt im Maschinenbau die Teilbranche „Herstellung von Werkzeugmaschinen“ ein. Zum einen wird fast jede Maschinenart mit Werkzeugmaschinen produziert, zum anderen gehen von ihr wesentliche Impulse für die Weiterentwicklung in der Automobilindustrie sowie der gesamten Elektro- und Metallindustrie aus.²⁴ Werkzeugmaschinen werden für die Produktion von morgen gebaut. Wie kaum eine andere Branche ist der Werkzeugmaschinenbau daher mit technischen und ökonomischen Trends, aber auch mit Anforderungen der Abnehmer aus der Industrie konfrontiert. Seit einigen Jahren zeichnet sich ein radikaler Wandel im Werkzeugmaschinenbau ab. Wesentliche Faktoren dieses Strukturwandels, der auch auf andere Teilbranchen des Maschinenbaus (und des Verarbeitenden Gewerbes) übertragbar ist, sind:

- Stark erhöhter Preisdruck durch Abnehmer (vor allem aus der Automobilindustrie) und Kostenwettbewerb der Werkzeugmaschinenhersteller;
- Wandel der internationalen Märkte mit einem starken Bedeutungsgewinn Chinas und der immer größeren Rolle „globalisierter Standortkonzepte“.
- Marktgetriebene Trends wie Standardisierung, Modularisierung, Plattformstrategien, „Downsizing“, Orientierung auf Gesamtlebenszykluskosten sowie das immer stärkere Gewicht von Service und produktbegleitenden Dienstleistungen.
- Technologietrends wie Hochleistungsprozesse, Mikrotechnologie, Lasertechnologie, Direktantriebe.

²⁴ IG Metall (2005): Branchenreport Werkzeugmaschinenbau. Frankfurt am Main.

- Wandel der Produktionsprozesse hin zu Fließfertigung und synchroner Produktion.

Strukturwandel und technischer Fortschritt wirken sich stark auf die Beschäftigung im Maschinenbau aus. Gleichzeitig ist der Weltmarkt für Produkte des Maschinenbaus begrenzt. So ist selbst bei einer günstigen Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen „eher ein Rückgang der Beschäftigung zu erwarten.“²⁵ Darüber hinaus setzt sich der Wandel weg vom gewerblichen Bereich hin zu Angestelltentätigkeiten fort und der Anteil gering Qualifizierter sinkt zugunsten gut ausgebildeter Fachkräfte sowie Ingenieurinnen und Ingenieure.

Elektrowerkzeuge

Im Rems-Murr-Kreis spielen die Hersteller von Elektrowerkzeugen (Herstellung von handgeführten kraftbetriebenen Werkzeugen) eine große Rolle (z. B. A & M Electric Tools, Stihl). Bei weltweit steigenden Stückzahlen sind die Umsätze in Deutschland und Westeuropa rückläufig. Verschiebungen vom Fachhandel hin zu Baumarkt und Discounter verbunden mit einem Trend zu No-Name-Produkten setzen Unternehmen und Beschäftigte unter Druck. Häufige Konzernstrategien sind Auslandsverlagerung und Kostenreduzierung am Standort. Allerdings trifft diese Entwicklung Unternehmen je nach Segment sehr unterschiedlich. Zur Verdeutlichung: am 30.06.2005 waren im Rems-Murr-Kreis 3.851 Menschen in Unternehmen der Herstellung von Elektrowerkzeugen beschäftigt, ein Jahr zuvor waren es noch 3.703, was einem Aufbau von 148 Arbeitsplätzen (4 %) entspricht. Ein großer Teil dieser Arbeitsplätze entstand bei der Firma Stihl.

2.1.2 Elektrotechnik, IuK-Technologien

Die Elektrotechnik/IuK ist nach Beschäftigung gleich stark wie das Metallgewerbe, allerdings die umsatzstärkere der beiden Branchen. Die Branche Elektrotechnik/IuK entspricht hier dem in der Statistik ausgewiesenen Wirtschaftszweig „Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik“. Dieser Wirtschaftszweig umfasst ein weites Spektrum von Teilbranchen, das von der Herstellung von Elektrokabeln und Elektrizitätsverteilungsanlagen über die designintensive Produktion von Lampen, die FuE-intensive Mess- und Navigationstechnik, die Fertigung elektrischer Ausrüstungen für Motoren und Fahrzeuge, die Hardwareherstellung der Informations- und Tele-

²⁵ RWI (2005): Beschäftigungswirkungen von Forschung und Innovation. Essen, S. 196.

kommunikationstechnologie bis zur Chipproduktion und Medizintechnik reicht. Obwohl es sich demnach im Grunde um einen über den Kernbereich der klassischen Elektrotechnik hinaus erweiterten Wirtschaftszweig – mit einer breiten Palette verschiedener Erzeugnisse – handelt, wird im Folgenden von Elektrotechnik gesprochen. Groß wie die Palette der Produkte ist auch das Spektrum der Unternehmen, die diese Branche im Rems-Murr-Kreis prägen. Dadurch ergeben sich wirtschaftssystematische Zuordnungsprobleme bei Unternehmen wie beispielsweise Bosch²⁶ oder Bauknecht²⁷. Folgende Unternehmen, die sich der Elektrotechnik zuordnen, sind in der Liste der bedeutenden Unternehmen der Region Stuttgart 2004 vertreten.²⁸

Tabelle 2.10: Bedeutende Unternehmen der Elektrotechnik und die Anzahl der Arbeitsplätze im Rems-Murr-Kreis

Unternehmen	2001	2004
Bauknecht Hausgeräte GmbH	1.450	1.600
Marconi Communications GmbH (seit 01.01.06 Ericsson)	1.600	1.000

Quelle: IHK Region Stuttgart 2001, 2004

Die Entwicklung der Arbeitsplätze bei Marconi gibt bereits einen Hinweis auf die Branchenentwicklung der letzten Jahre und auf Outsourcing-Effekte in der Elektrotechnik und den IuK-Technologien.

²⁶ Im Falle der Robert Bosch GmbH – dem weltweit größten Automobilzulieferer – ist die wirtschaftssystematische Zuordnung der Kfz-Elektro-bezogenen Bereiche nicht einfach, weil neben der Kategorie Elektrotechnik auch die Kategorie Fahrzeugbau (Kfz-Teilerstellung) in Frage kommt. So sind die entsprechenden Bereiche von Bosch in der Industriestatistik des Statistischen Landesamts dem Fahrzeugbau zugeordnet und in der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit der Elektrotechnik (Herstellung von elektrischen Ausrüstungen für Motoren und Fahrzeuge). Darüber hinaus sind andere Bereiche wie Bosch-Verpackungstechnik dem Maschinenbau zugeordnet.

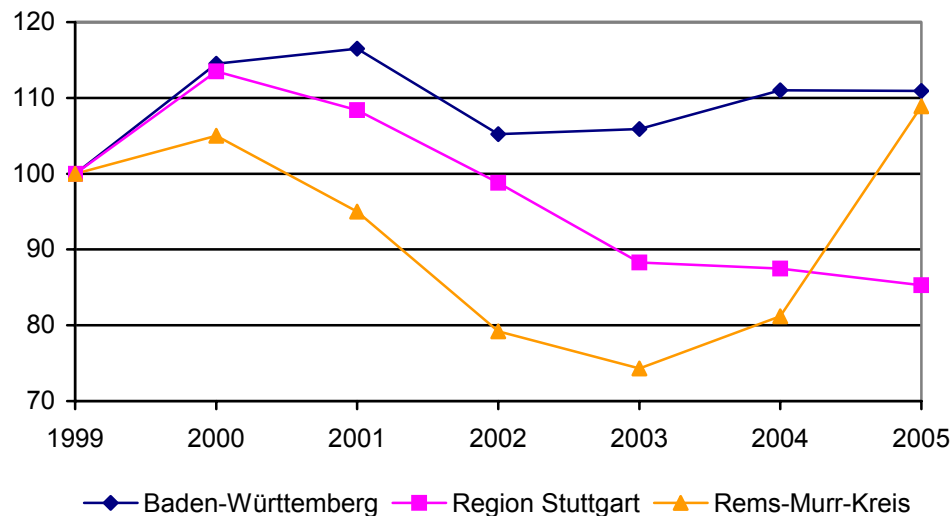
²⁷ Die Bauknecht Hausgeräte GmbH ordnet sich selbst der Branche „Elektrotechnik/Hausgeräte“ zu, wird in der amtlichen Statistik jedoch als „Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten“ dem Maschinenbau zugeordnet.

²⁸ IHK Region Stuttgart (2004): Bedeutende Unternehmen in der Region Stuttgart. Stuttgart.

Wirtschaftliche Entwicklung stagniert

Die Elektrotechnik gehört mit dem Maschinenbau zu den Schlüsselbranchen des Produzierenden Gewerbes im Rems-Murr-Kreis. Mit über 1,1 Mrd. Euro Umsatz erreichte sie im Jahr 2005 einen Anteil von 15 % am Produzierenden Gewerbe. Damit entwickelte sich der Umsatz seit dem Boomjahr 2000 bis ins Jahr 2003 stark rückläufig. Durch ein leichtes Umsatzwachstum im Jahr 2004 konnte der Abwärtstrend aufgehalten werden. Für das Jahr 2005 zeigt die Statistik für den Rems-Murr-Kreis ein extrem starkes Wachstum von 34,1 %. Nach Aussagen aus dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg kommt dieser Wert durch die Umstrukturierung eines Unternehmens zustande, das seinen Vertrieb auf den Standort im Rems-Murr-Kreis zusammenfasste. Die neu gemeldeten Umsätze des Unternehmens entsprechen in etwa dem Wachstum.

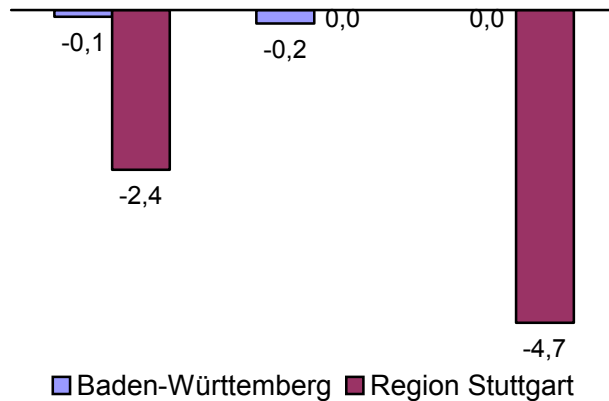
Abbildung 2.6: Entwicklung des nominalen Umsatzes in der Elektrotechnik 1999 bis 2004 in Baden-Württemberg, in der Region Stuttgart und im Rems-Murr-Kreis (Index 1999 = 100)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Bei der Interpretation der Daten kann folglich nicht von einem realen Wachstum in der Elektrotechnik ausgegangen werden. Der Rems-Murr-Kreis liegt – bereinigt um die Unternehmensumstrukturierung – im Trend des Landes Baden-Württemberg und der Region.

Abbildung 2.7: Umsatz- und Exportentwicklung der Elektrotechnik 2005 im Vergleich zu 2004 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Im Vergleich zu Baden-Württemberg und der Region Stuttgart verlief die negative Umsatzentwicklung im Rems-Murr-Kreis zwischen den Jahren 2000 und 2003 noch stärker. Bis 2004 war für diesen Negativtrend die äußerst schlechte Entwicklung der Auslandsumsätze verantwortlich. Während die Auslandsumsätze – inklusive der Zuwächse aus der Unternehmensumstrukturierung – im Vergleich der Jahre 1999 mit 2005 mit einem Rückgang um 1/5 deutlich nachließen, wirkten die Inlandsumsätze (32,1 %) in diesem Zeitraum als stabilisierender Faktor in der Abwärtsbewegung. Somit ging auch die Exportquote von 1999 bis 2005 um fast 12 Prozentpunkte auf 32,7 % zurück. Durch die Umstrukturierung im Jahr 2005 entkoppelte sich die Entwicklung im Rems-Murr-Kreis von der regionalen und landesweiten Umsatzentwicklung in der Elektrotechnik. 2005 lag die Exportquote der Elektrotechnik in der Region Stuttgart bei 49,8 % und in Baden-Württemberg bei 48,5 %.

Tabelle 2.11: Umsatzentwicklung bei der Elektrotechnik

Gesamtumsatz (in Mrd. Euro)	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Baden-Württemberg	33,20	36,86	36,83	3,63	10,9	-0,03	-0,1
Region Stuttgart	10,51	9,19	8,97	-1,54	-14,7	-0,22	-2,4
Rems-Murr-Kreis	1,01	0,82	1,10	0,09	8,9	0,28	34,1
Auslandsumsatz (in Mrd. Euro)	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Baden-Württemberg	15,54	17,85	17,85	2,31	14,9	0	0,0
Region Stuttgart	5,47	4,69	4,47	-1	-18,3	-0,22	-4,7
Rems-Murr-Kreis	0,45	0,29	0,36	-0,09	-20,0	0,07	24,1
Inlandsumsatz (in Mrd. Euro)	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Baden-Württemberg	17,66	19,01	18,98	1,32	7,5	-0,03	-0,2
Region Stuttgart	5,03	4,50	4,50	-0,53	-10,5	0	0,0
Rems-Murr-Kreis	0,56	0,53	0,74	0,18	32,1	0,21	39,6

Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Die aktuelle Umsatzentwicklung im ersten Quartal 2006, die auf Grundlage einer monatlichen Sonderauswertung des Statistischen Landesamts analysiert werden kann, zeigt für das Land Baden-Württemberg und die Region Stuttgart eine verbesserte Lage als noch in 2005. Die Region Stuttgart, die 2005 Einbußen aufwies, kann mittlerweile ebenfalls eine leicht positive Entwicklung aufzeigen. Im Rems-Murr-Kreis wirkt sich die geschilderte Unternehmensrestrukturierung aus und überzeichnet die positive Entwicklung. Als Vergleichszeitraum dienen Werte des ersten Quartals 2005, die noch auf der alten Systematik basieren.

Tabelle 2.12: Veränderungen des Umsatzes bei der Elektrotechnik im ersten Quartal 2006 gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum

	Gesamt	Inland	Ausland
Baden-Württemberg	7,0	4,4	9,8
Region Stuttgart	2,3	2,1	2,5
Rems-Murr-Kreis	65,4	60,2	76,2

Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Positive Entwicklung im ersten Quartal 2006

Die positive Umsatzentwicklung aus dem Jahr 2005 setzt sich in den Auftragseingängen im Bereich Elektrotechnik in Baden-Württemberg Anfang 2006 fort. Der Vergleich der Monate Januar bis Februar 2006 mit dem Vorjahreszeitraum zeigt bei den Auftragseingängen insgesamt ein Plus von fast 14 %, das etwas stärker von den Inlandsorders getragen ist als vom Ausland.

Tabelle 2.13: Veränderungen des Auftragseingangsindex (Volumenindex) bei der Elektrotechnik gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Baden-Württemberg

	Gesamt	Inland	Ausland
Januar-Februar 2006 gegen Januar-Februar 2005	13,9 %	14,7 %	13,0 %
2005 zu 2004	6,8 %	6,9 %	6,6 %
2004 zu 2003	6,2 %	4,2 %	8,4 %
Indexwert im Februar 2006 (Basis 2000 = 100)	99,9	104,1	95,9

Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Laut Deutschem Institut für Wirtschaftsforschung sollte sich die Elektrotechnik im Jahr 2005 im Vergleich zum gesamten Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland überdurchschnittlich entwickeln. Für den Rems-Murr-Kreis kann dies Anfang 2006 bestätigt werden. Auch Commerzbank Research prognostizierte mit einem Produktionsplus von 8,0 % im Jahr 2005 und einem Plus von 5,0 % für das Jahr 2006 Wachstum²⁹. Mitte des Jahres 2006

²⁹ Commerzbank Research (2005a): Deutschland: Branchenreport – Industrieprognose. September 2005, Frankfurt am Main, S. 14.

wird sogar eine Produktionsausweitung von insgesamt 9 % vorhergesagt³⁰. Ob sich die hohe Produktivität auch auf ein Beschäftigungswachstum durchschlägt, bleibt abzuwarten. Auch Commerzbank Research geht lediglich von einer Stabilisierung (0 %) aus.

Beschäftigungsentwicklung weiterhin negativ

Im Bereich Elektrotechnik/IuK waren im Rems-Murr-Kreis am 30. Juni 2005 nach deutlichem Beschäftigungsabbau in den letzten Jahren nur noch knapp 7.800 Personen beschäftigt. Wichtigste Teilbranchen der Elektrotechnik im Kreis sind die „Herstellung von elektronischen Bauelementen“ mit gut 2.200 Beschäftigten, die „Herstellung von industriellen Prozesssteuerungseinrichtungen“ mit 1.200 Beschäftigten und die „Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigationsinstrumenten und -vorrichtungen“ mit 1.000 Beschäftigten.

Einige der Teilbranchen der Elektrotechnik sind von ihrer Produktstruktur her stark auf den Kfz-Bereich ausgerichtet und damit integraler Bestandteil des Automobil-Clusters der Region Stuttgart. Allerdings spielt die automobilbezogene Sparte „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen für Motoren und Fahrzeuge und von sonstigen elektrischen Ausrüstungen“ im Rems-Murr-Kreis nur eine geringe Rolle und kann nicht von dem stabilisierenden Wachstum³¹ der Automobilwirtschaft profitieren. Gleichzeitig sind Unternehmen der Elektrotechnik auch Zulieferer und Partner des Maschinenbaus und gehören damit zum Produktionstechnik-Cluster der Region Stuttgart.

Für den Rems-Murr-Kreis zeigen die Daten der Beschäftigtenstatistik einen starken Arbeitsplatzabbau von über 2.600 Arbeitsplätzen (-25,2 %) im mittelfristigen Vergleich des Jahres 2005 mit 1999.

³⁰ Commerzbank Research (2006): Deutschland: Branchenreport – Industrieprognose. Juni 2006, Frankfurt am Main, S. 14.

³¹ IMU & IAW (2005): Strukturbericht Region Stuttgart 2005. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung – Schwerpunkt: Innovation. Stuttgart/Tübingen, S. 106.

Tabelle 2.14: Elektrotechnik: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

	1999	2004	2005	Diff. in % 99/05	Diff. in % 04/05		
Baden-Württemberg	256.637	252.854	251.972	-4.665	-1,8	-882	-0,3
Region Stuttgart	74.449	69.275	68.027	-6.422	-8,6	-1.248	-1,8
Rems-Murr-Kreis	10.403	7.863	7.779	-2.624	-25,2	-84	-1,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Bereits im Jahr 2000 unterschritt der Rems-Murr-Kreis die 10.000er-Grenze bei den Beschäftigten und musste Anfang 2000 einen wesentlichen Beschäftigungsabbau verkraften. Im Jahr 2005 hat sich der Arbeitsplatzabbau im Vergleich zum Vorjahr auf ein Minus von 1,1 % abgeschwächt.

Beschäftigungsentwicklung in allen Sparten negativ

Beim heterogenen Wirtschaftszweig Elektrotechnik/IuK zeigt ein genauerer Blick auf die einzelnen Sparten, dass – anders als im Maschinenbau – durchweg Beschäftigungsverluste zu verzeichnen sind, wenn auch in unterschiedlich starker Ausprägung. Im Jahr 2005 arbeitete der größte Teil der Beschäftigten der Elektrotechnik (28,8 %) in der Gruppe „Herstellung von Elektronischen Bauelementen“ gefolgt von den Herstellern von „industriellen Prozesssteuerungseinrichtungen“ (12,9 %). Alleine im Bereich der „elektronischen Bauelemente“ verloren in den letzten fünf Jahren fast 1.200 Menschen ihren Arbeitsplatz (-34,7 %).

Tabelle 2.15: Beschäftigtenentwicklung in ausgewählten Sparten der Elektrotechnik im Rems-Murr-Kreis

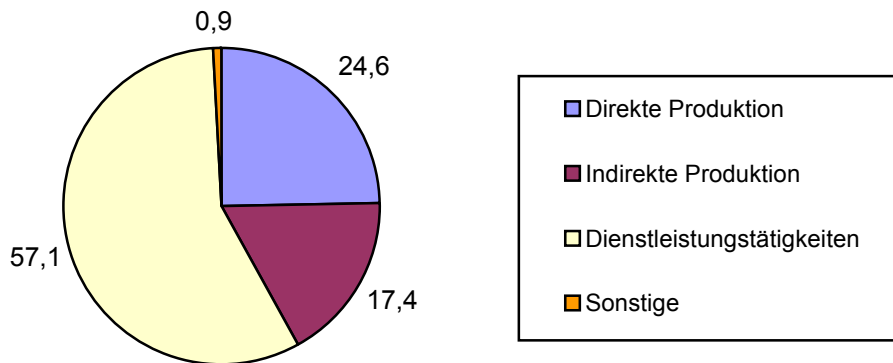
	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Elektrotechnik insgesamt	10.403	7.863	7.779	-2.624	-25,2	-84	-1,1
Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren	1.093	737	716	-377	-34,5	-21	-2,8
Elektrizitätsverteilungs- und -schalteinrichtungen	1.098	899	898	-200	-18,2	-1	-0,1
Sonst. elektrische Ausrüstungen	377	455	394	17	4,5	-61	-13,4
Elektronische Bauelemente	3.437	2.270	2.243	-1.194	-34,7	-27	-1,2
Rundfunk-, Fernsehgeräte	545	209	213	-332	-60,9	4	1,9
Medizinische Geräte, orthopädische Vorrichtungen	577	524	516	-61	-10,6	-8	-1,5
Mess-, Kontroll-, Navigations- instrumente und -vorrichtungen	1.374	992	1.004	-370	-26,9	12	1,2
Industrielle Prozesssteuerungs- einrichtungen	1.351	1.187	1.199	-152	-11,3	12	1,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

FuE- und weitere Dienstleistungstätigkeiten dominieren

Die Elektrotechnik ist eine Branche mit einem sehr hohen Anteil von Dienstleistungstätigkeiten, wie die Beschäftigungsgliederung nach Berufsgruppen zeigt (funktionale Gliederung). Im Jahr 2005 lag der Anteil der Dienstleistungstätigkeiten in der Elektrotechnik bei 57,1 %.

Abbildung 2.8: Funktionale Gliederung der Beschäftigten in der Elektrotechnik im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Technische Dienste mit den Berufsgruppen Naturwissenschaften, Ingenieure und Techniker (25 %) sowie die Verwaltung mit Berufsgruppen vom Management bis zur Bürohilfskraft (20,1 %) waren im Jahr 2005 im Rems-Murr-Kreis etwas schwächer als in der Region (27,6 % bzw. 23,7 %), aber deutlich stärker als in Baden-Württemberg (23,8 % bzw. 19,8 %) vertreten. Dagegen spielten direkte Produktionstätigkeiten sowie Service und Wartung (indirekte Produktionstätigkeiten) im Rems-Murr-Kreis (42,2 %) eine weitaus stärkere Rolle als in der Region Stuttgart (33 %), aber eine etwas geringere als in Baden-Württemberg (43,1 %). Im Vergleich zum gesamten Verarbeitenden Gewerbe weist die Elektrotechnik im Rems-Murr-Kreis einen um 11 Prozentpunkte geringeren Anteil von Fertigungsfunktionen auf.

Mit 31 % lag der Frauenanteil in der Elektrotechnik insgesamt im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005 leicht über dem Frauenanteil in der Region Stuttgart (30 %). Dabei ist der Anteil von Frauen an Produktionstätigkeiten (32,4 %) und an Dienstleistungstätigkeiten (30,2 %) etwa ausgeglichen. Je nach Tätigkeit liegen die Frauenanteile noch höher: In der Verwaltung liegt er bei 50,4 %, in der direkten Produktion bei 49,6 % und bei kaufmännischen Diensten bei 45,9 %. Bei den technischen Diensten hingegen liegt der Frauenanteil lediglich bei 8,4 %.

Tabelle 2.16: Funktionale Gliederung der Elektrotechnik-Beschäftigten in Baden-Württemberg, der Region Stuttgart und im Rems-Murr-Kreis (ausgewählte Berufsklassen, ohne „Sonstige Tätigkeiten“)

	Beschäftigtenanteile im Jahr 2005 (in %)			Entwicklung von 2000 bis 2005 (in %)			Frauenanteil im Jahr 2005		
	BW	RS	WN	BW	RS	WN	BW	RS	WN
Elektrotechnik insgesamt	100,0	100,0	100,0	-3,2	-10,2	-18,1	34,0	30,3	31,1
Produktionstätigkeiten	43,1	33,0	42,2	-9,1	-16,6	-24,2	37,4	33,1	32,4
direkte Produktion	23,6	17,9	24,6	-13,2	-19,6	-28,6	55,9	52,5	49,6
indirekte Produktion	19,1	15,0	17,4	-3,3	-12,7	-16,6	14,9	10,1	8,4
Dienstleistungstätigkeiten	55,0	63,8	57,1	0,5	-8,9	-13,0	31,6	28,9	30,2
technische Dienste	23,8	27,6	25,0	0,4	-13,3	-12,3	9,5	8,8	8,7
Verwaltung	19,2	23,7	20,1	3,9	-2,9	-6,4	54,7	48,7	50,4
Lager und Verkehr	6,4	4,7	5,2	-12,2	-22,9	-31,6	37,4	29,5	31,8
kaufmänn. Dienste	3,5	4,9	5,5	6,1	-0,5	-19,2	37,8	40,2	45,9

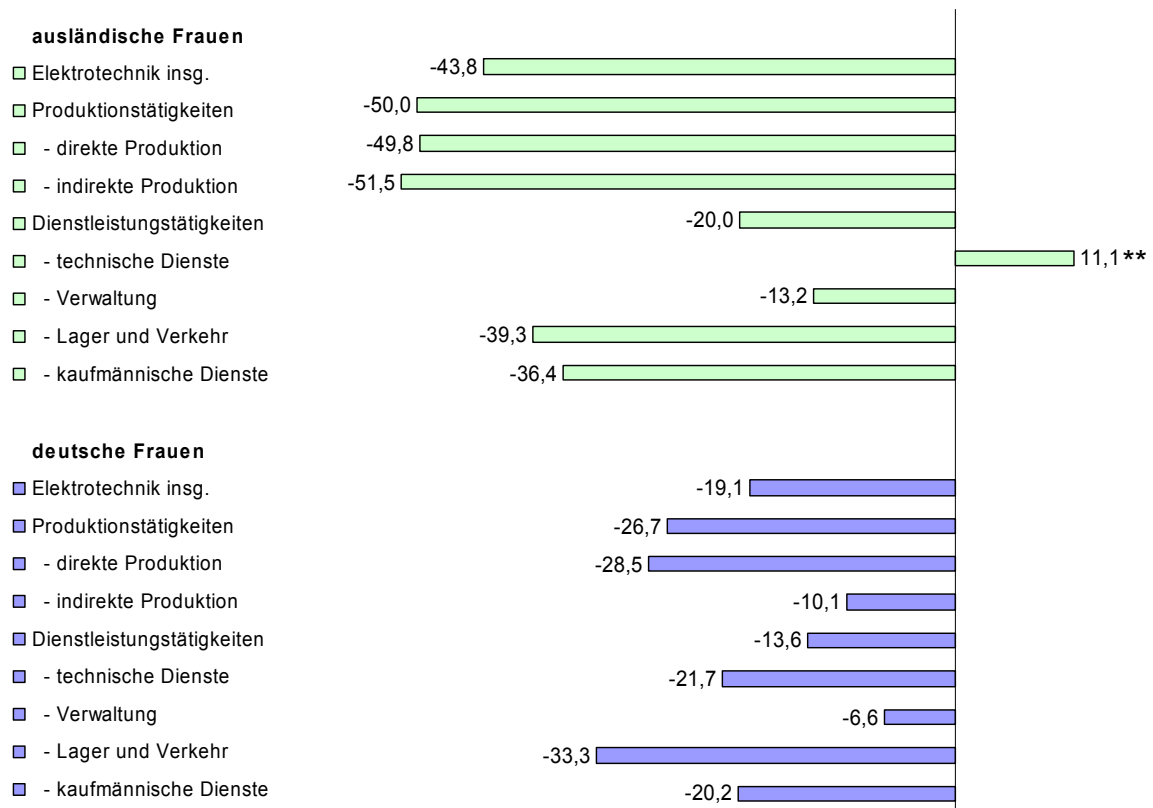
Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Die Veränderung der Beschäftigtenzahlen nach Tätigkeiten zwischen 2000 und 2005 zeigt, dass Beschäftigung in der Produktion weiterhin stark zurückgeht und die seit geraumer Zeit bei der Elektrotechnik schon dominanten Dienstleistungstätigkeiten weiter zunehmen. Ein besonders starker Rückgang um 770 Beschäftigte ist im Rems-Murr-Kreis bei der direkten Produktion festzustellen (-28,6 %). Vom Beschäftigungsabbau im Bereich Produktion waren Frauen prozentual stärker betroffen, vor allem der Abbau bei direkten Fertigungstätigkeiten ging zu Lasten von 533 weiblichen Beschäftigten (-35,9 %) – ein Trend, der in erster Linie an- und ungelernete Arbeitnehmerinnen trifft und dabei v. a. ausländische Kolleginnen.

Arbeitsplatzabbau trifft überproportional stark ausländische Kolleginnen

Nicht nur bei direkten Produktionstätigkeiten, über alle Tätigkeitsfelder hinweg waren Frauen mit ausländischem Pass im Rems-Murr-Kreis überproportional stark vom Beschäftigungsrückgang seit dem Jahr 2000 betroffen.

Abbildung 2.9: Entwicklung der Beschäftigung von Frauen in der Elektrotechnik* in den Jahren 2000 bis 2005 in Prozent



* ausgewählte Berufsklassen, ohne „Sonstige Tätigkeiten“

** positive Entwicklung irrelevant, da es sich nur um eine Person handelt

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

In einer der am stärksten globalisierten Branchen sind die Beschäftigten der Elektrotechnik weiterhin starkem Druck ausgesetzt. International betrachtet steht die deutsche Elektrotechnik nicht so gut da, wie es die Zahlen auf den ersten Blick nahe legen. Im Standardbereich und bei lohnintensiver Fertigung ist die Konkurrenz aus Mittel- und Osteuropa sowie Asien enorm gestiegen und dringt zunehmend auch in den Bereich hochwertiger Geräte vor³². Die Betriebe des Rems-Murr-Kreises müssen sich mit Service, Qualität, Kenntnis der lokalen Märkte und mit Innovationskraft von ihrer Konkurrenz absetzen.

³² Commerzbank Research (2006): Deutschland: Branchenreport – Industrie prognose. Juni 2006, Frankfurt am Main, S. 14.

2.1.3 Metallgewerbe

Wirtschaftliche Entwicklung stabil

Im Rems-Murr-Kreis wurden im Jahr 2005 in der Statistik 52 Betriebe dem Metallgewerbe zugeordnet. In diesen Unternehmen konnte ein Umsatz von 0,66 Mrd. Euro erwirtschaftet werden.

Das Metallgewerbe hat im Vergleich zu den anderen Schlüsselbranchen des Rems-Murr-Kreises eine relativ niedrige direkte Exportquote. Indirekt sind jedoch viele Unternehmen und Handwerksbetriebe des Metallgewerbes über ihre Kunden z. B. aus dem Maschinenbau oder der Automobilzulieferindustrie exportabhängig. Im Rems-Murr-Kreis betrug die direkte Exportquote des Metallgewerbes im Jahr 2005 15,2 %.

Für die Hersteller von Metallerzeugnissen ist die schlechte Baukonjunktur im Inland ein wesentliches Problem. Eine deutliche Erholung dieses Wirtschaftszweigs lässt sich noch nicht absehen, auch wenn sich die Auftragsentwicklung am Bau verbessert hat³³. Andererseits arbeiten viele Betriebe an ihrer Kapazitätsgrenze³⁴, so dass selbst bei einem Anziehen der Baukonjunktur zuerst mit begrenzten Wachstumspotenzialen zu rechnen ist und die Beschäftigungsbilanz auch 2005 negativ ausfiel. Für 2006 rechnet Commerzbank Research mit einer positiven Entwicklung von Nachfrage und Produktion³⁵.

³³ IHK Region Stuttgart (2006): Die Konjunktur nimmt Fahrt auf. Konjunkturbericht für die Region Stuttgart, April 2006, S. 16.

³⁴ Commerzbank Research (2005b): Deutschland: Branchenreport – Industrieprognose. März 2005, Frankfurt am Main, S. 3.

³⁵ Commerzbank Research (2005): Deutschland: Branchenreport – Industrieprognose. Dezember 2005, Frankfurt am Main, S. 11.

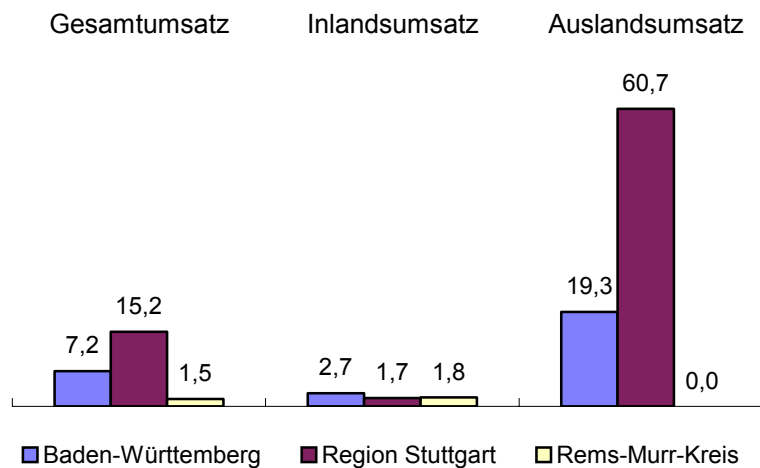
Tabelle 2.17: Umsatzentwicklung im Metallgewerbe

Gesamtumsatz (in Mrd. Euro)	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Baden-Württemberg	18,10	21,29	22,83	4,73	26,1	1,54	7,2
Region Stuttgart	3,72	3,87	4,46	0,74	19,9	0,59	15,2
Rems-Murr-Kreis	0,58	0,65	0,66	0,08	13,8	0,01	1,5
Auslandsumsatz (in Mrd. Euro)	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Baden-Württemberg	4,09	5,87	7,00	2,91	71,1	1,13	19,3
Region Stuttgart	0,61	0,89	1,43	0,82	134,4	0,54	60,7
Rems-Murr-Kreis	0,09	0,10	0,10	0,01	11,1	0	0,0
Inlandsumsatz (in Mrd. Euro)	1999	2004	2005	Diff. 99/05	in %	Diff. 04/05	in %
Baden-Württemberg	14,01	15,42	15,83	1,82	13,0	0,41	2,7
Region Stuttgart	3,11	2,98	3,03	-0,08	-2,6	0,05	1,7
Rems-Murr-Kreis	0,49	0,55	0,56	0,07	14,3	0,01	1,8

Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Die Umsätze im Metallgewerbe entwickelten sich in den letzten Jahren im Verhältnis zur Region Stuttgart und zum Land schlechter. Im mittelfristigen Vergleich der Jahre 1999 und 2005 wurde im Rems-Murr-Kreis ein Umsatzplus von 13,8 % erwirtschaftet, wohingegen es auf regionaler und Landesebene 19,9 % bzw. 26,1 % waren. Im kurzfristigen Vergleich der letzten beiden Jahre driftet die Entwicklung noch weiter auseinander. Im Verhältnis zur Region Stuttgart fällt auf, dass das Metallgewerbe im Rems-Murr-Kreis besonders bei den Steigerungen der Auslandsumsätze nicht mithalten und lediglich den Vorjahresumsatz erhalten konnte. Die Entwicklung im Inland fiel dagegen leicht positiv aus.

Abbildung 2.10: Umsatz- und Exportentwicklung im Metallgewerbe 2005 im Vergleich zu 2004



Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Die positive Entwicklung von Nachfrage und Produktion, die Commerzbank Research für 2006 prognostiziert, lässt sich auf Landesebene am deutlich gestiegenen Auftragsindex wiederfinden. Besonders die Nachfrage aus dem Ausland führte im Metallgewerbe in Baden-Württemberg in den ersten beiden Monaten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zu einem Plus von 9,5 % bei den Auslandsorders. Etwas schwächer waren die Auftragsgänge aus dem Inland (4,5 %). Wird die Entwicklung der Jahre seit 2000 betrachtet, so kann gesagt werden, dass sich die Sparte in Baden-Württemberg auf dem Niveau des Jahres 2000 stabilisiert hat, wobei die Bedeutung der Auslandsorders im Verhältnis zum Inland gestiegen ist (Stand Mai 2006).

**Tabelle 2.18: Veränderungen des Auftragseingangsindex (Volumenindex)
im Metallgewerbe gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in
Baden-Württemberg**

	Gesamt	Inland	Ausland
Januar-Februar 2006 gegen Januar-Februar 2005	5,9 %	4,5 %	9,2 %
2005 zu 2004	0,2 %	-1,7 %	5,1 %
2004 zu 2003	2,8 %	2,3 %	4,4 %
Indexwert im Februar 2006 (Basis 2000 = 100)	101,2	97,6	111,0

Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Beschäftigungsentwicklung rückgängig

Im Rems-Murr-Kreis waren im Jahr 2005 16,3 % der Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes im Metallgewerbe tätig. Der größte Teil dieser Personen war in der Herstellung von Metallerzeugnissen (71,7 %) beschäftigt. In dieser Wirtschaftsabteilung werden so unterschiedliche Unternehmen wie Gießereien, Hersteller von nichtelektrischen Haushaltsgeräten (Panzerschränke, Badewannen, Kochtöpfe) oder Werkzeughersteller für die Holzbearbeitung zusammengefasst. Demgegenüber arbeitete gut 28 % (2.200 Beschäftigte) in Unternehmen der Metallerzeugung und -bearbeitung. Hierunter werden Betriebe zusammengefasst, die Roheisen, Stahl und Buntmetalle herstellen und diese zu ersten Produkten wie Stahlbänder oder Rohren bearbeiten.

Im Metallgewerbe ist seit dem Höchststand von fast 8.250 Beschäftigten im Jahr 2001 ein kontinuierlicher Beschäftigungsabbau zu beobachten, so dass die Zahl der Beschäftigten unter die Anzahl des Jahres 2000 fiel. Dies betraf wesentlich die Wirtschaftsabteilung Herstellung von Metallerzeugnissen. Im Jahresverlauf von 2004 auf 2005 wurden im Rems-Murr-Kreis fast 250 Arbeitsplätze in Betrieben der Herstellung von Metallerzeugnissen abgebaut.

Tabelle 2.19: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Metallgewerbe in den Jahren 2000 bis 2005 im Rems-Murr-Kreis

	2000	2004	2005	Diff. 00/05	00/05 in %	Diff. 04/05	04/05 in %
Metallerzeugung/- bearbeitung	2.172	2.200	2.198	26	1,2	-2	-0,1
Herst. v. Metaller- zeugnissen	5.778	5.828	5.581	-197	-3,4	-247	-4,2
gesamt	7.950	8.028	7.779	-171	-2,2	-249	-3,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Als personalintensiver Wirtschaftszweig sehen sich Unternehmen des Metallgewerbes immer wieder dem Druck ausgesetzt, in Länder zu verlagern, die mit geringeren Personalkosten werben. Dabei werden häufig Staaten der EU-Beitrittsländer gewählt, die bereits über ein ausgeprägtes Metallgewerbe verfügen. Die Commerzbank-Industrieprognose geht jedoch nicht davon aus, dass in den nächsten Jahren durch die EU-Osterweiterung wesentlicher Konkurrenzdruck zu erwarten ist, da dort bisher erhebliche Qualitätsprobleme bestehen und in Deutschland sehr hochwertige Produkte hergestellt werden³⁶. Trotz der insgesamt positiven Prognosen bezüglich Produktion und Exportquote, rechnet Commerzbank Research für das Jahr 2006 mit weiterem Beschäftigungsrückgang³⁷.

Die Metallerzeugung, Metallbearbeitung und Herstellung von Metallerzeugnissen ist ein personalintensiver Wirtschaftszweig, mit 69,9 % ist hier ein selbst für das Verarbeitende Gewerbe hoher Anteil der Beschäftigten in der Produktion tätig.

Im Rems-Murr-Kreis lag der Frauenanteil im Jahr 2005 im Metallgewerbe bei 25,1 %. Fast die Hälfte (48,1 %) aller im Rems-Murr-Kreis im Metallgewerbe beschäftigten Frauen arbeiteten im Jahr 2005 in der direkten Produktion. Bei den Frauen mit ausländischem Pass sind es sogar drei Viertel (75,3 %).

³⁶ Commerzbank Research (2005b): Deutschland: Branchenreport – Industrieprognose. März 2005, Frankfurt am Main, S. 10.

³⁷ Commerzbank Research (2006): Deutschland: Branchenreport – Industrieprognose. Juni 2006, Frankfurt am Main, S. 11.

Arbeitsplatzabbau trifft überproportional stark ausländische Kollegen und Kolleginnen

Im mittelfristigen Vergleich der Jahre 2000 und 2005 verloren im Rems-Murr-Kreis 278 Beschäftigte (-13,3 %) mit ausländischer Nationalität ihren Arbeitsplatz im Metallgewerbe. Demgegenüber erhöhte sich die Zahl der deutschen Beschäftigten um 110 Personen (1,9 %).

Neben der unterschiedlichen Beschäftigungsentwicklung je nach Nationalität wirkte sich der Beschäftigungsabbau auf Männer und Frauen unterschiedlich aus. Bei den deutschen Kolleginnen und Kollegen verloren 41 Frauen (-2,6 %) ihren Arbeitsplatz, wohingegen 151 Männer (3,5 %) mehr beschäftigt wurden. Bei den ausländischen Kollegen und Kolleginnen waren es mehr Männer (-225 Personen, -14,2 %) als Frauen (-53 Personen, -10,6 %), die ihren Arbeitsplatz verloren.

Tabelle 2.20: Entwicklung der Beschäftigung zwischen 2000 und 2005 im Metallgewerbe nach Geschlecht und Nationalität

	Frauen			Männer			Gesamt		
	2005	Diff. 00/05	in %	2005	Diff. 00/05	in %	2005	Diff. 00/05	in %
Ausländische Nationalität:									
Baden-Württemberg	5.615	-1.137	-16,8	24.152	-3.392	-12,3	29.767	-4.529	-13,2
Region Stuttgart	2.289	-475	-17,2	7.385	-1.136	-13,3	9.674	-1.611	-14,3
Rems-Murr-Kreis	449	-53	-10,6	1.357	-225	-14,2	1.806	-278	-13,3
deutsche Nationalität:									
Baden-Württemberg	35.179	-526	-1,5	119.808	2.634	2,2	154.987	2.108	1,4
Region Stuttgart	8.209	-477	-5,5	24.363	75	0,3	32.572	-402	-1,2
Rems-Murr-Kreis	1.507	-41	-2,6	4.466	151	3,5	5.973	110	1,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

3. Internationalität des Rems-Murr-Kreises

Im Rems-Murr-Kreis lebten am 31. Dezember 2004 rund 52.700 Personen mit ausländischem Pass³⁸. Das entspricht einem Anteil von etwa 13 % an der Bevölkerung insgesamt. Daneben gibt es eine große Gruppe von Menschen mit deutschem Pass, die über einen Migrationshintergrund verfügen.

In Unternehmen des Rems-Murr-Kreises besitzt Internationalität verschiedene Facetten. Firmen sind mit ihren Standorten global präsent und in internationale Konzernverbünde eingebunden. Beispielsweise wurde der Winnender Hersteller von Elektrowerkzeugen „A & M Electric Tools“ ehemals „Atlas Copco Electric Tools“ vom schwedischen Mutterkonzern im Jahr 2005 an TTI Hongkong verkauft. Auch die Backnanger „Marconi Communications“ mit ihren 1.000 Arbeitsplätzen in der Region gehört seit Januar 2006 zum weltweit agierenden Ericsson-Konzern (Schweden). Zugleich setzen sich die Belegschaften der Unternehmen im Rems-Murr-Kreis aus Menschen der unterschiedlichsten Herkunftsländer und mit verschiedenstem Migrationshintergrund zusammen.

Umgang mit kultureller Vielfalt und Mehrsprachigkeit ist seit Jahrzehnten in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität gelebter Alltag in Betrieben, zwischen Kollegen und Kolleginnen. Viele Beschäftigte mit Migrationshintergrund sind in der IG Metall organisiert oder in Betriebsratsgremien engagiert. Der Anteil ausländischer Kolleginnen und Kollegen an der Gesamtmitgliedschaft der IG Metall beträgt rund 10 %; sie kommen aus 143 Ländern der Welt³⁹.

³⁸ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2005a): Statistische Berichte Baden-Württemberg. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Stuttgart. Der Bericht enthält Ergebnisse der Bestandszählung des Ausländerzentralregisters beim Bundesverwaltungsamt (Köln). Neben den Auszählungen des Ausländerzentralregisters gibt es Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung, die gleiche Entwicklungen signalisieren, jedoch infolge methodischer und zeitlicher Unterschiede in ihren Bestandszahlen voneinander abweichen.

³⁹ IG Metall-Vorstand (2003): Ausländerförderprogramm. Integriert – Qualifiziert – Gleichberechtigt. Gemeinsam die Zukunft in Europa gestalten. Frankfurt am Main, S. 10.

3.1 Umfang und Struktur der ausländischen Bevölkerung im Rems-Murr-Kreis

Zu den Aussagen der amtlichen Statistik über Menschen mit Migrationshintergrund

In der amtlichen Statistik wird lediglich zwischen „Deutschen“ und „Ausländern“ unterschieden. Das heißt, sie beruht im Hinblick auf Personen mit Migrationshintergrund wesentlich auf dem Merkmal der Staatsangehörigkeit und umfasst sehr unterschiedliche Gruppen. Seit langem in Deutschland niedergelassene Menschen mit ausländischem Pass werden ebenso wie solche mit nur vorübergehendem unsicheren Aufenthaltsstatus und aus rechtlichen Gründen keiner Arbeit nachgehenden Personen zusammen erfasst. Eingebürgerte Menschen oder Aussiedlerinnen und Aussiedler werden in der amtlichen Statistik nicht ausgewiesen.

Dadurch ergibt sich insgesamt ein verfälschend pessimistisches Bild der Integration von Kollegen und Kolleginnen mit Migrationshintergrund, wenn ausschließlich Daten über ausländische Staatsangehörige erhoben werden, demgegenüber aber eingebürgerte Menschen als die unter Bildungs-, Beschäftigungs- und Einkommensaspekten häufig erfolgreicherer Zuwanderer „versteckt“ werden⁴⁰. Auf Basis der amtlichen Statistik können nur über einen bestimmten Teil der Menschen mit Migrationshintergrund Aussagen gemacht werden.

Die öffentliche Diskussion über Menschen mit Migrationshintergrund ist ebenfalls durch starke Vereinfachungen geprägt. Wahrnehmung und Umgang von und mit Menschen ausländischer Herkunft sind meist selektiv. „Oft erfolgen Zuschreibungen aufgrund des wahrgenommenen Grades an Fremdheit im Aussehen und in der Sprache oder/und aufgrund des sozialen Status und der Arbeitstätigkeit⁴¹“. Beispielsweise werden eine russlanddeutsche Putzfrau oder ein Industriearbeiter italienischer Herkunft mit deutschem Pass viel stärker als ausländisch wahrgenommen, als eine französische Zahnärztin oder ein amerikanischer Hochschullehrer.

⁴⁰ Bethscheider, Monika (2004): Anforderungen an Trainerinnen/Trainer in der beruflichen Weiterbildung von Lerngruppen mit Teilnehmenden deutscher und ausländischer Herkunft. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 05/2004.

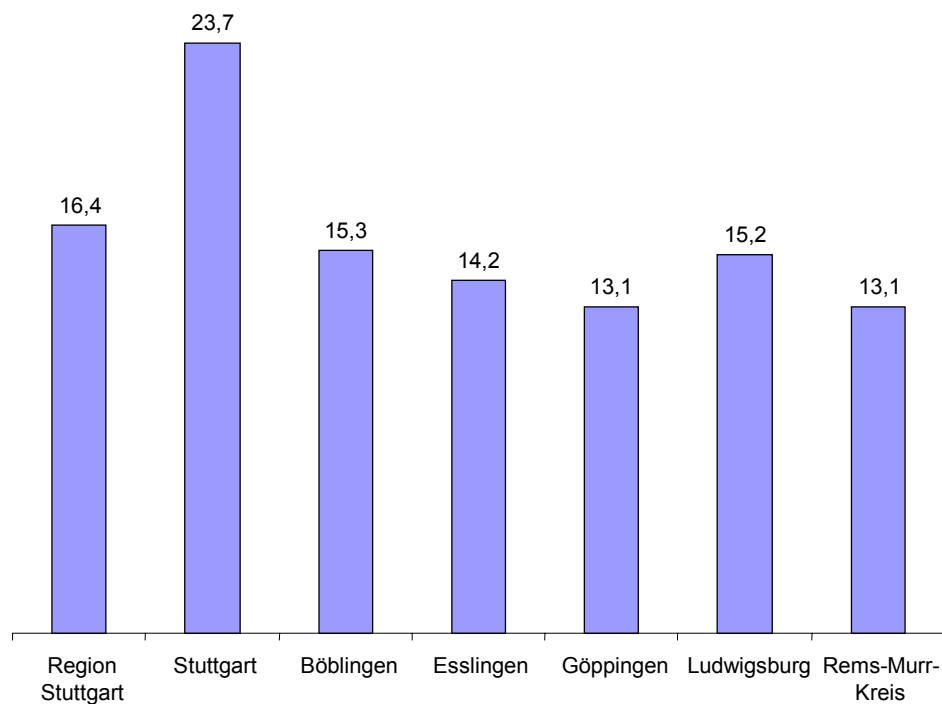
⁴¹ Jäger, Alexander; Leschhorn, Harald, Stutzer, Erich (2004): Migration und Migrantenfamilien in Baden-Württemberg. Familienbericht 2004. Teil 2. Herausgegeben vom Sozialministerium Baden-Württemberg, Stuttgart, S.11.

Heterogene Ausländeranteile an der Bevölkerung in Baden-Württemberg

Die Anzahl ausländischer Mitbürger und Mitbürgerinnen in Baden-Württemberg entwickelte sich seit Beginn der neunziger Jahre sehr unterschiedlich. Im Zeitraum 1990 bis 1997 nahm die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner ohne deutschen Pass infolge des Bürgerkrieges im ehemaligen Jugoslawien teils kräftig zu. Seit 1997 ging ihr Anteil leicht zurück. Entgegen diesem Landestrend nahm die ausländische Bevölkerung in den meisten Stadtkreisen von 1997 bis 2004 zu.

Der Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit verteilt sich regional sehr unterschiedlich in Baden-Württemberg, wobei Stadtkreise eine hohe Anziehungskraft besitzen. In den Stadtkreisen Stuttgart, Mannheim und Heilbronn besitzt mehr als jede fünfte Einwohnerin und jeder fünfte Einwohner eine ausländische Staatsangehörigkeit. Ebenfalls überdurchschnittlich hoch liegen die Anteile dieser Menschen in den Landkreisen rund um Stuttgart, wobei der Rems-Murr-Kreis mit 13,1 % gemeinsam mit dem Landkreis Göppingen den geringsten Anteil innerhalb der Region Stuttgart besitzt.

Abbildung 3.1: Anteile der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit in der Region Stuttgart im Jahr 2005 in Prozent

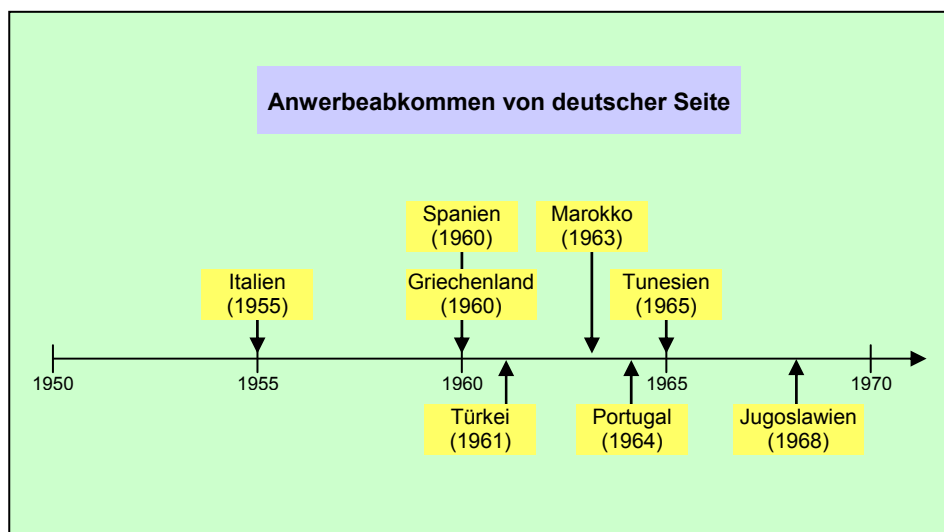


Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Arbeitsmigration in die Bundesrepublik Deutschland

Arbeitsmigration war lange Zeit die wichtigste Form der Zuwanderung nach Deutschland. Angesichts fehlender Arbeitskräfte wurden ab Mitte der 1950er Jahre Beschäftigte aus dem Ausland angeworben. Die Region Stuttgart war dabei aufgrund des starken produzierenden Gewerbes früh Ziel großer Zuwanderungsgruppen. Sie sollten für eine bestimmte Zeit in Deutschland arbeiten. Basis waren zwischenstaatliche Vereinbarungen. Im Jahr 1955 wurde der erste Anwerbevertrag mit Italien geschlossen. Es folgten 1960 Anwerbeverträge mit Spanien und Griechenland, 1961 mit der Türkei, 1963 mit Marokko, 1964 mit Portugal, 1965 mit Tunesien und 1968 mit Jugoslawien⁴². Die Zahl der zuwandernden Arbeitskräfte war konjunkturell unterschiedlich. 1973 endete die Anwerbung mit dem Anwerbestopp. Mit andauernder Beschäftigung verfestigte sich der Aufenthaltsstatus der ausländischen Arbeitnehmenden, was einen Familiennachzug ermöglichte⁴³. Für Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union gilt seit 1968 die sogenannte Arbeitnehmerfreizügigkeit, die eine Zuwanderung erleichtern soll.

Abbildung 3.2: Arbeitsmigration in die Bundesrepublik



Quelle: DGB Bildungswerk (2005)

⁴² Akin, Semiha; Dälken, Michaela; Monz, Leo (2004): Integration von Beschäftigten ausländischer Herkunft. Analyse und Handlungsempfehlungen. Frankfurt am Main, S 79.

⁴³ DGB Bildungswerk (Hrsg.) (2005): 50 Jahre (Arbeits-) Migration in Deutschland. Newsletter Datendienst. Düsseldorf, S. 3.

Auch in jüngerer Zeit gab es Möglichkeiten der Zuwanderung in den deutschen Arbeitsmarkt, die im Rahmen der Anwerbestoppausnahmereverordnung und der zeitlich begrenzten IT-Fachkräfteverordnung – besser bekannt als „Green-Card-Initiative“ – geregelt wurden. Mit dem am 1. Januar 2005 in Kraft getretenen Zuwanderungsgesetz wurden Bedingungen für die Zuwanderung in den Arbeitsmarkt für Personen aus so genannten Drittstaaten gesetzlich festgelegt.

In den 1960er Jahren arbeiteten 90 % der ausländischen Männer als gewerbliche Arbeitnehmer und waren vor allem in gering qualifizierten Tätigkeiten beschäftigt. Im Baugewerbe, in der Eisen und Metall verarbeitenden Industrie sowie im Bergbau gab es die höchsten Quoten an Beschäftigten mit ausländischer Herkunft. Der Frauenanteil innerhalb der angeworbenen Beschäftigten lag im Jahr 1965 bei 23 %. Mit wachsendem Familiennachzug in den 1970er Jahren stieg ihr Anteil deutlich und entspricht heute im Wesentlichen der Situation der deutschen Arbeitnehmenden.

Zuwanderung von „Aussiedlern“ und „Spätaussiedlern“

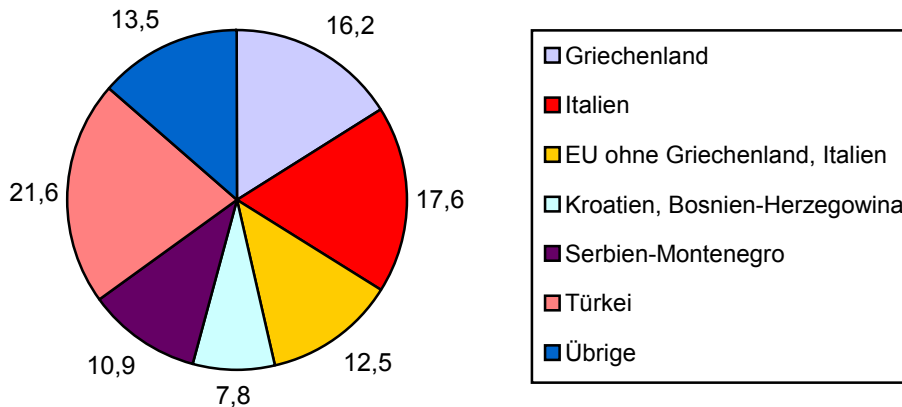
Eine große Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund sind die sogenannten Aussiedler und Spätaussiedler. In den Jahren von 1950 bis 2003 kamen insgesamt fast 4.390.000 Spät-/Aussiedler und Spät-/Aussiedlerinnen nach Deutschland. Sie sind Angehörige deutscher Minderheiten in ost- und südosteuropäischen Staaten. Entsprechend des neuen Staatsangehörigkeitsrechts werden sie bei Zuzug automatisch deutsche Staatsbürger. In Folge der Erosion des Ostblocks stieg die Zahl der Aussiedlerinnen und Aussiedler Ende der 1980er Jahre stark an. Ab 1990 wurde der Zuwanderungsprozess mit verschiedenen Maßnahmen reguliert und ab 1993 die rechtlichen Regelungen erheblich verschärft und Integrationsleistungen gekürzt. Hierbei wurde die Kategorie „Aussiedler“ geschlossen und durch „Spätaussiedler“ ersetzt⁴⁴.

Struktur der ausländischen Bevölkerungsentwicklung im Rems-Murr-Kreis

Im Jahr 2004 kam im Rems-Murr-Kreis die größte Gruppe der Menschen mit ausländischem Pass aus der Türkei (21,6 %), gefolgt von Personen aus Italien (17,6 %) und Griechenland (16,2 %).

⁴⁴ DGB Bildungswerk (Hrsg.) (2005): 50 Jahre (Arbeits-) Migration in Deutschland. Newsletter Datendienst. Düsseldorf, S. 17.

Abbildung 3.3: Herkunft der ausländischen Bevölkerung im Rems-Murr-Kreis nach Staatsangehörigkeit im Jahr 2004



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und IMU-Berechnungen

Ein Blick auf die Veränderungen zwischen den Jahren 2000 und 2004 zeigt, dass die Zusammensetzung der Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund nicht statisch ist, sondern laufend Veränderungen unterliegt. Nach dem sich die politische Lage im ehemaligen Jugoslawien stabilisiert hat, ziehen viele Menschen dorthin zurück. Gestiegen ist auch der Anteil der Menschen aus EU-Ländern ohne Griechenland und Italien. Innerhalb der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gibt es ständig Veränderungen: Menschen ziehen zeitweise oder für immer zurück ins Herkunftsland oder andere Länder, Familien ziehen nach Deutschland nach.

Tabelle 3.1: Veränderungen der ausländischen Bevölkerung im Rems-Murr-Kreis nach Staatsangehörigkeit in Prozent

Herkunftsland	Anteil im Jahr 2000	Anteil im Jahr 2004
Griechenland	17,0	16,2
Italien	18,5	17,6
EU ohne Griechenland, Italien	8,8	12,5
Kroatien, Bosnien-Herzegowina	7,7	7,8
Serbien-Montenegro	12,2	10,9
Türkei	22,0	21,6
Übrige	13,8	13,5

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und IMU-Berechnungen

Aufenthaltsdauer

Von den Menschen mit ausländischem Pass in Baden-Württemberg leben mehr als 70 % seit acht oder mehr Jahren in Deutschland und 40 % bereits seit 20 oder mehr Jahren. Rund ein Viertel der Personen mit ausländischer Nationalität ist in Baden-Württemberg geboren⁴⁵.

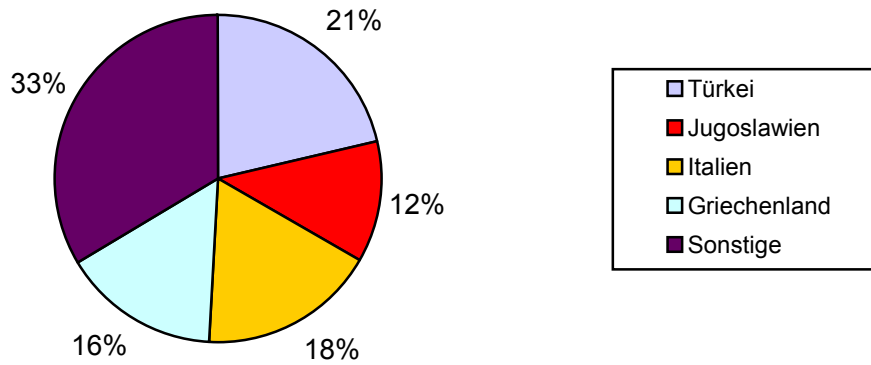
3.2 Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Herkunftsländern

Im Rems-Murr-Kreis lag im Jahr 2005 der Anteil der ausländischen Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei 14,7 %. Damit tragen ausländische Kolleginnen und Kollegen wesentlich zur Wirtschaftskraft im Rems-Murr-Kreis bei. Die größte Gruppe ausländischer Kollegen und Kolleginnen kommt aus der Türkei, gefolgt von Italien, Griechenland und dem ehemaligen Jugoslawien. Diese Beschäftigtenanteile entsprechen den Bevölkerungsanteilen der jeweiligen Gruppen.

⁴⁵ Jäger, Alexander; Leschhorn, Harald, Stutzer, Erich (2004): Migration und Migrantenfamilien in Baden-Württemberg. Familienbericht 2004. Teil 2. Herausgegeben vom Sozialministerium Baden-Württemberg, Stuttgart, S.11.

Abbildung 3.4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit ausländischem Pass im Rems-Murr-Kreis nach Herkunftsland im Jahr 2005

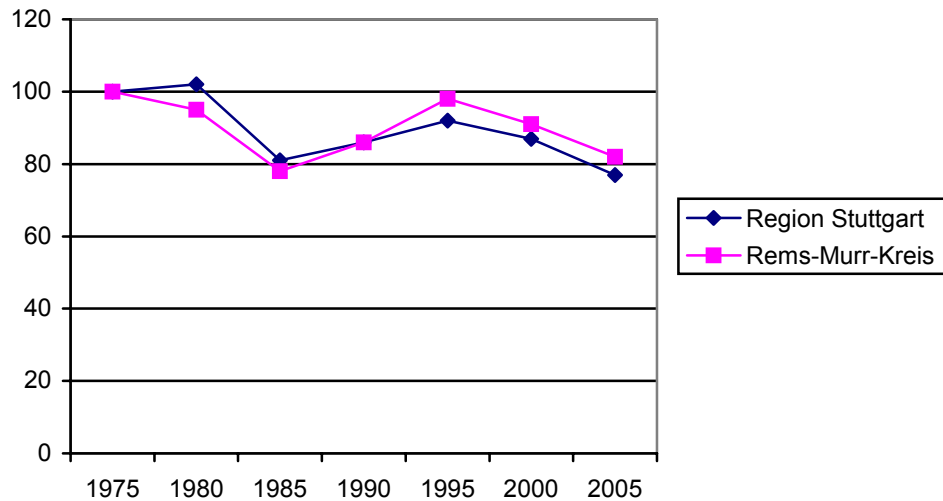


Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Beschäftigungsentwicklung in Relation zu deutschen Beschäftigten schlechter

Der langfristige Vergleich seit dem Jahr 1975 zeigt, dass die Zahl der ausländischen svpB sowohl in der Region Stuttgart als auch im Rems-Murr-Kreis mit einem Zwischenhoch Anfang der 1990er Jahre rückläufig ist. Dabei sind in Relation im Rems-Murr-Kreis noch mehr Menschen mit ausländischer Nationalität beschäftigt als in der Region Stuttgart.

Abbildung 3.5: Entwicklung der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (1975 = 100)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Insgesamt kann ein Trend zu sinkender Erwerbstätigkeit bei Menschen ohne deutsche Nationalität festgestellt werden. Dieser Rückgang hat mehrere Ursachen: Nachzug von Frauen, die eine geringere Erwerbsbeteiligung aufweisen, höhere Arbeitslosigkeit und höherer Anteil an nicht sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen⁴⁶.

Bei der kurzfristigen Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung über den Zeitraum 2000 bis 2005 hat sich die Beschäftigung von Personen mit ausländischem Pass in Relation deutlich schlechter entwickelt. Ihr Anteil an allen svpB sank von 15,6 % auf 14,7 %. Damit verbunden ist ein Rückgang von 2.178 Beschäftigten, was einem Beschäftigungsabbau von 10,9 % entspricht, wohingegen die Zahl der deutschen svpB lediglich um 4,3 % sank (4.701 Beschäftigte).

⁴⁶ IMU/IAW (2003): Strukturbericht Region Stuttgart 2003. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung. Schwerpunkt: Internationalität. Stuttgart/Tübingen, S. 233.

Tabelle 3.2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Rems-Murr-Kreis nach Herkunftsland

Herkunftsland		2000	2000 in %	2005	2005 in %	2000-2005 in %
Türkei	gesamt	4.350	3,4	3795	3,1	-12,8
	Frauen	1.350	1,1	1.171	1,0	-13,3
	Männer	3.000	2,3	2.624	2,2	-12,5
*Jugoslawien	gesamt	3.124	2,4	2.115	1,7	-32,3
	Frauen	1.101	0,9	739	0,6	-32,9
	Männer	2.023	1,6	1.376	1,1	-32,0
Italien	gesamt	3.740	2,9	3.156	2,6	-15,6
	Frauen	1.221	1,0	1.044	0,9	-14,5
	Männer	2.519	2,0	2.112	1,7	-16,2
Griechenland	gesamt	3.338	2,6	2.762	2,3	-17,3
	Frauen	1.409	1,1	1.165	1,0	-17,3
	Männer	1.929	1,5	1.597	1,3	-17,2
**EU-Länder ohne Deutschland	gesamt	8.864	6,9	7.587	6,3	-14,4
	Frauen	3.272	2,6	2.935	2,4	-10,3
	Männer	5.592	4,4	4.652	3,8	-16,8
Insgesamt mit ausländischem Pass	gesamt	19.971	15,6	17.793	14,7	-10,9
	Frauen	7.164	5,6	6647	5,5	-7,2
	Männer	12.807	10,0	11146	9,2	-13,0
SvpB	gesamt	128.205	100,0	121.386	100,0	-5,3
	Frauen	55.263	1,1	53.281	1,0	-3,6
	Männer	72.942	2,3	68.105	2,2	-6,6

* Darunter sind hier Serbien und Montenegro zusammengefasst

** EU-15, d. h. EU-Länder in den Grenzen vor dem 1.5.2004

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Nicht nur zwischen deutschen und ausländischen Beschäftigtengruppen gibt es Unterschiede, auch innerhalb der Gruppe der Beschäftigten mit ausländischer Nationalität gibt es große Abweichungen. Je nach Herkunftsland und Geschlecht variiert der Beschäftigungsrückgang zwischen -12,5 % (Männer mit Herkunftsland Türkei) und -32,9 % (Frauen mit Herkunftsland Jugoslawien). Mit Ausnahme dem Herkunftsland Italien sind Frauen in Re-

lation immer stärker vom Beschäftigungsrückgang der letzten Jahre betroffen. Der starke Rückgang bei Beschäftigten aus Jugoslawien beruht nach der politischen Stabilisierung zu großen Teilen auf einem Rückzug ins Herkunftsland.

Ausländische Beschäftigte nach Branchen

Im Jahr 2005 waren im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt über 8.300 Menschen mit ausländischem Pass beschäftigt. Der größte Teil (3.000 Beschäftigte, 27,5 %) arbeitet im Maschinenbau, gefolgt von Metallgewerbe (1.800 Beschäftigte, 21,7 %) und Elektrotechnik (1.000 Beschäftigte, 12,4 %). Dies entspricht der Bedeutung der Branchen im Rems-Murr-Kreis.

Tabelle 3.3: Beschäftigtenanteile ausländischer Kolleginnen und Kollegen in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005

Wirtschaftszweig		Beschäftigte mit ausländischer Nationalität	in %
Maschinenbau	gesamt	2.293	15,0
	Frauen	474	15,9
	Männer	1.819	14,8
Metallgewerbe	gesamt	1.806	23,2
	Frauen	449	23,0
	Männer	1.357	23,3
Elektrotechnik /IuK	gesamt	1.030	13,2
	Frauen	380	15,7
	Männer	650	12,1
Verarbeitendes Gewerbe	gesamt	8.337	17,6
	Frauen	2.529	18,6
	Männer	5.808	17,2

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Je nach Branche variiert der Beschäftigtenanteil mit ausländischer Nationalität zwischen 13,2 % in der Elektrotechnik/IuK und 23,2 % im Metallgewerbe. Das ist der Tatsache geschuldet, dass das Metallgewerbe eine personalintensive Branche ist, die im Gegensatz zur Elektrotechnik einen große-

ren Anteil an Produktionstätigkeiten umfasst, in denen ausländische Kolleginnen und Kollegen meist tätig sind.

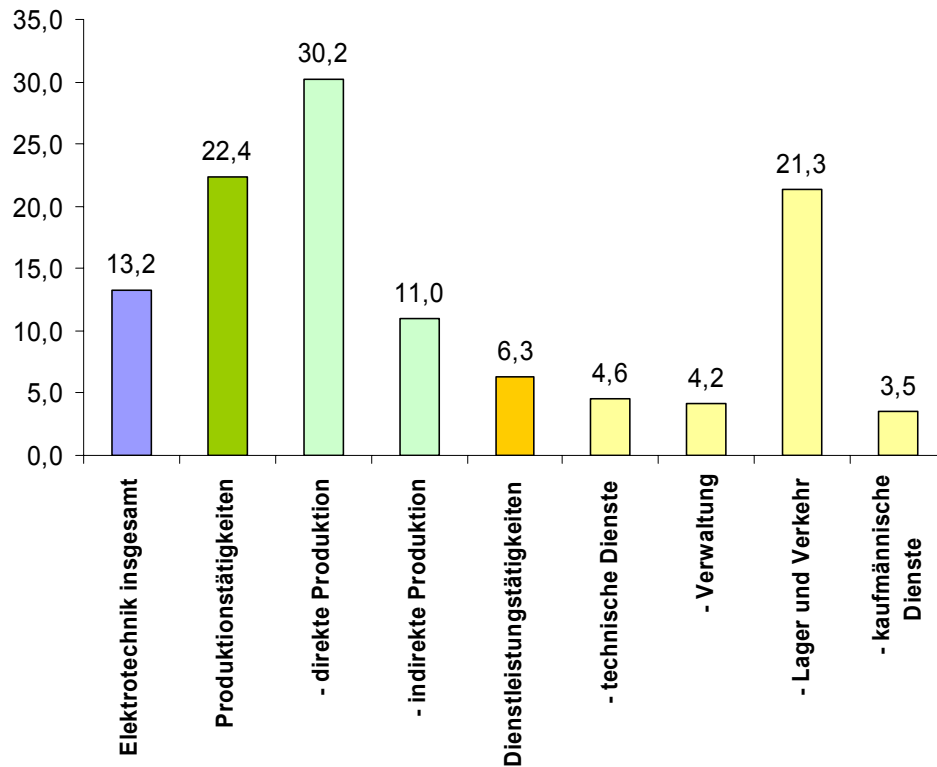
Über alle Branchen hinweg ist im Rems-Murr-Kreis der Anteil ausländischer Beschäftigter im Verarbeitenden Gewerbe mit 17,6 % höher als der Bevölkerungsanteil (13,1 %). Deutlich höher ist auch ihr Anteil in der Produktion.

Ausländische Beschäftigte v. a. in produzierenden Tätigkeiten des Verarbeitenden Gewerbes beschäftigt

Zur Verdeutlichung der Beschäftigungsstruktur ausländischer Kolleginnen und Kollegen soll exemplarisch am Beispiel der Elektrotechnik die funktionale Gliederung und Beschäftigungsentwicklung detailliert dargestellt werden.

Insgesamt liegt der Beschäftigtenanteil ausländischer Kollegen und Kolleginnen in der Elektrotechnik/IuK bei 13,2 %. Bei weiterer funktionaler Differenzierung zeigt sich, dass in direkten Produktionstätigkeiten der Beschäftigtenanteil sogar bei 30,2 % liegt. Mit 3,5 % der Beschäftigten in kaufmännischen Diensten sind Menschen mit ausländischer Nationalität dort am geringsten vertreten. Damit sind Frauen und Männer mit Migrationshintergrund genau in den Tätigkeitsfelder stark vertreten, die besonders von Beschäftigungsabbau betroffen waren und weiterhin bedroht sind.

Abbildung 3.6: Anteile ausländischer Beschäftigter in ausgewählten Berufsgruppen der Elektrotechnik im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Arbeitsplatzabbau trifft überproportional stark ausländische Kolleginnen und Kollegen mit produzierenden Tätigkeiten

Die Veränderungen der Beschäftigtenzahlen im Rems-Murr-Kreis im Zeitraum 2000 bis 2005 nach Tätigkeiten zeigt, dass in der Elektrotechnik/IuK Frauen und Männer sowie Menschen mit und ohne ausländischen Pass unterschiedlich von Beschäftigungsabbau betroffen sind. Ausländische Kollegen und Kolleginnen waren von einem prozentual höheren Arbeitsplatzabbau betroffen als deutsche. Innerhalb beider Beschäftigtengruppen nach Nationalität waren Frauen prozentual stärker betroffen als Männer.

Anteilmäßig am stärksten von Beschäftigungsabbau betroffen waren Produktionstätigkeiten. Hier verlor jede zweite Kollegin mit ausländischer Nationalität ihren Arbeitsplatz. Der Trend zum Beschäftigungsabbau im Bereich Produktion trifft in erster Linie un- und angelesene Arbeitnehmerinnen, unter denen die Kolleginnen mit ausländischem Pass besonders stark vertreten sind.

Tabelle 3.4: Funktionale Gliederung der Beschäftigten in der Elektrotechnik im Rems- Murr-Kreis in den Jahren 2000-2005

	Frauen			Männer			Gesamt		
	2005	Diff. 00/05	in %	2005	Diff. 00/05	in %	2005	Diff. 00/05	in %
ausländische Nationalität:									
Elektrotechnik insg.	380	-296	-43,8	650	-195	-23,1	1.030	-491	-32,3
Produktionstätigkeiten	275	-275	-50,0	460	-179	-28,0	735	-454	-38,2
direkte Produktion	259	-257	-49,8	319	-158	-33,1	578	-415	-41,8
indirekte Produktion	16	-17	-51,5	133	-19	-12,5	149	-36	-19,5
Dienstleistungstätigkeiten	100	-25	-20,0	181	-22	-10,8	281	-47	-14,3
technische Dienste	10	1	11,1	79	17	27,4	89	18	25,4
Verwaltung	33	-5	-13,2	33	-2	-5,7	66	-7	-9,6
Lager und Verkehr	34	-22	-39,3	52	-43	-45,3	86	-65	-43,0
kaufmännische Dienste	7	-4	-36,4	8	0	0,0	15	-4	-21,1
deutsche Nationalität:									
Elektrotechnik insg.	2.042	-482	-19,1	4.704	-740	-13,6	6.746	-1.222	-15,3
Produktionstätigkeiten	790	-288	-26,7	1.760	-304	-14,7	2.550	-592	-18,8
direkte Produktion	692	-276	-28,5	646	-78	-10,8	1.338	-354	-20,9
indirekte Produktion	98	-11	-10,1	1.103	-221	-16,7	1.201	-232	-16,2
Dienstleistungstätigkeiten	1.242	-196	-13,6	2.920	-421	-12,6	4.162	-617	-12,9
technische Dienste	159	-44	-21,7	1.699	-247	-12,7	1.858	-291	-13,5
Verwaltung	753	-53	-6,6	741	-46	-5,8	1.494	-99	-6,2
Lager und Verkehr	94	-47	-33,3	223	-74	-24,9	317	-121	-27,6
kaufmännische Dienste	190	-48	-20,2	224	-50	-18,2	414	-98	-19,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Ausländische Erwerbstätige nach Altersgruppen

Gut ein Drittel der Kolleginnen und Kollegen, die im Jahr 2005 im Rems-Murr-Kreis im Verarbeitenden Gewerbe arbeiteten, waren über 45 Jahre alt. Ein weiteres knappes Drittel (28,2 %) waren zwischen 35 und 44 Jahre alt. Ein Blick auf die Altersstruktur ist deshalb wichtig, weil ein enger Zusammenhang zwischen Alter und Qualifikation sowie Weiterbildungsbeteiligung besteht.

Tabelle 3.5: Ausländische Erwerbstätige nach Altersklassen im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005

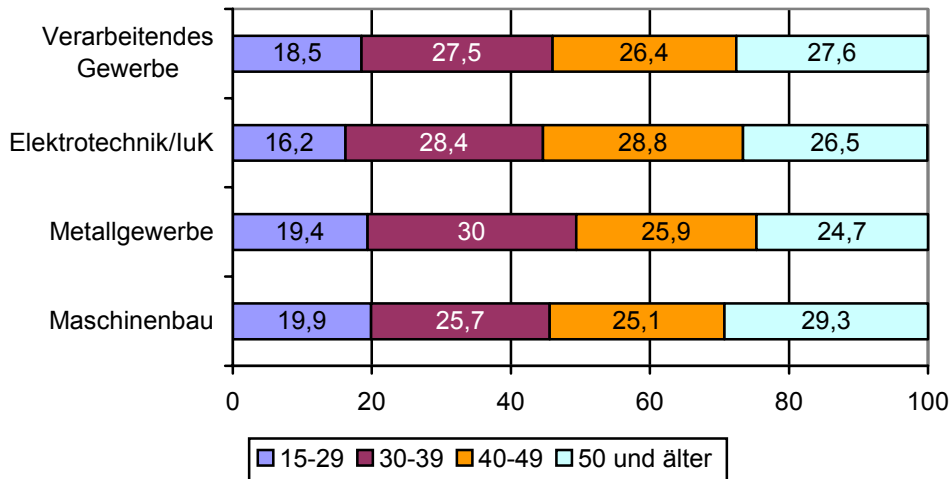
Altersklassen	Frauen		Männer		Insgesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
15-24	778	11,7	1.185	10,6	1.963	11,1
25-34	1.654	24,9	3.134	28,2	4.788	26,9
35-44	1.750	26,4	3.254	29,2	5.004	28,2
45-54	1.673	25,2	2.097	18,8	3.770	21,2
55-65	785	11,8	1.462	13,2	2.247	12,6
Summe	6.640	100	11.132	100	17.772	100

Quelle: Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Ältere Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen

Je nach Branche variiert der Anteil von Beschäftigten über 40 Jahre mit ausländischem Pass zwischen 50,6 % im Metallgewerbe und 55,3 % in der Elektrotechnik/IuK. Durchschnittlich waren im Verarbeitenden Gewerbe 2005 über die Hälfte (54 %) der ausländischen Kollegen und Kolleginnen über 40 Jahre alt. Etwas weniger als bei den deutschen Beschäftigten (55,7 %). Werden nur die Beschäftigten im Alter von 50 und älter betrachtet, ist das Verhältnis umgekehrt. Hier sind mit 27,7 % etwas mehr ausländische Menschen beschäftigt (deutsche 24,4 %).

Abbildung 3.7: Altersgruppen der ausländischen Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2005 (in %)



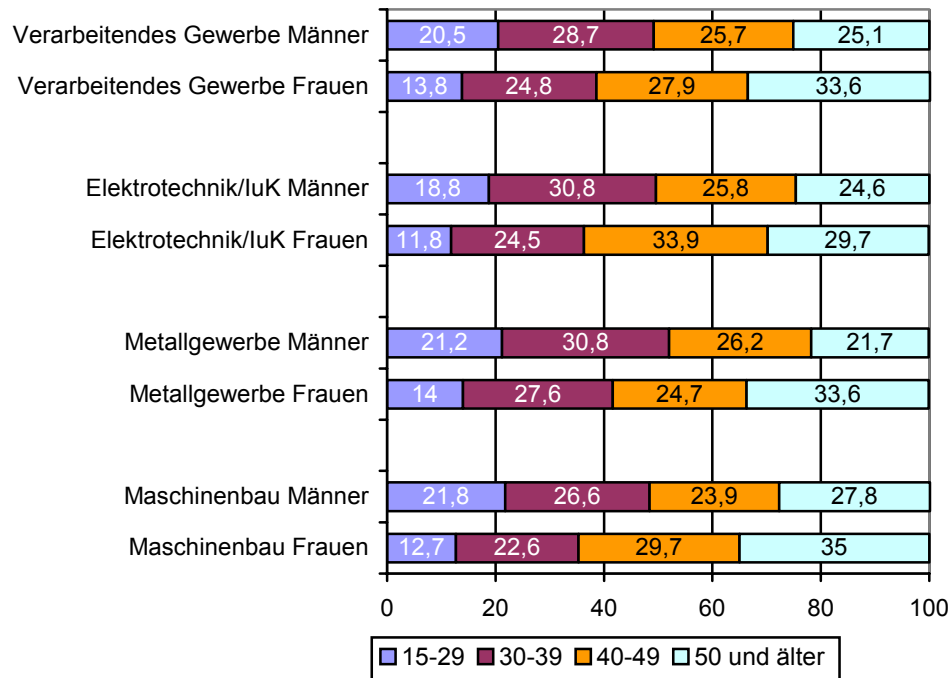
Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Ausländische Kolleginnen im Durchschnitt deutlich älter

Noch deutlicher als zwischen den Branchen unterscheiden sich die Altersgruppen betrachtet nach Branchenzugehörigkeit und Geschlecht. Über alle Branchen hinweg waren im Jahr 2005 ausländische Kolleginnen durchschnittlich älter. Im Maschinenbau waren 35 % der Kolleginnen mit ausländischem Pass 50 oder älter, im Metallgewerbe ein Drittel (33,6 %). In der Elektrotechnik/IuK sind es knapp 30 %, die 50 Jahre oder älter sind. Dafür ist dort der Anteil der 40- bis 49-Jährigen mit 33,9 % besonders hoch.

In den drei Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes im Rems-Murr-Kreis variierte der Frauenanteil an allen Beschäftigten im Jahr 2005 von 20 % im Maschinenbau, über 25 % im Metallgewerbe bis zu 30 % in der Elektrotechnik/IuK. Zwischen 68 % (Elektrotechnik/IuK) und 75 % (Metallgewerbe) der ausländischen Kolleginnen arbeiteten in der direkten Produktion. Ältere Kolleginnen mit Migrationshintergrund arbeiten somit überproportional häufig in Produktionsbereichen.

Abbildung 3.8: Altersgruppen der ausländischen Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht im Jahr 2005



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Geschlechter-, Qualifikations- und Generationenwechsel im Verarbeitenden Gewerbe

Da in weiten Teilbereichen des Verarbeitenden Gewerbes Fertigungstätigkeiten starkem Rationalisierungs- und Verlagerungsdruck ausgesetzt sind, sind die älteren ausländischen Kolleginnen Hauptleidtragende dieser konjunkturellen und strukturellen Entwicklungen. In vielen Betrieben werden ältere Frauen mit Migrationshintergrund und geringer Qualifikation an einfachen Maschinen durch einzelne junge deutsche Männer mit Facharbeiterabschluss an hochflexiblen computergesteuerten Maschinen ersetzt. Angesichts der derzeitigen Lage auf dem Arbeitsmarkt bedeutet dies für die betroffenen Frauen in der Regel das Ende ihrer beruflichen Laufbahn und den Einstieg in Arbeitslosigkeit. In Betrieben, in denen es nicht zu Entlassungen kommt, stehen oft nur Arbeitsplätze mit deutlich geringerer Einstufung zur Alternative.

3.2.1 Qualifikationsverteilung

Die Menschen, die im Zuge der Anwerbeverfahren seit Beginn der 1960er Jahre in den Rems-Murr-Kreis kamen, waren vorwiegend für einfache, gering qualifizierte Arbeiten im Rahmen industrieller Massenproduktionen angeworben worden. Da zunächst davon ausgegangen wurde, dass es sich für diese Menschen nur um einen zeitlich befristeten Aufenthalt handelte, wurde nicht an eine (Weiter-)Qualifikation gedacht.

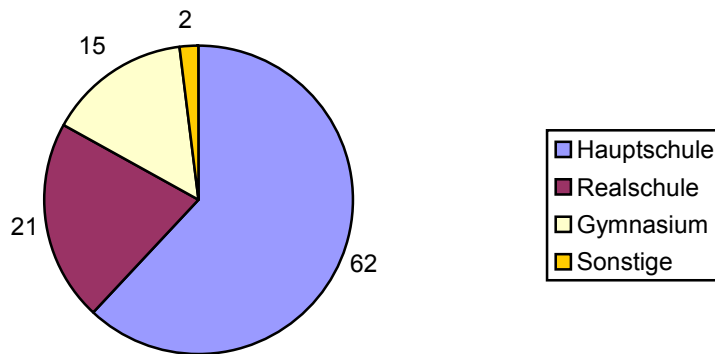
Als Familien und Kinder nachzogen, waren deutsche Bildungseinrichtungen nicht auf die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und geringen Deutschkenntnissen vorbereitet. „Für diese erste Generation von schulpflichtigen Migrantenkindern, die nicht in Deutschland geboren sind, war es aufgrund von Sprachschwierigkeiten, Vorbehalten der Aufnahmegesellschaft und insgesamt aufgrund des weitgehenden Fehlens gesellschaftlicher, bildungsinstitutioneller und familiärer Unterstützungsstrukturen in besonderem Maße schwer, im deutschen Schul- und Ausbildungssystem Fuß zu fassen.“⁴⁷ Auch wenn sich die Situation der Kinder mit Migrationshintergrund verbessert hat, zeigt die Statistik deutliche Unterschiede bei der Qualifikation zwischen ihnen und deutschen Kindern und Jugendlichen.

Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Nationalität zu fast 2/3 an den Hauptschulen

Im Schuljahr 2002/2003 waren fast zwei Drittel der jungen Menschen mit ausländischer Nationalität in der Hauptschule. Demgegenüber besuchten nur 23 % der deutschen Jugendlichen die Hauptschule. Entsprechend ist das Verhältnis an den weiterführenden Realschulen und Gymnasien, dort ist der Anteil ausländischer Jugendlicher bei 21 % bzw. 15% und der Anteil von deutschen bei 32 % und 42 %.

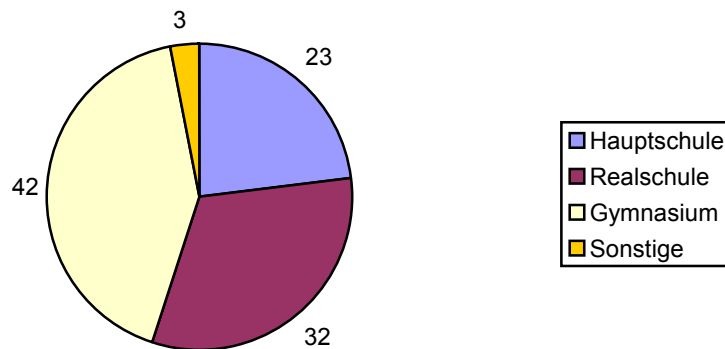
⁴⁷ Jäger, Alexander; Leschhorn, Harald, Stutzer, Erich (2004): Migration und Migrantenfamilien in Baden-Württemberg. Familienbericht 2004. Teil 2. Herausgegeben vom Sozialministerium Baden-Württemberg, Stuttgart, S.133f.

Abbildung 3.9: Verteilung Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Nationalität auf die Schularten des Sekundarbereichs in Baden-Württemberg im Schuljahr 2002/03 in Prozent



Quelle: Jäger, Alexander; Leschhorn, Harald, Stutzer, Erich (2004)

Abbildung 3.10: Verteilung Schülerinnen und Schüler mit deutscher Nationalität auf die Schularten des Sekundarbereichs in Baden-Württemberg im Schuljahr 2002/03 in Prozent



Quelle: Jäger, Alexander; Leschhorn, Harald, Stutzer, Erich (2004)

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Programmen zur Integration von Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund⁴⁸, die mangelnde deutsche Sprachkenntnisse als Ursache für die heterogene Verteilung junger Menschen im Sekundarbereich identifizieren. Deshalb soll der Spracher-

⁴⁸ Eine Übersicht über die Förderung von Personen mit Migrationshintergrund ist auf der Internetseite des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu finden: http://www.bmbf.de/pub/migration_aktivitäten.pdf.

werb im vorschulischen Bereich gefördert werden. Im Rahmen des Projektes „Schulreifes Kind“ der Landesregierung Baden-Württemberg, das im Herbst 2006 starten wird, sollen Kinder mit Migrationshintergrund beim Spracherwerb bereits vor dem Schuleintritt unterstützt werden.

Erfahrungen an Schulen zeigen, dass nicht nur fehlende Sprachkenntnisse, sondern auch mangelndes Wissen der Eltern über das deutsche Schul- und Ausbildungssystem und fehlende Unterstützung bei der Bewältigung des Schulbesuches (Hausaufgabenbetreuung, Lernunterstützung vor Klassenarbeiten, Finanzierung von Nachhilfeunterricht...) weitere wichtige Gründe für diese Verteilung sind. Jugendliche der zweiten oder dritten Generation erkennen vielfach selbst die Notwendigkeit einer Ausbildung und daher auch eines entsprechenden Schulabschlusses, wohingegen bei jungen Menschen der ersten Generation häufig kein Bewusstsein darüber herrscht. Es können keine Pauschalaussagen über „die“ ausländischen Jugendlichen getroffen werden, da es je nach individuellem Hintergrund große Unterschiede gibt. Beispielsweise sind die Chancen eines jungen türkischen Mannes, einen Ausbildungsplatz zu finden, wesentlich geringer als die einer jungen Frau mit russlanddeutschem Hintergrund⁴⁹. Erschwerend kommt hinzu, dass das System der dualen Ausbildung in den Herkunftsländern nicht bekannt ist und daher Unklarheiten über die Notwendigkeiten und Chancen herrschen. Andere Jugendliche und Eltern mit Migrationserfahrungen haben hingegen eine realistische Einsicht in ihre beruflichen Chancen und planen „Parkschleifen“ wie Berufsvorbereitung ein.

Schulabgänge im Jahr 2004

Die unterschiedliche Verteilung von ausländischen und deutschen jungen Menschen auf die einzelnen Schularten setzt sich bei den Schulabschlüssen fort.

Knapp 4.600 junge Menschen haben im Jahr 2004 im Rems-Murr-Kreis die allgemein bildenden Schulen verlassen. 6,7 % dieser Jugendlichen gingen ohne Hauptschulabschluss ab. Knapp ein Drittel (31,7 %) erzielte einen Hauptschulabschluss. Der Anteil der jungen Menschen mit mittlerem Abschluss lag im Jahr 2004 im Rems-Murr-Kreis bei 42,5 %, über einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss verfügten knapp ein Fünftel. Dabei ist zu beachten, dass ein hoher Anteil ehemaliger Realschülerinnen und -schüler die Hochschulreife an beruflichen Gymnasien erwerben, ebenso

⁴⁹ Gaupp, Nora (2006): Junge Migrantinnen und Migranten – von der Schule in die Berufsausbildung. Folienvortrag beim Kongress „Integration durch Ausbildung“ im Haus der Wirtschaft, 11.05.2006, Stuttgart.

wie viele Jugendliche einen Hauptschulabschluss an beruflichen Schulen nachholen⁵⁰.

Tabelle 3.6: Schulabschlüsse im Schuljahr 2003/2004

	Rems-Murr-Kreis		Region Stuttgart	
	absolut	in %	absolut	in %
Sekundarstufe 1	3.699	80,7	21.181	77,1
• ohne Hauptschulabschluss	308	6,7	2.019	7,3
• mit Hauptschulabschluss	1.442	31,5	8.487	30,9
• Realschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss	1.949	42,5	10.675	38,8
Sekundarstufe 2	885	19,3	6.305	22,9
• Fachhochschulreife	24	0,5	134	0,5
• Hochschulreife	861	18,8	6.171	22,4
Summe	4.584	100	27.486	100

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und IMU-Berechnungen

Im Jahr 2004 gingen in Baden-Württemberg 5,7 % der deutschen Jugendlichen ohne Abschluss aus allgemein bildenden Schulen ab, bei den ausländischen waren es 17,5 %. Gut die Hälfte (54 %) der ausländischen jungen Menschen konnte einen Hauptschulabschluss erwerben. Bei den deutschen Abgängern und Abgängerinnen dominierte der mittlere Abschluss mit einem Anteil von 41,4 %. Einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss konnten nur 4,6 % der ausländischen Jugendlichen erreichen. Damit sind schwerwiegende Konsequenzen für junge Menschen mit Migrationshintergrund verbunden. Sie haben geringere Chancen akademische Berufe anzustreben und auch Ausbildungen zu Facharbeitenden sind ihnen häufig versperrt.

Bei den Schulabschlüssen gibt es unabhängig von der Nationalität große Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Deutlich mehr Jungen schafften es nicht, einen Schulabschluss zu erwerben bzw. verfügen über einen Hauptschulabschluss. Dagegen verfügen überproportional viele Mädchen

⁵⁰ Schwarz-Jung, Silvia (2006): Abgänger aus allgemein bildenden Schulen. In: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2006, S. 19, Stuttgart.

über einen mittleren Schulabschluss und die Fachhochschul- und Hochschulreife⁵¹.

Der Anteil von Schülerinnen und Schüler ausländischer Nationalität liegt an den Berufsfachschulen höher als die Ausbildungsbeteiligung im dualen System. Allerdings kann der Rückstand junger Menschen mit Migrationshintergrund in der beruflichen Qualifizierung dadurch nicht ausgeglichen werden.

Über ein geringeres schulisches Bildungsniveau hinaus sind Berufswünsche und Realisierungschancen deutlich unterschiedlich. Eine Untersuchung aus dem Jahr 2002 zeigt, dass auch ein mangelnder Schulabschluss die größeren Schwierigkeiten beim Zugang zu einem Ausbildungsplatz nicht hinreichend erklären kann⁵². „Die Erfolgsaussichten von Lehrstellenbewerbern und -bewerberinnen mit Migrationshintergrund lagen selbst mit den gleichen Schulabschlüssen weit unter denen deutscher Jugendlicher und stiegen zudem kaum mit besseren schulischen Voraussetzungen.“⁵³

Schwieriger Übergang von der Schule in den Beruf

Viele Unternehmen beklagen eine „mangelnde Ausbildungsreife“ junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Diese Defizitdiskussion der letzten Jahre ist einseitig auf Anforderungen von Betrieben ausgerichtet und richtet sich häufig gegen Schulen und Lehrer. Dabei darf nicht übersehen werden, dass sich der Bildungsauftrag in Schulen nur in Teilen mit betrieblichen Anforderungen deckt. Geht es um Teamfähigkeit und soziale Kompetenz, überschneiden sich diese Anforderungen momentan in Schulen und Betrieben. Die Sozialisation fürs Arbeitsleben hingegen muss im Betrieb stattfinden. Eine Verbesserung der Orientierung hin auf den Beruf wird in vielen Schulen durch Kooperationen mit Betrieben oder Projekten angestrebt.

Berufswünsche von jungen Menschen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich häufig nicht von denen mit deutschem Pass. Allerdings müssen viele erkennen, dass zwischen dem Wunsch z. B. eine Ausbildung als Kraftfahrzeugmechatroniker zu beginnen und dem entsprechenden Ausbildungsplatz eine Lücke klafft. Es gibt viele Initiativen und Projekte an Schu-

⁵¹ Schwarz-Jung, Silvia (2006): Abgänger aus allgemein bildenden Schulen. In: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2006, S. 19, Stuttgart.

⁵² BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2005): Berufsbildungsbericht 2005. Bonn/Berlin, S. 102.

⁵³ BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2005): Berufsbildungsbericht 2005. Bonn/Berlin, S. 102.

len sowie einzelne engagierte Lehrkräfte, die das Ziel haben, ausgewogenere Anteile von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Ausbildungsberufen und im Dualen Ausbildungssystem zu erreichen. Es ist aber noch nicht gelungen, herkömmliche Vorstellungen über Berufe und Berufsarbeit bei den jungen Menschen und übliche Nachwuchs-Rekrutierungs-Muster bei den Betrieben im gewünschten Umfang zu überwinden.

Berufswünsche entsprechen nicht den Realisierungschancen

Berufswünsche und Realisierungschancen sind nach Schulabschlüssen unterschiedlich. Hauptschüler und Hauptschülerinnen lernen am häufigsten die Berufe Kraftfahrzeugmechaniker/Kraftfahrzeugmechanikerin, Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel, Friseur/Friseurin. Bei Realschülerinnen und Realschülern sind Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau/Bürokaufmann, Arzthelfer/Arzthelferin die häufigsten Berufe. Demgegenüber ist die Rangfolge bei jungen Menschen mit Abitur Bankkauffrau/Bankkaufmann, Industriekaufmann/Industriekauffrau, Kauffrau/Kaufmann im Groß- und Außenhandel⁵⁴.

Zwei Effekte wirken sich zu Ungunsten benachteiligter junger Menschen v. a. mit Migrationshintergrund aus: ein gestiegenes Anspruchsniveau in Ausbildungsberufen und die Entwertung von Schulabschlüssen. Der daraus entstehende Mangel an beruflichen Perspektiven demotiviert zusätzlich. Neben der Neigung vieler Betriebe, Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen zu nehmen, obwohl z. B. das Niveau der Hauptschule ausreichen würde, wurden und werden viele Ausbildungsberufe in den letzten Jahren immer anspruchsvoller, so dass junge Menschen mit schlechteren schulischen Leistungen erschwerte Bedingungen haben. Beispiel Friseurin/Friseur: Seit der Neugestaltung des Ausbildungsrahmenplanes im Friseurhandwerk wurde der Bereich Kosmetik in das Berufsbild der Friseurin/des Friseurs aufgenommen. Dadurch nimmt in der Berufsschule der Fachunterricht in Chemie einen großen Teil ein. Viele schwächere Schülerinnen und Schüler schaffen daher die Ausbildung nicht, obwohl sie das nötige handwerkliche Geschick hätten. In der Ausübung des Berufes ist der Bereich Kosmetik faktisch für viele Friseure und Friseurinnen kein Arbeitsfeld und böte den genannten jungen Menschen prinzipiell gute berufliche Perspektiven – wenn nicht der Ausbildungsrahmenplan verändert worden wäre.

⁵⁴ BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2003): Schaubildsammlung Berufsausbildung sichtbar gemacht. Bonn, S. 24.

Geringere Ausbildungsbeteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund

Bundesweit sind rund 7 % aller Auszubildenden junge Menschen mit ausländischer Nationalität. Der Frauenanteil unter diesen Auszubildenden liegt (wie bei deutschen) bei 41 %. Dabei ist seit Jahren ein Rückgang bei Auszubildenden mit ausländischer Nationalität zu beobachten. Teilweise liegt das an der erleichterten Einbürgerungspraxis: Zum einen werden Jugendliche mit Migrationshintergrund, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, als Deutsche gezählt⁵⁵. Zum anderen werden Auszubildende mit doppelter Staatsbürgerschaft als Deutsche betrachtet.

Nach Nationalitäten bilden bundesweit Jugendliche mit türkischer Staatsangehörigkeit (41 %) die größte Gruppe unter den Auszubildenden mit ausländischem Pass. Weitere Gruppen in größerer Zahl kamen aus Jugoslawien (8 %), Kroatien (4 %) und Polen (2 %). Etwa 22 % der Auszubildenden kommen aus der EU, davon sind knapp die Hälfte Italienerinnen und Italiener.

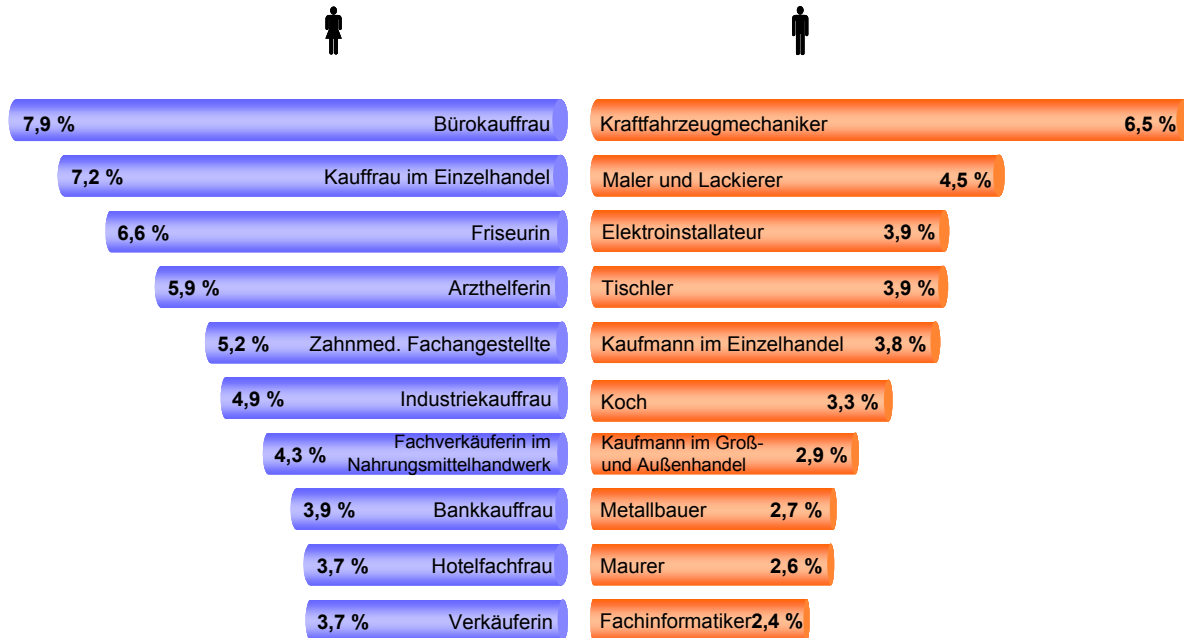
Der Anteil der Frauen unter den Auszubildenden mit ausländischer Nationalität betrug bundesweit im Jahr 2003 44,5 % und lag damit über dem Frauenanteil deutscher Auszubildender (40,4 %). Dabei muss berücksichtigt werden, dass junge deutsche Frauen wesentlich häufiger in Berufsausbildungen im vollzeitschulischen Bereich einmünden. In Berufen des Gesundheitswesens fanden sich im Jahr 2003 nur 5 % ausländische Frauen unter den Auszubildenden, wohingegen 76 % aller Schülerinnen und Schüler deutsche Frauen waren.

„Traditionelles“ Berufswahlverhalten bei deutschen und ausländischen jungen Menschen

Nach wie vor ist das Berufswahlverhalten von jungen Frauen und Männern unterschiedlich. Ein großer Teil der Auszubildenden verteilt sich auf wenige Berufe. Auf den ersten drei Rängen bei jungen Frauen stehen Bürokauffrau, Kauffrau im Einzelhandel und Friseurin, wohingegen junge Männer Kraftfahrzeugmechaniker/mechatroniker, Maler und Lackierer oder Elektroinstallateur werden wollen.

⁵⁵ BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2003a): Schaubildsammlung. Berufsausbildung sichtbar gemacht. Bonn, S. 24. Basis des Schaubildes sind die Besetzungszahlen mit ausländischen Ausbildungsbeginnenden des Jahres 2000.

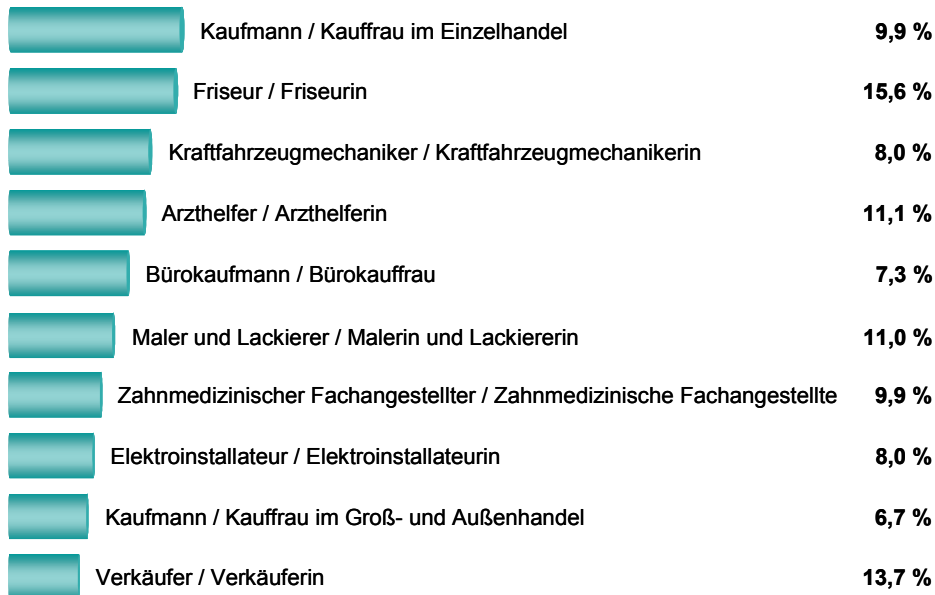
Abbildung 3.11: Die zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei Auszubildenden deutscher und ausländischer Nationalität



Quelle: BMBF (2003a) und IMU-Darstellung

Die Berufswünsche junger Menschen mit ausländischer Nationalität unterscheiden sich wenig von denen mit deutschem Pass. Dennoch gibt es Berufe mit vergleichsweise hohen Anteilen ausländischer Auszubildender (z. B. Friseur/Friseurin 15,6 %). Die im folgenden Schaubild ausgewiesenen Prozentwerte bezeichnen den Anteil der Jugendlichen mit ausländischem Pass an allen Auszubildenden im jeweiligen Beruf. Die Reihenfolge ergibt sich aus der Zahl der begonnenen Ausbildungsverhältnisse.

Abbildung 3.12: Die zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei Auszubildenden ausländischer Nationalität



Quelle: BMBF (2003a) und IMU-Darstellung

Häufig ist die Situation für junge Frauen mit Migrationshintergrund schwieriger als für junge Männer. Sie machen seltener eine betriebliche Ausbildung als junge deutsche Frauen und junge Männer mit Migrationshintergrund, obwohl sie bessere Schulabschlüsse aufweisen⁵⁶. Die Ausbildungsquote von jungen Frauen mit ausländischem Pass ist in den vergangenen Jahren gesunken. Bundesweit waren im Jahr 2003 sieben Prozent aller weiblichen Auszubildenden ausländischer Nationalität, 1995 waren es noch neun Prozent. In einer Studie des BIBB werden als Ursachen der geringen Ausbildungschancen mangelnde schulischer Förderung, rückläufige betriebliche Ausbildungsangebote und Vorbehalte gegenüber Jugendlichen mit Migrationshintergrund genannt. Es muss jedoch genau differenziert werden, welchen Hintergrund diese jungen Menschen haben. Je nach Herkunftsland und sozialer Stellung der Familie gibt es deutliche Unterschiede. Negativ betroffen sind vor allem junge Menschen mit türkischen und arabischen Eltern⁵⁷. Bei jungen Aussiedlerinnen und Aussiedlern hingegen

⁵⁶ Mudulu, Carmela (2006): Traum von der Selbstständigkeit. Frauen ohne deutschen Pass brauchen mehr Biss. In: Frau geht vor, Info-Brief Nr. 2, April 2006, S. 15.

⁵⁷ Mudulu, Carmela (2006): Traum von der Selbstständigkeit. Frauen ohne deutschen Pass brauchen mehr Biss. In: Frau geht vor, Info-Brief Nr. 2, April 2006, S. 16.

schaffen 46 % den Einstieg in eine duale Berufsausbildung⁵⁸. Eine mögliche Hürde vor dem Berufseinstieg sind Einstellungstests. Diese sind in der Regel nicht kulturneutral und nur bedingt geeignet, Aussagen über die Ausbildungsreife zu treffen.

Qualifikation der Beschäftigten im Rems-Murr-Kreis

Beschäftigte mit ausländischer Nationalität waren auch im Jahr 2005 weit-
aus häufiger als ungelernte Arbeitskräfte beschäftigt. Weit über die Hälfte
(65 %) der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im
Rems-Murr-Kreis hatten keine abgeschlossene oder in Deutschland aner-
kannte Berufsausbildung. Lediglich 33 % verfügten über eine mittlere Qua-
lifikation und nur 3 % über einen akademischen Abschluss. Bei den Be-
schäftigten mit deutscher Nationalität sind es nur 24 %, die über keinen
Berufsabschluss verfügen. Stärkste Gruppe ist die mittlere Qualifikation, in
der 68 % der deutschen Kolleginnen und Kollegen vertreten sind.

Über alle Nationalitäten hinweg – Deutsche eingeschlossen – verfügen be-
schäftigte Frauen über niedrigere Qualifikationen. Zwischen drei (Italien)
und dreizehn (Jugoslawien) Prozentpunkten liegen ihre Anteile an niedriger
Qualifikation höher als die der Männer. Entsprechend weniger Frauen ver-
fügen über mittlere Qualifikationen.

⁵⁸ Gaupp, Nora (2006): Junge Migrantinnen und Migranten – von der Schule in die Be-
rufsausbildung. Folienvortrag beim Kongress „Integration durch Ausbildung“ im Haus
der Wirtschaft, 11.05.2006, Stuttgart.

Tabelle 3.7: Qualifikation von Beschäftigten in Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Rems-Murr-Kreis nach Nationalität im Jahr 2005

Nationalität	Ohne Schulabschluss, Ausbildung unbekannt	Haupt-/Realschule ohne Berufsabschluss (inkl. Auszubildende)	Mittlere Qualifikation ⁵⁹	Akademischer Abschluss
Türkei	16	57	26	1
Frauen	21	55	23	1
Männer	14	58	27	1
Jugoslawien	21	47	31	1
Frauen	19	58	23	0
Männer	22	42	36	1
Italien	17	47	35	1
Frauen	17	49	33	1
Männer	17	46	36	1
Griechenland	14	58	27	1
Frauen	15	62	23	1
Männer	14	55	30	1
Ausländer insg.	19	46	33	3
Frauen	19	48	30	2
Männer	18	45	34	3
Deutsche	9	15	68	9
Frauen	10	17	68	5
Männer	8	14	67	11

Quelle: Bundesagentur für Arbeit und IMU-Berechnungen

Nach einer Auswertung des Statistischen Landesamtes hat sich im langfristigen Vergleich der Anteil der Beschäftigten mit ausländischer Nationalität deutlich erhöht, die sich verstärkt qualifizieren⁶⁰. Ebenfalls gestiegen ist das Qualifikationsniveau, das allerdings insgesamt weit unter dem Durchschnitt aller Beschäftigten zurückliegt.

⁵⁹ Zu den Personen mit mittlerer Qualifikation zählen hier Personen mit einer beruflichen Ausbildung (unabhängig vom vorherigen Schulabschluss) und Abiturienten und Abiturientinnen ohne Berufsausbildung, die insgesamt im Rems-Murr-Kreis jedoch nur knapp 2 % dieser Gruppe ausmachen.

⁶⁰ Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg vom 12. Mai 2005.

Zukünftige Qualifikationsanforderungen an Beschäftigte

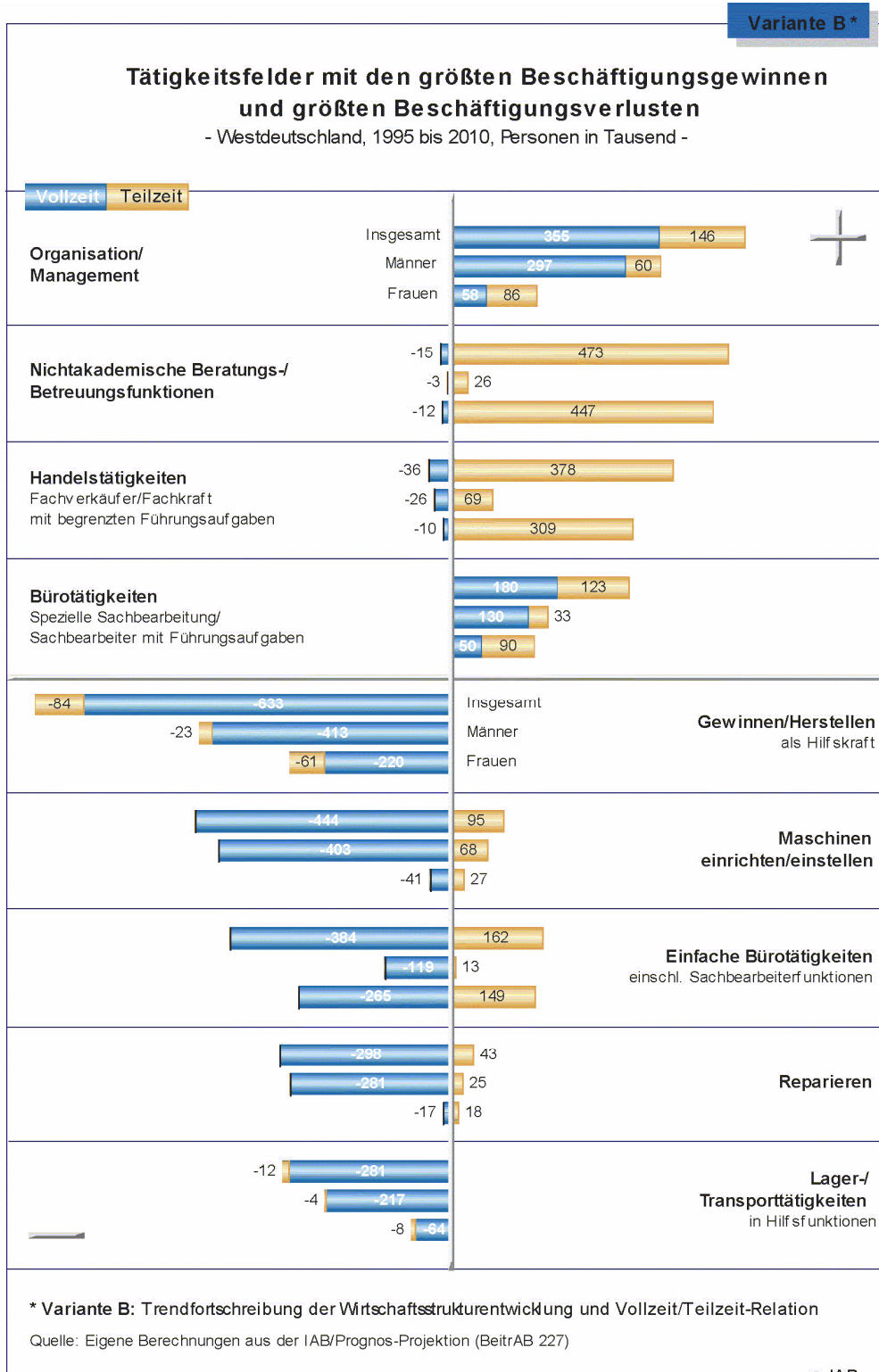
Traditionell ist der Rems-Murr-Kreis und die Region Stuttgart ein Standort des Verarbeitenden Gewerbes. Der Strukturwandel verlangt hier in zwei Richtungen Veränderungen in den Unternehmen: In der Produktion wird einerseits durch neue (Produktions-)Techniken und veränderte Arbeitsorganisation eine immer höhere Qualifikation von den Beschäftigten verlangt. Beispielsweise beschäftigen Automobilhersteller und Kfz-Zulieferer auch in der Montage zunehmend Facharbeiter; Personen ohne Berufsausbildung werden nicht mehr eingestellt. Andererseits nehmen sowohl bei funktionaler als auch bei sektoraler Betrachtung anspruchsvollere Dienstleistungstätigkeiten zu – der Forschungs- und Entwicklungsanteil steigt, Produkte werden mit ergänzenden Serviceleistungen (Wartung, Fortbildungen, Finanzierung) angeboten, (einfachere) Produktion wird ausgelagert. Auch in der Region sind große, ehemals produzierende Unternehmen wie Dürr oder IBM mittlerweile am Standort Stuttgart zu reinen „Dienstleistungs-“ Unternehmen geworden.

Dieser Trend wird auch für die Zukunft prognostiziert: Nach der IAB/Prognos-Projektion⁶¹ werden anspruchsvolle Tätigkeiten in Organisation und Management, Beratung, Handel und Verwaltung stark zunehmen, Tätigkeiten mit mittleren Anforderungen leicht zunehmen, hingegen einfache Tätigkeiten in der Produktion und der Verwaltung weiter abnehmen. Zuwächse ergeben sich dabei vor allem durch den Ausbau von Teilzeitarbeit, nur in wenigen Bereichen (Organisation/Management sowie Bürotätigkeiten) werden zusätzliche Vollzeit Arbeitsplätze entstehen. Auch die BLK-Projektion⁶² geht davon aus, dass in Deutschland insgesamt Personen ohne Berufsausbildung immer geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben und langfristig ein Fachkräftemangel entsteht.

⁶¹ Weidig, Inge; Hofer, Peter; Wolff, Heimfrid (1999): Arbeitslandschaft 2010 nach Tätigkeiten und Tätigkeitsniveau. Nürnberg, S. 58.

⁶² Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (2001): Zukunft von Bildung und Arbeit. Perspektiven von Arbeitskräftebedarf und -angebot bis 2015. Bonn.

Abbildung 3.13: Beschäftigungsgewinne und -verluste nach Tätigkeitsfeldern im früheren Bundesgebiet 1995 bis 2010 (Personen in Tausend)



Quelle: Landesarbeitsamt Baden-Württemberg (2003)

Den Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen und Universitäten wird in Zukunft eine immer größere Bedeutung bei der Beschäftigung zugeschrieben, beispielsweise gehen IAB und Prognos in ihrer Prognose von einem Anteil von gut 24 % für hochqualifizierte Tätigkeiten im Jahr 2010 aus. Um auch in Zukunft die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu erhalten, muss der Anteil hoch qualifizierter Beschäftigter erhöht werden. Das gilt für allem für Frauen, die nur einen halb so großen Anteil Hochqualifizierter aufweisen wie Männer.

Der größte Teil der Beschäftigten verfügt über eine mittlere Qualifikation – fast immer eine Berufsausbildung. Auch in Zukunft wird dies das am meisten verlangte Qualifikationsniveau sein, allerdings in seiner Bedeutung leicht zurückgehen (2010 rund 45 % aller Beschäftigten laut IAB-Prognos-Projektion)⁶³.

Fast ein Drittel der Beschäftigten besitzt eine niedrige bzw. nicht anerkannte Qualifikation (Ausbildung unbekannt oder keine Berufsausbildung). Ihr hoher Anteil an den Beschäftigten zeigt, dass (noch) Arbeitsplätze für sie angeboten werden. Aber diese Beschäftigtengruppe wird am stärksten auf dem Arbeitsmarkt verlieren. Leichte Zunahmen dieser Tätigkeiten finden allenfalls in einigen Dienstleistungsbranchen statt. Im Verarbeitenden Gewerbe werden Tätigkeiten für An-/Ungelernte weiterhin stark abgebaut, indem sie entweder ins Ausland verlagert werden oder durch Rationalisierung verloren gehen. Der Anteil dieser Tätigkeiten wird 2010 rund 25 % betragen. Schon jetzt beträgt der Anteil der Personen ohne Berufsausbildung an den Arbeitslosen knapp 50 %. Das betrifft vor allem ausländische Beschäftigte, die zu gut 60 % keine Berufsausbildung oder einen unbekanntem Abschluss haben.

Für die berufliche Zukunft von Menschen mit Migrationshintergrund spielen interne Aufstiegsmöglichkeiten eine wichtige Rolle. Innerbetrieblicher Aufstieg wird häufig verweigert, weil formale Voraussetzungen fehlen und nicht aufgrund individueller Diskriminierung von Personen mit Migrationshintergrund. Viele Personalstellen sind an bestimmte Eignungskriterien gebunden, zu denen auch Abschlüsse und Berufsabschlüsse zählen. Hier wäre die Anerkennung von vergleichbaren Abschlüssen oder Qualifikationen hilfreich. Ebenso wäre es notwendig, Berufserfahrungen anzuerkennen, die nicht in Deutschland erworben wurden⁶⁴.

⁶³ Weidig, Inge; Hofer, Peter; Wolff, Heimfrid (1999): Arbeitslandschaft 2010 nach Tätigkeiten und Tätigkeitsniveau. Nürnberg, S. 55.

⁶⁴ Akin, Semiha; Dälken, Michaela; Monz, Leo (2004): Integration von Beschäftigten ausländischer Herkunft. Analyse und Handlungsempfehlungen. Frankfurt am Main, S. 38.

Im Rahmen des Projektes „ADeBar⁶⁵“ wurden in Fallstudien Thesen zu Entwicklungstrends und Qualifikationsanforderungen entwickelt und mit betrieblichen Fachleuten diskutiert. Ein zentrales Ergebnis der Fallstudien war, dass in der betrieblichen Praxis erhebliche Veränderungen hinsichtlich beruflicher Anforderungen zu beobachten sind. Neue Aufgaben entstehen durch erweiterte technische Optionen, markt- und kundenverursachte Anforderungen sowie durch Reifung und Überlappung von zuvor nicht relevanten Bereichen. Eine Umsetzung dieser neuen Anforderungen lag bisher vorwiegend im akademisch qualifizierten Bereich von der Berufsakademie über Fachhochschulen bis zur Universität. Im Gegensatz dazu ergaben die Auswertungen im Rahmen des Projektes, dass auch nicht-akademische Arbeitskräfte auf mittlerem Qualifikationsniveau mit enorm erweiterten Arbeitsanforderungen konfrontiert waren, in den Betrieben oftmals jedoch von geringen Anforderungen ausgegangen wurde.

Beteiligung an Weiterbildung leicht rückläufig

Seit dem Jahr 2000 beobachtet TNS Infratest einen leichten Rückgang bei beruflicher Weiterbildung, der sich in Baden-Württemberg etwas deutlicher abzeichnet als im Bundesgebiet. Im Jahr 2003 nahmen 31 % der Erwerbstätigen an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teil, wohingegen es im Jahr 2000 noch 40 % waren: „Vor allem unter den Erwerbstätigen zeichnet sich ein deutlicher Beteiligungsrückgang an beruflicher Weiterbildung in Form von Lehrgängen und Kursen ab⁶⁶“. Deutlich höher liegt der Anteil an Personen, die an informeller beruflicher Weiterbildung teilgenommen haben. In Baden-Württemberg waren dies im Jahr 2003 65 % der Erwerbstätigen. Unter informelle berufliche Weiterbildung fallen beispielsweise das Lernen durch Beobachten und Ausprobieren am Arbeitsplatz, das Lesen von berufsbezogener Fachliteratur am Arbeitsplatz oder die Unterweisung durch Kollegen und Kolleginnen.

Darüber hinaus zeigt sich, dass der Anteil betrieblicher Weiterbildungsmaßnahmen, die wenigstens teilweise während der Arbeitszeit durchgeführt wurden, zwischen den Jahren 2000 und 2003 gesunken ist. D. h. immer mehr Erwerbstätige beteiligen sich an den zeitlichen und auch finanziellen

⁶⁵ ADeBar – Arbeitsnahe Dauerbeobachtung der Qualifikationsentwicklung mit dem Ziel der Früherkennung von Veränderungen in der Arbeit und in den Betrieben. Gemeinsames Projekt von Fraunhofer-Institut Arbeitswirtschaft und Organisation und TNS Infratest Sozialforschung, gefördert vom BMBF.

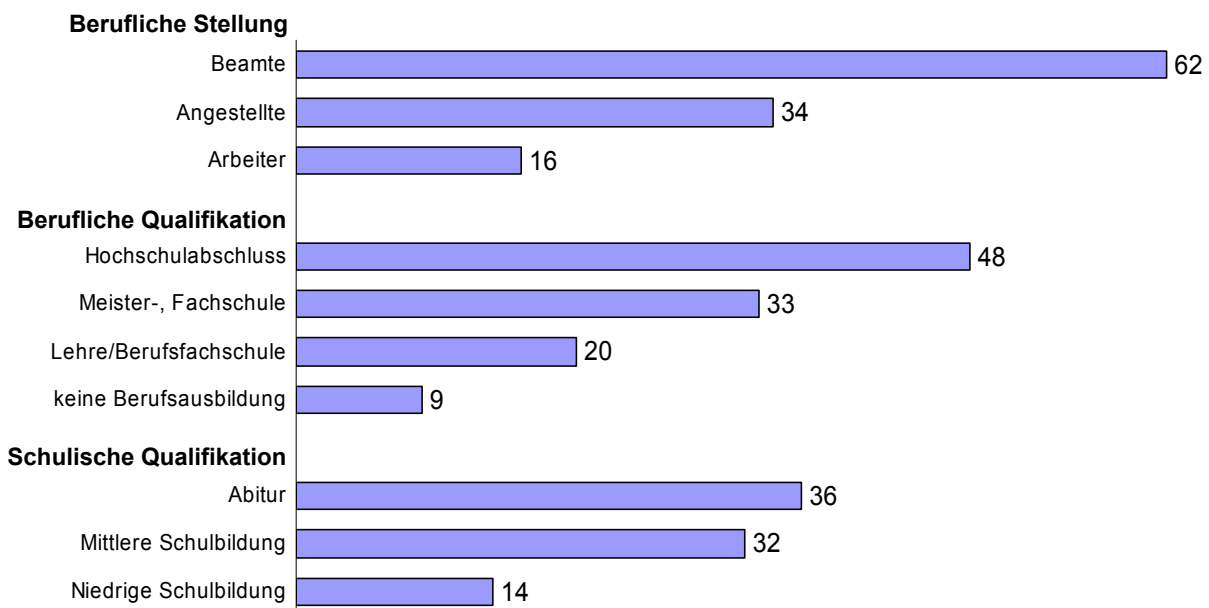
⁶⁶ Thebis, Frauke (2005): Weiterbildung in Baden-Württemberg. Ergebnisse der repräsentativen Erhebung 2004 im Rahmen des Berichtssystems Weiterbildung. Kurzfassung. Durchgeführt im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg. TNS Infratest Sozialforschung. München, S. 4.

Kosten beruflicher Weiterbildung. Etwa 12 % der Teilnehmenden an beruflicher Weiterbildung trugen die Kosten der Maßnahmen vollständig selbst⁶⁷.

Ungleiche Weiterbildungsbeteiligung

Nach wie vor ungleich ist die Teilhabe an beruflicher Weiterbildung. Im Jahr 2003 nahmen 30 % aller Männer zwischen 19 und 64 Jahren aber nur 19 % der Frauen in Baden-Württemberg an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teil. Für Frauen wirkt sich der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigung negativ auf die Teilnahme an Weiterbildung aus. Werden ausschließlich voll Erwerbstätige betrachtet, beteiligen sich Frauen und Männer gleich häufig an beruflicher Weiterbildung (jeweils 35 %). Mit Blick auf die berufliche Qualifikation zeigt sich, dass 48 % der Personen mit Hochschulabschluss, 33 % mit Meister-/Fachschule, 20 % mit Lehre/Berufsfachschule jedoch nur 9 % der Personen ohne Berufsabschluss an Maßnahmen teilnahmen.

Abbildung 3.14: Beteiligung an beruflicher Weiterbildung in Baden-Württemberg im Jahr 2003



Quelle: IMU-Darstellung nach Thebis, Frauke (2005)

⁶⁷ Thebis, Frauke (2005): Weiterbildung in Baden-Württemberg. Ergebnisse der repräsentativen Erhebung 2004 im Rahmen des Berichtssystems Weiterbildung. Kurzfassung. Durchgeführt im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg. TNS Infratest Sozialforschung. München, S. 10.

Bildungsverhalten im Bereich An- und Ungelernter

Häufig beziehen sich normalerweise laufende Qualifizierungsmaßnahmen in Betrieben auf den Bereich der mittleren Angestellten, Mitarbeitende in Produktionsbereichen bleiben gewöhnlich unterrepräsentiert. „Unterrepräsentiert sind beispielsweise vor allem Personen mit niedriger (beruflicher und schulischer) Qualifikation, Arbeiter, die über 50-Jährigen, Frauen, Personen aus strukturschwachen Gebieten und Erwerbstätige in der Privatwirtschaft⁶⁸“.

Zwar ist die Einsicht der Notwendigkeit für Qualifizierung in vielen Betrieben vorhanden, allerdings sind die Rahmenbedingungen eher schwierig. Das gilt zunächst für die Frage der Finanzierung solcher Maßnahmen, da in wirtschaftlich schwierigen Zeiten in der Regel sehr früh Weiterbildungsbudgets gestrichen werden. Es kommt hinzu, dass die Organisation des realen Arbeitsausfalls einer größeren Gruppe von Teilnehmenden v. a. in auf minimale Kernbelegschaften reduzierten Betrieben eine größere Aufgabe für das Management darstellt.

Hilfreiche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen sind:

- Ein Überblick über Qualifizierungsstand und -bedarf der Beschäftigten. Sinnvoll ist eine interne Datenbank, in der für alle Mitarbeitenden intern oder extern durchlaufene Weiterbildungsmaßnahmen erfasst werden, und ein Weiterbildungspass, auf dem die Teilnahme an Maßnahmen dokumentiert ist.
- Weiterbildungs-Ressourcen und Know-how: Qualifizierungsmaßnahmen, die konkrete Vorstellungen über zielgruppenspezifische Module enthalten, die im betrieblichen Kontext vermittelbar sind. Weiterbildungsbeauftragte, die regelmäßig Vorschläge für Weiterbildungsmaßnahmen erarbeiten und interne Programme und Angebote erstellen.
- Ein positives Weiterbildungsklima in der Belegschaft: Geradezu ein KO-Kriterium ist die Frage, ob es gelingt, bei relevanten Teilen der Belegschaft eine positive Grundhaltung zu Weiterbildungsmaßnahmen zu wecken. Auch hier gilt natürlich: Je mehr praktische Erfahrungen vorhandenen sind, desto leichter fällt es, den Beschäftigten glaubwürdig die Vorteile von Qualifizierungsmaßnahmen zu vermitteln. In Betrieben zeigte sich, dass die Ebene der unmittelbaren Pro-

⁶⁸ Thebis, Frauke (2005): Weiterbildung in Baden-Württemberg. Ergebnisse der repräsentativen Erhebung 2004 im Rahmen des Berichtssystems Weiterbildung. Kurzfassung. Durchgeführt im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg. TNS Infratest Sozialforschung. München, S.14.

duktionsbeschäftigten traditionell nur wenig von den vorhandenen Angeboten profitieren kann. Von daher treten häufig Misstrauen in Maßnahmen selber als auch die Unsicherheiten über die jeweils eigene Position auf. Unterstützend wirken hier Diskussionen auf Abteilungs- und Arbeitsgruppenebene sowie entsprechende Schulungen der Vorgesetzten.

Eine Schlüsselrolle für die Überwindung solcher subjektiver Barrieren besitzt der Betriebsrat, da ihm einerseits zugetraut wird, zusammen mit den Beschäftigten Strategien zu entwickeln und er andererseits in Phasen der Verunsicherung stabilisierend auf die Belegschaft einwirken kann. Dies setzt aber voraus, dass der Betriebsrat intern über das entsprechende Know-how verfügt.

In vielen Betrieben entstanden Qualifizierungsprogramme und -maßnahmen für ausländische Kolleginnen und Kollegen im Rahmen von Standortsicherungsvereinbarungen oder im Zuge der Einführung von Gruppenarbeit sowie KVP durch Initiative der Betriebsräte.

Personen mit Migrationshintergrund haben nur geringen Anteil an betrieblicher Weiterbildung

Im Berichtssystem Weiterbildung⁶⁹ werden Angaben gemacht zum Zusammenhang zwischen Nationalität sowie Migrationshintergrund und Weiterbildung. Da Grundlage der Erhebung mündliche Interviews sind, wurden nur Personen befragt, deren Deutschkenntnisse für ein Interview ausreichend waren. Daher kann angenommen werden, dass die Ergebnisse tendenziell zu gut ausfallen und eher als Größenordnung zu interpretieren sind, als prozentgenaue Zahlen.

Von den befragten Personen ohne deutsche Nationalität nahmen im Jahr 2003 bundesweit 29 % an Weiterbildung insgesamt teil (Deutsche: 42 %), ihr Anteil an beruflicher Weiterbildung lag bei 13 % (Deutsche: 27 %). Damit nehmen sie wesentlich seltener an Weiterbildung teil, auch wenn ihre Beteiligung seit 2000 leicht gestiegen ist. Andere Studien bestätigen, dass Personen mit guten bzw. sehr guten deutschen Sprachkenntnissen häufiger an Weiterbildung teilnehmen, als diejenigen mit schlechten oder gar keinen Sprachkenntnissen⁷⁰. Daher erscheint es wahrscheinlich, dass die

⁶⁹ BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2004): Berichtssystem Weiterbildung IX. Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn und Berlin, S.42-46.

⁷⁰ Behringer, Friederike; Jeschek, Wolfgang (1993): Zugang zu Bildung. Bildungsbeteiligung und Ausgaben für die Bildung. Entwicklungen im Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge zur Strukturforchung des DIW, 139, Berlin.

Teilnahmequote aller in Deutschland lebenden Personen ohne deutsche Nationalität und mit Migrationshintergrund deutlich unter den hier genannten Anteilen liegt.

Im Bereich beruflicher Weiterbildung unterscheidet sich die Beteiligung zwischen Personen ohne und mit deutschem Pass besonders stark, an Anpassungskursen nahmen 4 % der befragten Personen anderer Nationalitäten (Deutsche: 11 %), an sonstigen Kursen im Beruf 6 % (Deutsche: 10 %) teil. Im Bereich allgemeiner Weiterbildung wurden von 9 % der Befragten Maßnahmen im Themengebiet „Sprachen“ genannt. Nach Einschätzungen im Berichtssystem Weiterbildung handelte es sich dabei meist um Deutschkurse.

In vielen Unternehmen herrscht eine kurz- allenfalls mittelfristige Sichtweise vor. Es wird davon ausgegangen, dass Fachkräfte „eingekauft“ werden können und der Aufwand für Qualifizierung aus Firmensicht zu hoch ist. Besonders berufliche Weiterbildung im Produktionsbereich scheint obsolet, wenn aktuelle Konzernstrategien darauf abzielen, diese komplett zu verlagern.

3.2.2 Arbeitslosigkeit

Seit Mitte der 1970er Jahre erreicht die Arbeitslosigkeit in Deutschland und im Rems-Murr-Kreis immer neue Rekordhöhen. Das IAB schätzt vorsichtig, dass im Jahresdurchschnitt 2005 sich die gesamte Arbeitslosigkeit einschließlich der stillen Reserve auf 6 Millionen Menschen in Deutschland belief⁷¹. Im Rems-Murr-Kreis waren im Jahr 2005 im gleitenden Durchschnitt knapp 13.500 Personen arbeitslos. Das sind gut 32 % mehr als noch im Jahr 2002 (10.200 Menschen).

Im ersten Quartal 2006 entwickelte sich der Arbeitsmarkt im Rems-Murr-Kreis positiv⁷². Die Zahl der arbeitslosen Menschen ging auf 14.160 zurück. Allerdings entsteht dieser Rückgang der Arbeitslosenzahlen teilweise durch einen Basiseffekt. Die Zahl der Arbeitslosen war im ersten Quartal 2006 nur deshalb geringer, weil die Arbeitslosenzahl vor Jahresfrist extrem angestiegen war. Höhepunkt war der Januar 2006 mit über 14.500 Arbeitslosen. Zudem werden auch die Arbeitsaufnahmen in zusätzliche Arbeitsgelegen-

⁷¹ Fuchs, Johann; Schnur, Peter; Zika, Gerd (2005): Arbeitsmarktbilanz bis 2020. Besserung langfristig möglich. IAB-Kurzbericht Nr. 24, 8.12.2005, S. 1.

⁷² Bundesagentur für Arbeit. Agentur für Arbeit Waiblingen (2006): Der Arbeitsmarkt im Bezirk der Agentur für Arbeit Waiblingen. Arbeitsmarktreport Berichtsmonat März 2006, S. 3.

heiten nach dem SGB II („1-Euro-Jobs“) unter den Abgängen aus Arbeitslosigkeit erfasst. Es kann folglich noch nicht von einer Belebung des Arbeitsmarktes gesprochen werden. Diese Entwicklung spiegelt sich auch auf Landesebene⁷³ wider.

Mit einer Arbeitslosenquote von 28,4 % im März 2006 liegt der Anteil von Menschen mit ausländischer Nationalität an allen Arbeitslosen deutlich über ihrem Anteil an der Bevölkerung von 13,1 % im Rems-Murr-Kreis.

Tabelle 3.8: Arbeitslose nach ausgewählten Strukturmerkmalen im März 2006 im Rems-Murr-Kreis

	absolut	in %
Arbeitslose insgesamt	14.160	100
• Frauen	6.794	48,0
• Männer	7.366	52,0
• Langzeitarbeitslose ⁷⁴	4.776	33,7
• unter 25-jährige	1.707	12,1
• Ausländer	4.025	28,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Menschen mit ausländischem Pass sind nach wie vor überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum hat sich bei einem Anstieg der Arbeitslosigkeit von insgesamt 5,7 % (1.084 Personen), die Zahl der ausländischen Arbeitslosen überproportional um 413 Menschen (11,4 %) erhöht. Hauptursache der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit ist die gegenüber inländischen Arbeitskräften wesentlich ungünstigere Qualifikationsstruktur. Daneben sind Personen mit Migrationshintergrund häufig in konjunkturabhängigen Sektoren mit starken Schwankungen zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit tätig, was die Arbeitslosenquote ebenfalls erhöht und ihre Situation besonders gefährdet. Dabei ist die Lage für Personen mit Migrationshintergrund im Rems-Murr-Kreis besser als in der Region Stuttgart (Ausländeranteil an allen Arbeitslosen 32,8 %) und schlechter als im Land (23,7 %). Innerhalb der Region Stuttgart verzeichnet die Arbeitsagentur Stuttgart mit einem Anteil von 37,9 % den höchsten Ausländeranteil an allen Arbeitslosen.

⁷³ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2006): Konjunktur Südwest 2. Quartal 2006. Stuttgart, S. 8.

⁷⁴ Arbeitslose mit einer Arbeitslosigkeit von über einem Jahr.

Ohne zusätzliche beschäftigungspolitische Impulse ist auf mittlere Sicht kein spürbarer Rückgang der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Dies bedeutet, dass für die Mehrzahl der Personen mit Migrationshintergrund Arbeitslosigkeit weiterhin gleichzusetzen ist mit dem Einstieg in ein äußerst instabiles Erwerbsleben.

Jugendarbeitslosigkeit

Insgesamt stieg im März 2006 im Rems-Murr-Kreis die Zahl der arbeitslosen jungen Menschen unter 20 Jahren im Vergleich zum Vorjahr erneut um 10,5 % auf 337 Jugendliche an. Trotz Ausbildungspakt und Einstiegsqualifizierung konnten hier keine durchschlagenden Arbeitsplatzeffekte erreicht werden. Insgesamt liegt die Arbeitslosenquote bezogen auf alle Jugendlichen unter 20 Jahren zwar bei 3,7 % im Vergleich zu 6,5 % bei allen Erwerbspersonen, dies kann aber nicht über den problematischen Übergang von der Schule in den Beruf hinwegtäuschen. Viele der ausbildungsreifen Schülerinnen und Schüler mit und ohne Migrationshintergrund überbrücken die Zeit mit Berufsvorbereitungsjahren, weil sie keinen Ausbildungsplatz finden. Damit werden sie in der Arbeitslosenstatistik nicht erfasst, obwohl sie faktisch arbeitssuchend sind.

Bezogen auf junge Menschen mit Migrationshintergrund verschärft sich der Übergang in der Beruf. Jugendliche mit Migrationshintergrund, die in der Regel im Alter von 16 Jahren die Hauptschule verlassen, treten durchschnittlich mit 19 Jahren in eine Ausbildung ein⁷⁵. Die Anteile von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in Berufsvorbereitung und an Sonderberufsfachschulen liegen deutlich über ihrem Bevölkerungsanteil.

⁷⁵ Gaupp, Nora (2006): Junge Migrantinnen und Migranten – von der Schule in die Berufsausbildung. Folienvortrag beim Kongress „Integration durch Ausbildung“ im Haus der Wirtschaft, 11.05.2006, Stuttgart.

4. Resümee und Handlungsempfehlungen

Zur Beschreibung und Beurteilung der Lage von Menschen mit Migrationshintergrund im Rems-Murr-Kreis ist eine differenzierte Betrachtung notwendig. Verschiedene Ebenen wirken zusammen: institutionelle und wirtschaftliche Rahmenbedingungen (Branchenentwicklung, Strukturwandel, Anerkennung von Bildungs- und Berufsabschlüssen) sowie individuelle und soziale (Herkunftsland, -familie, Bildungsorientierung, Sprache...).

Vor dem Hintergrund des sich vollziehenden Strukturwandels im Verarbeitenden Gewerbe lassen sich mehrere Punkte identifizieren, an denen Verbesserungen angesetzt werden müssten.

Übergang Schule - Beruf

Durch das komplexe Zusammenspiel verschiedener Rahmenbedingungen (z. B. soziale Probleme in Familien, schlechte Arbeitsmarktlage, unterschiedlichste betriebliche Anforderungen...) ist es kaum möglich, allein in Schulen auf die berufliche und betriebliche Zukunft hin zu orientieren. Problemlösungen und Projekte müssten in einem breiteren Umfeld angesetzt werden wie beispielsweise in Stadtteilen und möglichst viele beteiligte Akteure – besonders auch Betriebe – einschließen.

Wichtig ist die frühzeitige Ansprache von Eltern, möglichst bereits wenn die Kinder im Kindergarten sind, um über die Notwendigkeit von Bildung und das deutsche Schul- und Berufssystem zu informieren. Dies sollte durch Personen geschehen, die selbst über einen Migrationshintergrund verfügen oder entsprechend ausgebildet wurden.

Vielen Entscheidungsträgern in der Wirtschaft ist nicht bekannt, welches Potenzial an jungen Menschen sich in der Berufsvorbereitung befindet. Daher ist es von zentraler Bedeutung, Unternehmen in Projekte einzubinden. So könnten einerseits junge Menschen motiviert und qualifiziert werden und andererseits in Unternehmen Vertrauen geschaffen, Zugänge eröffnet, Öffentlichkeit geschaffen und Beziehungspflege organisiert werden.

Um Betriebe zu motivieren, sich an entsprechenden Projekten und Kooperationen zu beteiligen, muss Öffentlichkeit geschaffen werden. Die Defizitdiskussion der letzten Jahre über mangelnde Ausbildungsreife besonders von Jugendlichen mit Migrationshintergrund muss abgelöst werden durch eine differenzierte Blickweise und der Betonung und Förderung ihrer Stärken.

Einige große Betriebe wie Stihl und Bosch führen mit sozialpädagogischer Begleitung zu Ausbildungsbeginn spezielle Seminare für ihre neuen Auszubildenden durch. In Kleinbetrieben ist dies vielfach nicht möglich. Auf regionaler oder Kreisebene könnten jedoch Module für verschiedene Kleinbetriebe zusammen angeboten werden.

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind nicht nur aufgrund schlechter schulischer Leistungen in vielen Berufs- und Ausbildungsbereichen unterrepräsentiert, sondern auch weil die Auswahl von Bewerbern und Bewerberinnen bei der Einstellung aufgrund kultureller Deutungsmuster erfolgt. Beispielsweise können Einstellungstests einseitig auf deutschen Kulturhintergrund ausgelegt sein. Dies gilt ebenfalls für Leistungsbeurteilungen und personelle Vorschläge für Weiterbildungen. Hier müssten geeignete Verfahren und Beispielvereinbarungen, Vorlagen etc. erarbeitet werden. Gleichzeitig sind öffentlichkeitswirksame Aktivitäten notwendig, die über versteckte Rassismen und Mechanismen der Benachteiligung aufklären.

Fort- und Weiterbildung

Insgesamt wird Beschäftigten in der Regel die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung eingeräumt. Durch den Tarifvertrag zur Qualifizierung wurden in der Metall- und Elektroindustrie gute Voraussetzungen für betriebliche Weiterbildung geschaffen. Im betrieblichen Alltag können Beschäftigte mit Migrationshintergrund ihre Weiterbildungsinteressen häufig nicht durchsetzen. Vielfach besteht die Förderung von Kollegen und Kolleginnen mit Migrationshintergrund lediglich in fachbezogener Sprachausbildung. Neben Sprachkompetenz sind auch interkulturelle Qualifizierungsmaßnahmen notwendig und sinnvoll. Sowohl für Beschäftigte ausländischer Herkunft als auch für deutsche Kolleginnen und Kollegen.

Grundlegend für erfolgreiche Weiterbildungsangebote im Bereich von Beschäftigten mit Migrationshintergrund ist die Begleitung (z. B. im Hinblick auf Motivation, Durchführungsschwierigkeiten, Lernvorbereitung, ...) und Sensibilisierung (kulturelle Vorstellungen, Vorurteile, Chancen, ...) während des Weiterbildungsprozesses. Dabei müssen sowohl teilnehmende Kollegen und Kolleginnen, als auch Auszubildende, Vorgesetzte und Personalabteilungen im Blickfeld stehen.

Der Ausspruch „es geschieht nichts ohne Vorbilder“ von Sir Peter Ustinov ist besonders für den Bereich Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund zentral. Trotz der dargestellten ernüchternden Fakten gibt es sie, die erfolgreichen Kollegen und Kolleginnen, die sich von einfachen Monatagetätigkeiten hin zu höherqualifizierteren Bereichen entwickelt haben. Die Verbreitung von guten Beispielen (Veröffentlichung von Porträts z. B. in Gewerkschaftsorganen oder in Betriebszeitschriften, Intranet, Bro-

schüren, die auch einen Blick „hinter die Kulissen“ erlauben) und die persönliche Ansprache durch Kollegen und Kolleginnen mit Migrationshintergrund können die Bereitschaft und Motivation zur Weiterbildung erheblich steigern.

Immer wieder genannt wurde der Wunsch nach einer regionalen Anlauf- und Koordinierungsstelle zum Thema Qualifizierung. Ihre Aufgabe wäre es, einen Überblick über die vorhandenen Angebote zu schaffen. Mittlerweile gibt es unzählige Bildungsanbieter, Internetplattformen, die jedoch einzelne Personen und v. a. nicht freigestellte Betriebsratsmitglieder oder Vertrauensleute überfordern, die sich auf die Suche nach geeigneten Angeboten machen. Darüber hinaus sollte sie auf Unternehmen zugehen und z. B. aktiv ansprechen und versuchen, bestehende Kurse bei den Kammern zu füllen, so dass sie auch stattfinden können. Häufig ist es Beschäftigten oder auch engagierten Betriebsratsmitgliedern nicht klar, in welche Richtung eine Qualifizierung führen könnte. Hier wäre individuelle Beratung oder die Vermittlung in andere Beratungsstellen notwendig.

Speziell für Beschäftigte der Metall- und Elektroindustrie sind Schulungen oder Informationsveranstaltungen für An- und Ungelernte und Personen mit Migrationshintergrund darüber notwendig, welche Möglichkeiten der Tarifvertrag zur Qualifizierung für sie bietet. In diesem Rahmen wäre es auch möglich, Kollegen und Kolleginnen mit Migrationshintergrund speziell zu Arbeitsrechtsthemen zu schulen und informieren.

Bei vielen Beschäftigten liegt die Bereitschaft zur Weiterbildung vor, es fehlt jedoch ein Überblick über Möglichkeiten, Teilqualifikationen oder neue Berufsbilder. Hier müssen Vorgesetzte einbezogen werden, um zur Klärung der Kurswahl beizutragen. Grundsätzlich ist Offenheit bei Qualifizierungen wichtig. Für gewerbliche Beschäftigte sollte immer auch der kaufmännische und angestellte Bereich als zukünftige Arbeitsmöglichkeit mitbedacht werden. Dies gilt sowohl für Beschäftigte als auch für Verantwortliche in den Personalabteilungen und im Management.

Folgerungen für die Qualifizierungsbausteine des Projekts „Internationalität im Rems-Murr-Kreis“

Im Zentrum der Qualifizierungsmaßnahmen stehen an- und ungelernete Beschäftigte der Fertigung, die je nach Unternehmen hohe spezifische Qualifikationsanforderungen aufweisen. Die teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen zertifizierbare Bausteine durchlaufen, die ihnen sowohl in ihrer jetzigen Tätigkeit nutzen, als auch ihre Position auf dem Arbeitsmarkt verbessern. Daher orientieren sich die Niveaustufen der Sprachkurse am gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen.

Durch die Konzeption des Projektes ergeben sich mehrere Vorteile für die Teilnehmenden:

- Menschen mit Migrationshintergrund erleben, dass ihr Bedarf im jeweiligen Betrieb ermittelt wird und damit ihre Bedürfnisse beachtet werden.
- Die vhs stuttgart kann den Teilnehmenden zum maximal erreichbaren Erfolg verhelfen und damit auch gegenüber den Auftraggebern Erfolge nachweisen
- Die teilnehmenden Unternehmen haben die Sicherheit, dass nicht am Bedarf vorbei geschult wird.

Bei der Durchführung der Kurse darf der normale Tagesablauf der Teilnehmenden nicht wesentlich gestört werden. Die Durchführung soll in Anlehnung an Arbeitszeit und Arbeitsort erfolgen, damit keine weiten Anfahrtswege und hoher zeitlicher Aufwand entstehen.

Klare Regelungen sollen vorgeben, wie Maßnahmen organisiert werden. Dabei ist auch darauf zu achten, dass die Teilnehmenden ohne schlechtes Gewissen die Kurse besuchen. Generell dürfen Beschäftigte nicht das Gefühl haben, dass sie ihre direkten Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz im Stich lassen, wenn sie an Fortbildungen teilnehmen.

Für die Kurzqualifikation Bildungscoach ist wichtig, dass betriebliche Vertrauenspersonen daran teilnehmen. Gegenüber den Teilnehmenden an den Sprachkursen muss die „Wellenlänge“ stimmen. Ideal wäre es, wenn die „Bildungscoachs“ selber einen Migrationshintergrund hätten. In der Regel erhalten sie dann einen Vertrauensvorsprung und können leichter bei Schwierigkeiten vermitteln.

5. Bibliographie

- Akin, Semiha; Dälken, Michaela; Monz, Leo (2004): Integration von Beschäftigten ausländischer Herkunft. Analyse und Handlungsempfehlungen. Frankfurt am Main.
- Albrecht, Susanne (2005): Arbeitsmärkte in großstädtischen Agglomerationen. Auswirkungen der Deregulierung und Flexibilisierung am Beispiel der Regionen Stuttgart und Lyon. Münster.
- Behringer, Friederike; Jeschek, Wolfgang (1993): Zugang zu Bildung. Bildungsbeteiligung und Ausgaben für die Bildung. Entwicklungen im Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge zur Strukturforschung des DIW, 139, Berlin.
- Bethscheider, Monika (2004): Anforderungen an Trainerinnen/Trainer in der beruflichen Weiterbildung von Lerngruppen mit Teilnehmenden deutscher und ausländischer Herkunft. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 05/2004.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2005): Berufsbildungsbericht 2005. Bonn/Berlin.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2004): Berichtssystem Weiterbildung IX. Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn/Berlin.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2003): Zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2002. Bonn/Berlin.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2003a): Schaubildsammlung. Berufsausbildung sichtbar gemacht. Bonn/Berlin.
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (2001): Zukunft von Bildung und Arbeit. Perspektiven von Arbeitskräftebedarf und -angebot bis 2015. Bonn.
- Bundesagentur für Arbeit. Agentur für Arbeit Waiblingen (2006): Der Arbeitsmarkt im Bezirk der Agentur für Arbeit Waiblingen. Arbeitsmarktreport Berichtsmonat März 2006.
- Commerzbank Research (2006): Deutschland: Branchenreport – Industrie-prognose. Juni 2006, Frankfurt am Main.

- Commerzbank Research (2005): Deutschland: Branchenreport – Industrie-
prognose. Dezember 2005, Frankfurt am Main.
- Commerzbank Research (2005a): Deutschland: Branchenreport – Indust-
rieprognose. September 2005, Frankfurt am Main.
- Commerzbank Research (2005b): Deutschland: Branchenreport – Indust-
rieprognose. März 2005, Frankfurt am Main.
- DGB Bildungswerk (Hrsg.) (2005): 50 Jahre (Arbeits-) Migration in
Deutschland. Newsletter Datendienst. Düsseldorf.
- DIW (2005): Industrieproduktion in Deutschland: Wachstum leicht abge-
schwächt. Berlin.
- Fuchs, Johann; Schnur, Peter; Zika, Gerd (2005): Arbeitsmarktbilanz bis
2020. Besserung langfristig möglich. IAB-Kurzbericht Nr. 24,
8.12.2005.
- Gaupp, Nora (2006): Junge Migrantinnen und Migranten – von der Schule
in die Berufsausbildung. Folienvortrag beim Kongress „Integration
durch Ausbildung“ im Haus der Wirtschaft, 11.05.2006, Stuttgart.
- IG Metall (2005): Branchenreport Werkzeugmaschinenbau. Frankfurt am
Main.
- IG Metall-Vorstand (2003): Ausländerförderprogramm. Integriert – Qualifi-
ziert – Gleichberechtigt. Gemeinsam die Zukunft in Europa gestalten.
Frankfurt am Main.
- IHK Region Stuttgart (2006): Wie attraktiv sind Standorte in der Region
Stuttgart? Eine Analyse der Verlagerung von Unternehmenssitzen.
Stuttgart.
- IHK Region Stuttgart (2006a): Die Konjunktur nimmt Fahrt auf. Konjunk-
turbericht für die Region Stuttgart, April 2006. Stuttgart.
- IHK Region Stuttgart (2004): Bedeutende Unternehmen in der Region
Stuttgart. Stuttgart.
- IHK Region Stuttgart Bezirkskammer Rems-Murr (2005): Erholungssignale
wieder deutlicher. Wirtschaftslegebericht für den Rems-Murr-Kreis.
Oktober 2005. Waiblingen.
- IMU und IAW (2005): Strukturbericht Region Stuttgart 2005. Entwicklung
von Wirtschaft und Beschäftigung – Schwerpunkt: Innovation. Stutt-
gart/Tübingen.

- IMU und IAW (2003): Strukturbericht Region Stuttgart 2003. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung – Schwerpunkt: Internationalität. Stuttgart/Tübingen.
- Jäger, Alexander; Leschhorn, Harald, Stutzer, Erich (2004): Migration und Migrantenfamilien in Baden-Württemberg. Familienbericht 2004. Teil 2. Herausgegeben vom Sozialministerium Baden-Württemberg, Stuttgart.
- Landesarbeitsamt Baden-Württemberg (2003): Frauen und Männer am Arbeitsmarkt. Stuttgart.
- Mudulu, Carmela (2006): Traum von der Selbstständigkeit. Frauen ohne deutschen Pass brauchen mehr Biss. In: Frau geht vor, Info-Brief Nr. 2, April 2006, S. 15-16.
- RWI (2005): Beschäftigungswirkungen von Forschung und Innovation. Essen.
- Schwarz, Thomas (2005): Die Top-Branchen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, H. 5/2005, S. 32-35.
- Schwarz-Jung, Silvia (2006): Abgänger aus allgemein bildenden Schulen. In: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2006, S. 19-22, Stuttgart.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2006): Konjunktur Südwest 2. Quartal 2006. Stuttgart.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2005): Statistik aktuell. Branchenspiegel für den Rems-Murr-Kreis. Stuttgart.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2005a): Statistische Berichte Baden-Württemberg. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit (A I 4 – j/04). Stuttgart.
- Thebis, Frauke (2005): Weiterbildung in Baden-Württemberg. Ergebnisse der repräsentativen Erhebung 2004 im Rahmen des Berichtssystems Weiterbildung. Kurzfassung. Durchgeführt im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg. TNS Infratest Sozialforschung. München.
- Weidig, Inge; Hofer, Peter; Wolff, Heimfrid (1999): Arbeitslandschaft 2010 nach Tätigkeiten und Tätigkeitsniveau. Nürnberg.